

Land Steiermark – A6 Bildung und Gesellschaft;  
FA Gesellschaft – Referat Jugend (Hrsg.)

# **jugendarbeit: nachhaltig und zukunftsweisend**

Versuch einer interdisziplinären Auseinandersetzung





jugendarbeit: nachhaltig und zukunftsweisend



# **jugendarbeit: nachhaltig und zukunftsweisend**

Versuch einer interdisziplinären Auseinandersetzung

Land Steiermark – A6 Bildung und Gesellschaft;  
FA Gesellschaft – Referat Jugend (Hrsg.)

© 2022 Verlag für Jugendarbeit und Jugendpolitik  
Graz, 1. Auflage  
Herausgeber: Land Steiermark – A6 Bildung und Gesellschaft;  
FA Gesellschaft – Referat Jugend  
ISBN: 978-3-9504417-4-1

In dieser Publikation steht das Gendersternchen für eine geschlechtergerechte Formulierung und wird unabhängig von der orthografischen und grammatikalischen Richtigkeit verwendet.

Gefördert von Land Steiermark, Ressort für Bildung, Gesellschaft,  
Gesundheit und Pflege  
Koordination: Verein beteiligung.st, Fachstelle für Kinder-, Jugend- und  
BürgerInnenbeteiligung; Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit  
Kontakt: Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit,  
office@dv-jugend.at  
Bildnachweis: Titelbild: © Bernhard Schindler  
Lektorat: Claudia Sternat – Textariat. Gestaltung: www.rinnerhofer.at  
Druck: Medienfabrik Graz

Für den Inhalt der Beiträge sind die Autor\*innen selbst verantwortlich.



# VORWORT

Wenn es um das Thema Nachhaltigkeit geht, stehen die Bedarfe und Forderungen von Kindern und Jugendlichen unter einer besonderen gesamtgesellschaftlichen Betrachtung. Neben ökologischen Fragen sind insbesondere die sozialen Aspekte des Themas zu beachten. Handlungsbereiche wie Klimaschutz, Umgang mit natürlichen Ressourcen sowie Mobilität oder Konsumverhalten erfordern neben ökologischen auch gesellschafts- und wirtschaftspolitische Maßnahmen. Zukunftsfähigkeit, Chancengerechtigkeit, Ressourcenverbrauch und Klimawandel sind dabei die Themen, die unsere Zukunft, vor allem jene unserer Kinder und Jugendlichen, massiv bestimmen und betreffen werden.

Daher ist es unumgänglich, einerseits Kinder und Jugendliche möglichst frühzeitig für Fragen der „Nachhaltigkeit“ zu sensibilisieren, sie zu beteiligen und darin zu befähigen, ihr Handeln zukunftsgerichtet zu gestalten, und sie andererseits dabei zu unterstützen, ihre Forderungen nach nachhaltigen Maßnahmen an die Gesellschaft und an die zuständige Politik zu artikulieren und einzufordern. Diese Orientierung an der Zukunft sowie der Wunsch, diese selbst mitzugestalten, sind wesentliche Charakteristika von Kindern und Jugendlichen und erfordern lebensweltorientierte Bildungsformate und Unterstützung der Jugendarbeit. Unter diesem Aspekt lässt sich das Thema Nachhaltigkeit, das die Jugendarbeit herausfordert, ihr Mandat im Interesse von Kindern und Jugendlichen für eine gerechtere Gesellschaft verstärkt auszuüben, auch als eine Frage nach Generationengerechtigkeit betrachten.

In der Roadmap zum Weltaktionsprogramm Bildung für nachhaltige Entwicklung beispielsweise beschreibt die UNESCO die Notwendigkeit, die Kinder und Jugend zu stärken und zu mobilisieren, als eines von fünf zentralen Handlungsfeldern. Um eine gerechtere,

friedlichere, sozialere und nachhaltigere Welt zu erschaffen, brauchen wir alle mehr Wissen, Kompetenzen, verbindende Werte und ein stärkeres Bewusstsein für das Erfordernis einer solchen Veränderung. Zentrale Rollen spielen dabei eine starke Bildungslandschaft in der Jugendarbeit und eine zukunftsorientierte sowie nachhaltige Politik.

Diese Themen wurden mit zahlreichen Expert\*innen im Rahmen der Fachtagung „wertstatt///2021, jugendarbeit: nachhaltig und zukunftsweisend“ gemeinsam mit der Jugendarbeit intensiv diskutiert und bearbeitet.

Die Fachtagung „wertstatt“ ist eine jährlich in der Steiermark stattfindende Fachtagung für Mitarbeiter\*innen aus der Jugendarbeit und für jugendpolitische Entscheidungsträger\*innen. Veranstaltet wird die Fachtagung vom Land Steiermark – Abteilung 6 Bildung und Gesellschaft, Fachabteilung Gesellschaft, Referat Jugend – in Kooperation mit dem Steirischen Fachstellennetzwerk für Jugendarbeit und Jugendpolitik, dem Steirischen Landesjugendbeirat und dem Steirischen Dachverband der Offenen Jugendarbeit. Jedem Fachtagungsthema folgt ergänzend eine „wertstatt-Publikation“.

Wir freuen uns, unter dem Titel „jugendarbeit: nachhaltig und zukunftsweisend“ die 12. Ausgabe der wertstatt///-Publikationsreihe präsentieren zu können. Die Textbeiträge aus Wissenschaft und Praxis beleuchten aus unterschiedlichen Perspektiven und Zugängen das Thema Nachhaltigkeit in seinen vielfältigen Dimensionen und sollen Wissen und Anregungen für die Praxis bieten.

An dieser Stelle sei den Autor\*innen herzlichst für ihre Textbeiträge gedankt!

*Das wertstatt-Team*

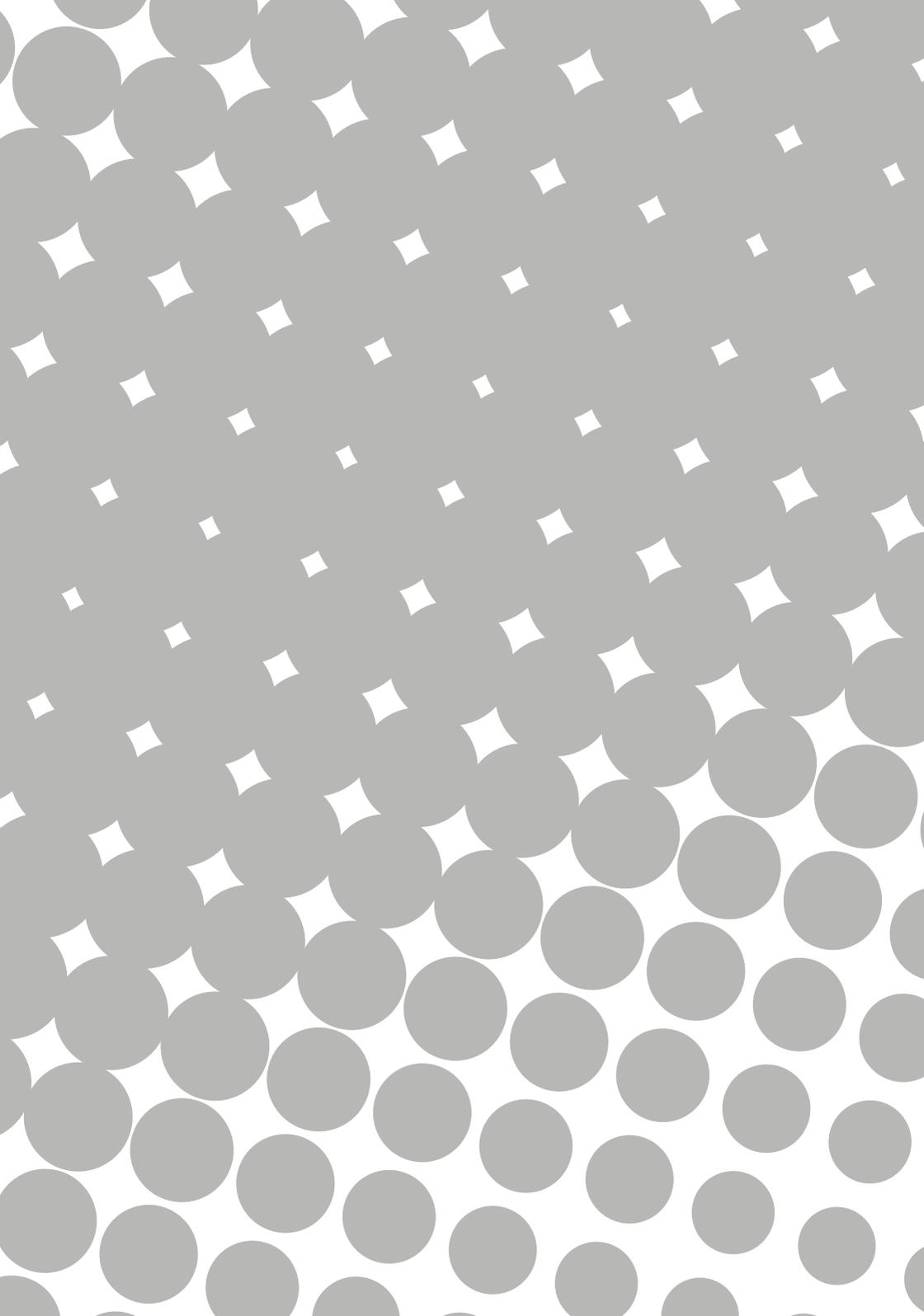
# INHALT

## SEITE BEITRAG

- 13 Nachhaltigkeit & Umweltschutz:  
Projekt „Fasten-Teilen-Helfen“  
*Andin Berisha*
- 23 Nachhaltigkeit in der Jugendarbeit (Essay)  
*Lothar Böhnisch*
- 29 Jugend-Umwelt-Plattform JUMP  
*Simon Büchler*
- 35 „Es geht um die positive Vision“  
Ein partizipatives Projekt für Nachhaltige  
Offene Jugendarbeit  
*Stephanie Deimel-Scherzer*
- 45 Umweltbildung in der außerschulischen Jugendarbeit  
*Nina Köberl*
- 55 Problem Klimawandel: Aktiviert oder lähmt es  
die Jugend?  
*Helga Kromp-Kolb*
- 69 Bildung für nachhaltige Entwicklung in steirischen  
Schulen – Angebote des Landes Steiermark  
*Gudrun Walter und Michael Krobath*
- 77 UN-Agenda 2030: Mit jungen Menschen die Welt  
gestalten  
*Maria Lettner*
- 87 SCHROTTY UND ENGY – Das ALT-MACH-NEU-Mobil  
*Ernst Muhr*

SEITE BEITRAG

- 95 Zukunftswirksame Jugendarbeit mit Bildung  
für nachhaltige Entwicklung  
*Katharina Nieschalk*
- 107 Der Kinderrechteansatz – ein Versprechen für  
die Zukunft  
*Michael Pichler*
- 127 Mutig, bunt, laut – creating a better world  
*Johanna Steinhauszer*
- 139 Zugang zu Wissen und Informationen zum Klimawandel  
in der Steiermark  
*Karl W. Steininger*
- 145 Offene Jugendarbeit für ein besseres Klima  
in der Steiermark  
*Nicole Walzl-Seidl*
- 163 Mittendrin und doch untätig – die Klimakrise und wir  
*Merle Weber*
- 171 Öko-Sozial-Pädagogik  
Ausbildung, Bewusstseinsbildung und Empathie  
in der Jugendarbeit  
*Michael Weber*
- 187 Autor\*innen



## **NACHHALTIGKEIT & UMWELTSCHUTZ: PROJEKT „FASTEN-TEILEN-HELFFEN“**

Im Islam besitzt der Mensch die Verantwortung über sein eigenes Handeln im Umgang mit seinen Mitmenschen, den Pflanzen und Tieren. Er ist dazu angehalten, achtsam mit der Umwelt umzugehen. Dieser Verpflichtung werden sich immer mehr Muslim\*innen bewusst. Die Auswirkungen der Klimakrise, Massentierhaltung, ganze Waldrodungen für Palmöl und dergleichen sind Themen, die auch die Muslimische Jugend Österreich (MJÖ) beschäftigen. Nachhaltigkeit und Umweltbewusstsein gehören zu den Kernthemen unseres Jahresplans. Denn es ist uns nicht egal, woher ein Produkt kommt, wie unser Umgang mit Wasser und Strom ist und welchen Beitrag jede Person, aber auch die MJÖ als Organisation leistet, um die Umwelt zu schützen. Wir wälzen nicht die Gesamtverantwortung an die „Mächtigen“ ab, sondern setzen uns in Workshops, Vorträgen und Projekten selbst damit auseinander und schaffen niederschwellig ein Bewusstsein dafür. Aufgrund der aktuellen dringlichen Lage ist es für junge muslimische Österreicher\*innen umso wichtiger, sich mit Nachhaltigkeit und Umweltschutz intensiver zu beschäftigen und somit aktiv einen Beitrag zu leisten.

## Wer sind wir?

Die Muslimische Jugend Österreich (MJÖ) ist die einzige deutschsprachige, muslimische und unabhängige Jugendorganisation der zweiten und dritten Generation von Muslim\*innen in Österreich. Sie führt eine bundesweite Arbeit und wird von Jugendlichen für Jugendliche mit den verschiedensten ethnischen und kulturellen Hintergründen organisiert. Die MJÖ wird vom Bundeskanzleramt für Frauen, Familie und Jugend gefördert und hat den Vorsitz der Bundesjugendvertretung inne, welche die politische Vertretung aller Kinder- und Jugendorganisationen in Österreich ist.

Ihre Arbeit konzentriert sich in erster Linie auf Schwerpunkte wie Bildung, soziale Gerechtigkeit und Akzeptanz. Dabei setzt die MJÖ insbesondere auf Dialog, fortbildende Workshops und Freizeitaktivitäten. Das Jahresprogramm der MJÖ besteht aus regelmäßigen Freizeitaktivitäten und Veranstaltungen sowie den jährlichen Sommer- und Wintercamps und Reisen quer über den Globus. Die MJÖ bemüht sich zudem in regelmäßigen Abständen um innovative, für Österreich relevante Projekte, deren Schwerpunkte von aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen bestimmt werden. So wurde das Projekt „Katastrophenhilfe: Österreich braucht dich!“ kurzfristig auf die Beine gestellt, um in Hochwassergebieten beim Wiederaufbau und bei der Beseitigung der Schäden zu helfen.

Mit einem Projekt zur Antisemitismusprävention setzte die MJÖ 2018 mit dem Jahresschwerpunkt „MuslimInnen gegen Antisemitismus“ ein wichtiges Zeichen. Durch Museums- und KZ-Besuche sowie Vorträge, mitunter auch von Zeitzeug\*innen, konnte das gesellschaftliche Ziel eines friedlichen Zusammenlebens hervorgehoben werden.

Somit zieht sich durch alle Unternehmungen stets die Intention, einen positiven Beitrag für die Gesellschaft zu leisten. Eines dieser wichtigen Großprojekte ist Fasten-Teilen-Helfen.

## Fasten-Teilen-Helfen – Was ist das?

Fasten-Teilen-Helfen (FTH) ist ein karitatives Projekt, welches das soziale Bewusstsein, die Solidarität und das partizipatorische Engagement in der Gesellschaft stärkt. Der Fastenmonat Ramadan spielt eine zentrale Rolle im Leben aller Muslim\*innen. Die MJÖ hat es sich daher zum Ziel gesetzt, Jugendliche in ihrem gesellschaftlichen Engagement durch vielfältige Aktionen speziell in diesem Monat zu stärken. Dabei wird auch unsere Umwelt nicht vergessen: Müllsammelaktionen, Gartenarbeit und zahlreiche weitere Aktivitäten sind mittlerweile feste Bestandteile dieses Großprojektes.

15

Vor dem Start des FTH-Projektes finden Vorbereitungstreffen sowohl für Gruppenleiter\*innen als auch für Teilnehmende statt. Dabei erhalten die Ehrenamtlichen neben einem Einblick in das Projekt eine inhaltliche Vorbereitung für die anstehende soziale Arbeit und deren Rahmenbedingungen sowie die Möglichkeit, Fragen zu stellen und sich auszutauschen. Zusätzlich werden in dieser Phase des Projektes Gastreferent\*innen eingeladen, um gemeinsam mit den Jugendlichen Themen wie Ehrenamt und Engagement, Umweltbewusstsein und Nachhaltigkeit zu behandeln.

Mit Beginn des Fastenmonats startet das Projekt bundesweit, und in Form von Kleingruppen werden täglich Aktionen wie Besuche in Senior\*innenheimen, Kochen für Bedürftige, Organisieren von Sachspendenaktionen und Gartenarbeit sowie Charity Iftare (gemeinsames Fastenbrechen) durchgeführt. Um zeitgleich tolle Einblicke geben zu können und noch mehr Jugendliche anzuwerben, werden Fotos und Videos auf den jeweiligen Social-Media-Kanälen der MJÖ veröffentlicht. Beendet wird das Projekt mit einem Abschlussfest, bei dem Filme und Bilder der Aktivitäten gezeigt werden, ein abwechslungsreiches Programm organisiert und das Engagement aller Beteiligten gefeiert wird.

## Nachhaltigkeit & FTH?!

Das Fasten-Teilen-Helfen-Projekt hat sich bereits in der Vergangenheit mit den Themen Nachhaltigkeit und Umweltbewusstsein auseinandergesetzt. In diesem Zusammenhang wurden Aktionen wie ein Zero-Waste-Fastenbrechen oder ein Workshop zum Thema „Umweltschutz im Islam“ für die Jugendlichen veranstaltet.

16

*„MuslimInnen sind neben dem Fasten gefordert, im Ramadan ihr Handeln zu reflektieren. Heuer möchten wir junge MuslimInnen in ihrem Umweltbewusstsein stärken und setzen daher den Schwerpunkt auf Nachhaltigkeit und Umweltschutz.“*

(Adis Šerifović, Bundesvorsitzender der MJÖ, 2019)

Der MJÖ ist es ein Anliegen, auch in dieser Hinsicht Positives zu bewirken und Jugendliche zu motivieren, ihr Leben nachhaltiger und umweltfreundlicher zu gestalten. In Bezug auf das FTH-Projekt liegt der Schwerpunkt Nachhaltigkeit auf folgenden Aktivitäten:

## Kampf gegen die Wegwerfkultur

Insgesamt werden in österreichischen Haushalten bis zu 133 Kilogramm an noch genießbaren Lebensmitteln verschwendet. Das bestätigt die Universität für Bodenkultur in Wien. Diese Tatsache stellt uns als österreichische Gesellschaft vor ein großes Problem. Hier wird für uns alle die Frage aufgeworfen, wie wir unser Alltagsleben und Konsumverhalten nachhaltiger gestalten können.

Auch die MJÖ hat sich gefragt: Welche Einstellung sollten in Österreich lebende Muslim\*innen zu dem Thema Konsum und Verschwendung haben? Die primäre Quelle des Islam, der Quran, hat diesbezüglich eine ganz klare Meinung:

*„Doch seid nicht verschwenderisch! Er (Gott) liebt die Verschwender nicht.“ (6:141)*

Um diesem Problem entgegenzuwirken, hat die MJÖ eine FTH-Aktion in die Welt gerufen, in der Lebensmittel von Supermärkten weitergegeben, anstatt weggeworfen zu werden. Das Konzept der Nachhaltigkeit und der Wiederverwendung soll dazu dienen, dass unsere Teilnehmenden in den jeweiligen Einrichtungen, in denen die sogenannten „Kochaktionen“ stattfinden, gut erhaltene Nahrungsmittel wiederverwenden. Da Kochaktionen eine große Anzahl aller FTH-Aktionen darstellen, soll durch diesen Ansatz vor allem auch die Umwelt geschont werden. Durch das Prinzip der Lebensmittelweitergabe sollen Jugendliche einen bewussteren Zugang zu ihrem Konsumverhalten bekommen. Doch um Nachhaltigkeit ganzheitlich umsetzen zu können, muss an mehreren Schnittstellen angepackt werden.

## **Kampf gegen die Klimakrise**

Der zuvor erwähnte Nachhaltigkeitsschwerpunkt im Jahre 2019 veranlasste die Ehrenamtlichen dazu, Jungbäume, Obstbäume und Sträucher anzupflanzen. Damit soll den Jugendlichen das Ohnmachtsgefühl genommen werden, indem sie aktiv etwas gegen das reale Problem der Klimakrise tun können. Auch hierbei wird die Perspektive des Islam nicht außer Acht gelassen, denn aus der sekundären Quelle des Islam – den prophetischen Überlieferungen – kann Folgendes entnommen werden:

*„Wenn ein Muslim einen Baum pflanzt oder auf einem Feld sät, von dem andere Menschen und Vögel essen: All das sind Wohltaten.“*

Doch auch durch inhaltliche Auseinandersetzung zu den Themen Umweltbewusstsein und Nachhaltigkeit – in Form von Vorträgen und Workshops – sollen Jugendliche an den Ernst der aktuellen Lage herangeführt werden. Den Handlungsbedarf zu erkennen und unser Verhalten entsprechend auszurichten, ist hierbei die Devise. Behandelt wurden diese Themen unter anderem mit der Vortragenden Dr. Ursula Kowanda-Yassin (Autorin des Buches „ÖKO Dschihad. Der grüne Islam – Beginn einer globalen Umweltbewegung“).

## Zero-Waste-Iftare

Der Iftar ist das gemeinsame Fastenbrechen nach Sonnenuntergang im Fastenmonat Ramadan. Überall auf der Welt wird zum Iftar miteinander gekocht und gegessen. In Österreich nutzen die Ehrenamtlichen bundesweit das Fasten-Teilen-Helfen-Projekt als Möglichkeit, für ihre Mitmenschen einen Iftar zu organisieren. Bei Sonnenuntergang wird das Essen, das zum Teil auch selbst gekocht wird, von den jungen Helfer\*innen serviert. Das Fastenbrechen ist ein jährliches Highlight mit hunderten Teilnehmenden. Den zahlenmäßigen Höhepunkt eines Iftars hatten wir in Graz im Jahr 2017 mit rund 1.000 Teilnehmenden.

Hin und wieder kann es jedoch passieren, dass in Übermaß gekocht und dadurch viel Essen entsorgt oder verschwendet wird. Mit dem FTH-Projekt möchte die MJÖ diesbezüglich auch ihr eigenes Konsumverhalten reflektieren und positiv verändern. Deshalb wurde die Initiative gestartet, Zero-Waste-Iftare anzubieten. Ziel hierbei ist es, ein nachhaltiges Fastenbrechen möglichst ohne Müll zu veranstalten, sodass keine Spuren in der Umwelt hinterlassen werden und die Teilnehmer\*innen gemeinsam über das eigene Konsumverhalten nachdenken. Beispielsweise wurden Nudeln und alle Zutaten für ein Gemüsesugo in einem Bio-Unverpackt-Laden eingekauft, zu dem

eigene Aufbewahrungsgefäße mitgenommen wurden. Mit diesen Behältern wurden die regionalen Bio-Lebensmittel, die sich im Laden unverpackt, lose oder in Pfandbehältern befinden, nach Hause transportiert – ohne Verpackungsmüll zu produzieren. Dadurch konnten die Jugendlichen sehen, dass es möglich ist, nachhaltig zu leben und mit kleinen Schritten viel zur Umwelt beigetragen werden kann. Zudem wurde darauf geachtet, bei den Iftaren Geschirr aus nachwachsenden Rohstoffen zu verwenden.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist das Wissen über die Herkunft unserer Nahrung. Fragen, die sich das Organisationsteam stellen sollte, da sie in Zukunft einen wesentlichen Beitrag zum internen Nachhaltigkeitsdiskurs beitragen könnten, wären folgende:

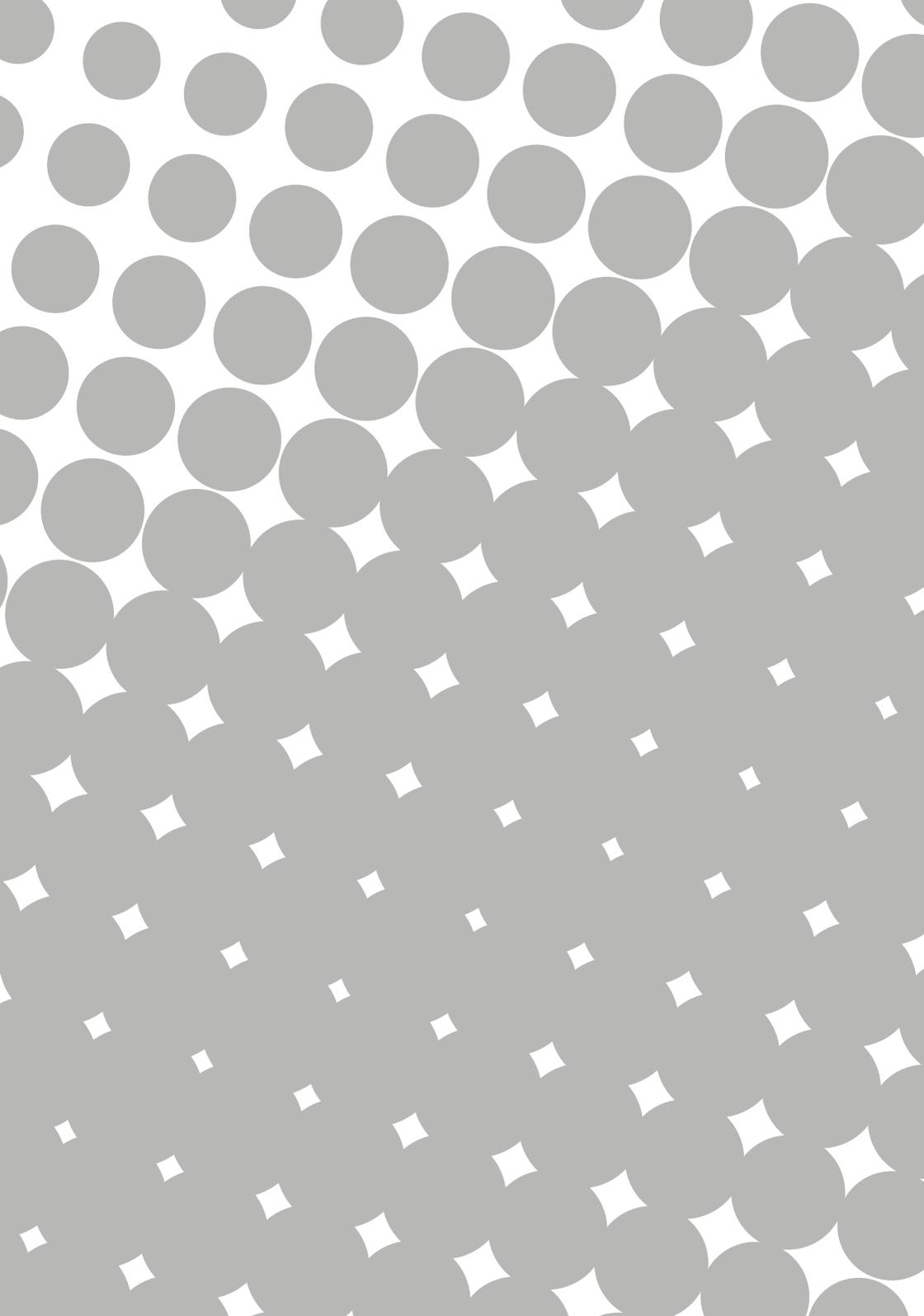
Wie kann Lebensmittelverschwendung präventiv entgegengewirkt werden? Mit welchen Lebensmitteln wird gekocht? Woher stammen die Lebensmittel und wie sieht der Transportweg bis zum Iftar aus? Wie wird die Mülltrennung gestaltet? Wie können Jugendliche sensibilisiert werden, beim Einkaufen auf regionale und biologische Lebensmittel zu achten? Das übrig gebliebene Essen wird nach dem Iftar an Obdachlosenheime gespendet.

## **Ausblick**

Nachhaltigkeit ist im Islam zwar ein wichtiges Prinzip, jedoch besteht in der muslimischen Community wie auch gesamtgesellschaftlich viel Bedarf an Sensibilisierung und Tools zur Umsetzung dieser Prinzipien. Hierbei stellt sich die Frage: Was muss sich ändern, damit dieses Thema im Leben der muslimischen Jugendlichen in Österreich präsenter wird? Das Umdenken der Jugendlichen, das passieren muss, um ein nachhaltigeres Leben zu führen, kann nicht von heute auf

morgen stattfinden, sondern ist ein Prozess, der Zeit braucht. Hierfür ist es wichtig, Impulse zu setzen und Jugendliche dort abzuholen, wo sie aktuell stehen, sie in ihren Visionen zu unterstützen und ihnen Raum zu geben, sich diesbezüglich zu entfalten. FTH ist ein Projekt, das es jungen Menschen ermöglicht, sich an Lösungen zu beteiligen, eigene Ideen umzusetzen und dadurch einen Beitrag in vielen Bereichen der Gesellschaft zu leisten.





# NACHHALTIGKEIT IN DER JUGENDARBEIT

(ESSAY)

Beim Nachdenken über Jugendarbeit und Nachhaltigkeit kommt einem zwangsläufig die Frühgeschichte der Jugendarbeit, die Jugendbewegung in den Sinn. Denn hier liegen ihre sozialökologischen Wurzeln. Der Mythos der Jugendbewegung, aus der damals viele Jugend- und Sozialarbeiter\*innen hervorgingen, war der Mythos des Auszugs der Jugend aus der Gesellschaft hin zur Einheit mit der Natur. Nur in der Natur, so das Bild, könne sich Jugend in ihrer Vitalität entfalten und entwickeln. Das Motto hieß *Leben*, ein selbstbestimmtes Jugendleben, in dem sich Jugend formen und sich gegenseitig erziehen sollte. Die Bindung an die Natur war gleichzeitig der Protest gegen eine Erwachsenengesellschaft, die diese Natur unterdrückte. Selbstbestimmtes Lebensgefühl und politischer Protest entzündeten sich aneinander.

Dieser Lebensfunke ist in den letzten einhundert Jahren bis zu den gegenwärtigen Schüler\*innenprotesten zum Klimawandel regelmäßig aufgeflammt. Nicht mehr außerhalb, sondern in der Gesellschaft. Die Jugendarbeit hat immer wieder versucht, diesen Funken am Glimmen zu halten. Wenn heute das Motto in der Jugendarbeit an Bedeutung gewinnt, Jugendarbeit solle *Jugend ermöglichen* können, scheint auch diese Idee von der Jugend als freiem Experimentierraum von der politischen Lebenskraft der Jugend wieder auf.

Denn Jugendliche sind in ihrem Alter noch nicht in den Status quo der herrschenden Ordnung verstrickt, sie treten gleichsam neu aus der Familie heraus und in die Kultur der Gesellschaft ein, sie haben noch keine festen gesellschaftlichen Interessenbindungen. In dieser Möglichkeit des jungen Menschen, in die Gesellschaft der festen Institutionen und Rollen einzutreten, ohne auf deren Geschichte Rücksicht nehmen zu müssen, in ihrem Noch-nicht-gewöhnt-Sein an den gesellschaftlichen Status quo ist die lebensaltertypische Bereitschaft Jugendlicher angelegt, mit allem zu sympathisieren, das im sozialen Sinne dynamisch und/oder nicht etabliert erscheint.

Gerade Jugendliche sind heute rund um die Uhr in den Medien mit sich überstürzenden Bildern und auf sie einstürzenden Eindrücken konfrontiert: mit sich ständig wiederholenden Umwelt- und Hungerkatastrophen, Verbrechen gegen die Menschlichkeit und der unsäglich großen Kluft zwischen Reichen und Armen auf der Welt und zunehmend auch im eigenen Land. Sie stehen unter dem situativen Zwang, sich damit auseinanderzusetzen, und fühlen sich in ihrer Gegenwartsorientierung unmittelbar davon angesprochen. Der Generationsmechanismus wirkt auch hier: Sie reagieren direkt betroffen ohne Rücksicht auf Vergangenheit und (Hinweise auf) Sachzwänge. Nur: Im Gegensatz zur jungen Generation der 1968er- und 1970er-Jahre, die noch in die gesellschaftliche Absicherung und biografische Verlässlichkeit einer bildungsoptimistischen Jugendphase eingebettet war und aus dieser Hintergrundsicherheit heraus politisch werden konnte, haben die neueren Jugendgenerationen diese Hinter-

grundsicherheit nicht mehr. Eher spüren viele ein biografisches Ausgesetzt-Sein angesichts einer Jugendzeit, in die immer wieder alltägliche Bedrohungen durch Bildungskonkurrenz und Statusangst latent hineinspielen. Adoleszenzkrisen im Jugendalter werden weiterhin Antriebe für kritisches Jugendverhalten sein. In welche Richtung sich nun aber dieses Verhalten bewegt, hängt von den jeweiligen historisch-gesellschaftlichen Konstellationen ab, in denen sich Jugendliche und ihre soziale Umwelt entwickeln.

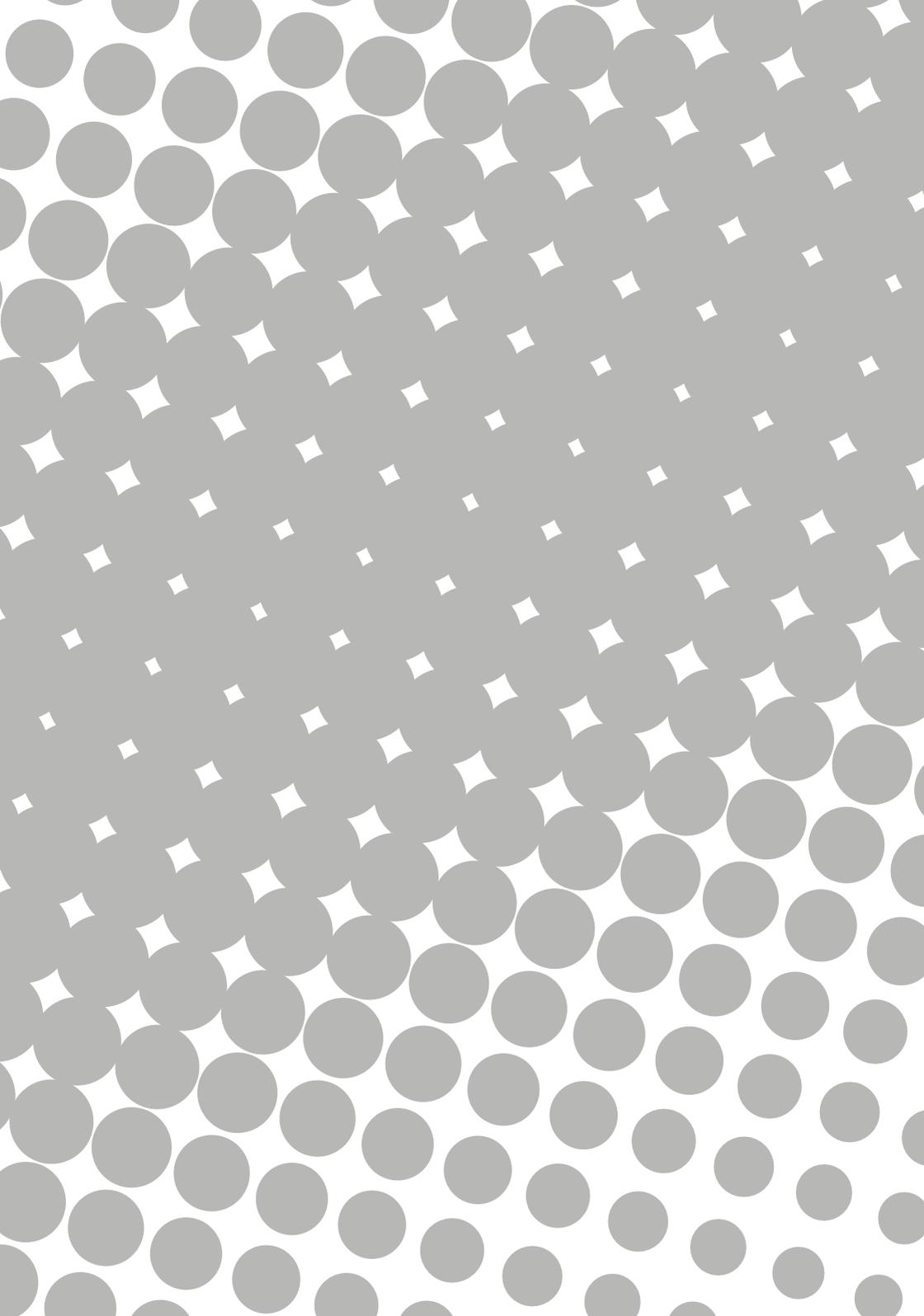
Wenn man in der Jugendarbeit an der besonderen Form des gegenwärtigen politischen Engagements der Jugend in den Klimademonstrationen ansetzen will, müssen Jugendliche zunächst als Bürger\*innen wahrgenommen und anerkannt werden. Sie müssen selbst Projekte initiieren und in Jugendforen in den öffentlichen Raum tragen können. Jugendarbeiter\*innen begleiten und beraten. Jugendliche lernen also sozialräumlich; entsprechend können sie auch Neugier und Interessen entwickeln, wie ihre räumliche Umwelt erhalten werden kann. Daraus entsteht die Hypothese, dass eine *sozialräumlich ausgerichtete Jugendarbeit* am ehesten die Nachhaltigkeitsperspektive integrieren kann. Dass Jugendliche eine eigene räumliche Öffentlichkeit suchen, lässt sich jugendtheoretisch aus der sozialräumlichen Aneignungsdynamik des Jugendalters erklären. Jugendliche brauchen Räume, um sich spüren, erproben, auf sich aufmerksam machen, sichtbar werden zu können. Im Drang nach räumlicher Öffentlichkeit spiegelt sich die jugendtypische Spannung zwischen der Suche nach jugendkultureller Eigenständigkeit und der verdeckten Sehnsucht nach dem Erwachsenwerden wider. Aus ersterer entsteht Abwehr gegenüber der Erwachsenenwelt, aus der zweiten das Verlangen nach Anerkennung. Subkulturelle Rauman eignung und die Suche nach Anerkennungsräumen gehen bei Jugendlichen ineinander über. Für die Erwachsenenwelt provoziert das Konflikte. Damit – wenn wir den Konflikt und seine Austragung als Schlüsselthema des Politischen ansehen –

zeigt die jugendkulturelle Suche nach räumlicher Öffentlichkeit ihre politische Seite.

Nun werden körperlich-räumliche Öffentlichkeiten nicht so sehr von einzelnen Jugendlichen, sondern in der Regel von Gruppen, Cliquen gesucht. Auf die zentrale Bedeutung der Gleichaltrigengruppe im Jugendalter brauche ich hier nicht weiter einzugehen. Wichtig ist an dieser Stelle die jugendsoziologische Erkenntnis, dass solche Gruppen eine eigene Dynamik entfalten, die sich insbesondere räumlich abbildet. Peers suchen ihre Gruppenidentität über Räume, die sie besetzen, jugendkulturell einfärben, gegen andere abgrenzen wollen. Parks, Verkehrs-, Einkaufs- und Vergnügungszonen sind für Erwachsene in erster Linie Funktionsräume. Für Jugendliche aber stellen sie Aneignungsräume mit hohem Aufforderungscharakter, sie umzuwidmen, dar. Solche Funktionsräume sind allerdings meist so angelegt, dass sie nonkonformes bis abweichendes Verhalten ausgrenzen. Damit werden sie für Jugendliche zu Kontrollzonen, für allem für solche, die auf diese Räume angewiesen sind, um sichtbar werden zu können. So kann sich eine doppelte Konfliktstruktur entwickeln, Aneignungs- und Kontrollkonflikte gehen ineinander über, laden sich gegenseitig auf. Statt zur politischen Auseinandersetzung kommt es aber oft zur Kriminalisierung, die dann die eigentlich politische Grundstruktur des Konflikts überdeckt.

Die Jugendarbeit versucht, dem über Raum- und Projektangebote entgegenzuwirken, in denen sie Jugendöffentlichkeiten organisiert. Dabei gerät die Jugendarbeit immer wieder in die Spannung zwischen jugendkultureller Konfliktorientierung und ordnungspolitischen Befriedigungszumutungen. Auch sie steht damit nicht außerhalb des jugendpolitischen Konflikts, sondern ist selbst darin verwickelt. Das stellt hohe Ansprüche an ihre politische Selbstreflexivität. Nur in dieser eigenen Auseinandersetzung kann sie zum Ort politischer Bildung werden. Lokale öffentliche Räume sind dadurch vielerorts für Jugendliche noch enger geworden.

Die Klimaproteste Jugendlicher haben gezeigt, dass die Herstellung von Jugendöffentlichkeit eine Voraussetzung dafür ist, dass Jugendliche sich bindend am Nachhaltigkeitsdiskurs beteiligen. Denn darin symbolisiert sich sowohl der gesellschaftliche Anspruch wie auch die soziale Anerkennung einer Generationenverantwortung für eine nachhaltige Entwicklung. Verantwortung ist das Kernproblem des Nachhaltigkeitsdiskurses; Verantwortung für die Erhaltung der menschlichen Existenz und der Natur, auf die wir Menschen angewiesen sind. An Verantwortung nur zu appellieren, geht oft ins Leere. Verantwortung muss gelebt werden. Die Jugendarbeit könnte Verantwortung zu ihrem pädagogischen Prinzip machen, indem sie ihre Projekte zur Nachhaltigkeit – im Alltag des Jugendzentrums wie in den periodischen Jugendforen – als Verantwortungsstrukturen, als Zusammenspiel von Verantwortlichkeiten Jugendlicher konzipiert. Das erzeugt Gegenseitigkeit und darin Empathie. Dann kann sogar im Jugendzentrum ein Verantwortungsdiskurs entstehen, der folglich mit Inhalten zur Nachhaltigkeit gefüllt werden kann.



# JUGEND-UMWELT-PLATTFORM JUMP

*Als Sprungbrett in den Umweltbereich bietet JUMP jungen Menschen ab 16 Jahren aus ganz Österreich Einstiegshilfen, Weiterbildung und Orientierung in der Umwelt- und Nachhaltigkeitsszene.*

Die Jugend-Umwelt-Plattform JUMP ist ein gemeinnütziger Verein mit Sitz in Wien, der seit 2011 Umweltbildungsprojekte für und mit jungen Menschen umsetzt. Die Vision von JUMP ist es, Jugendlichen das notwendige Wissen, die erforderlichen Tools und die nötigen Anknüpfungspunkte für die Mitgestaltung umwelt- und gesellschaftspolitischer Prozesse hin zu einer nachhaltigen Entwicklung der Gesellschaft zu bieten.

JUMP sieht sich selbst als „Facilitator“, der den strukturellen und thematischen Rahmen der Projekte bereitstellt, die Teilnehmer\*innen mit Fachleuten und Entscheidungsträger\*innen vernetzt sowie organisatorische und fachliche Unterstützung in Form von Informationen und Beratungen ermöglicht.

Grundlage aller Projekte und Aktivitäten von JUMP ist der Bildungsgedanke. Dabei legt JUMP besonderen Wert auf interaktives, interdisziplinäres und kreatives Lernen. Die Projekte bieten dementsprechend für verschiedenste Gruppen bereits vordergründige Anreize, sodass Einstiegsbarrieren niedrig gehalten sowie (noch) nicht umweltaffine Gruppen angesprochen und mit den Bildungsangeboten erreicht werden können. Bei der konkreten Ausgestaltung der Projekte sind die Teilnehmer\*innen stets eingeladen, sich mit ihren eigenen Ideen und Interessen einzubringen und die Projekte aktiv mitzugestalten (Bottom-up-Prinzip).

Aktuelle Projekte, die unter anderem genau diese Ansätze widerspiegeln, sind zum Beispiel:

- Im *Freiwilligen Umweltjahr FUJ* engagieren sich junge Menschen ab 18 Jahren nach Schule oder Lehre sechs bis zwölf Monate freiwillig in einer Einsatzstelle im Umwelt-, Naturschutz- oder Nachhaltigkeitsbereich sowie in der Entwicklungszusammenarbeit. Das FUJ kann auch als Zivildienstersatz angerechnet werden.
- Die *Green Days* sind eine dreitägige Umwelt- und Nachhaltigkeitsveranstaltung für junge Menschen ab 16 Jahren, die jährlich in einem anderen Bundesland stattfindet. Bei den Green Days können jedes Jahr über 200 Teilnehmer\*innen vieles ausprobieren, diskutieren, Expert\*innen kennenlernen und sich einen Überblick über den Umweltbereich in Österreich verschaffen.
- Im Projekt *Podcast for future: on tour!* produziert eine Gruppe junger Menschen mit der Unterstützung professioneller Radiotrainer\*innen sowie Klima- und Energieexpert\*innen Podcast-Folgen zu unterschiedlichen Klima- und Energiethemen.
- Im Rahmen des *Green Team @Frequency Festival* akquiriert, betreut und koordiniert JUMP ein 150–200-köpfiges Freiwilligenteam, das es sich zur Aufgabe gemacht hat, das Festivalgelände

sauber zu halten, den Müll zu minimieren und ein Bewusstsein für das Abfallthema zu schaffen.

### **Freiwilliges Umweltjahr bietet Berufsorientierung und Zivildienstersatz**

Beim Freiwilligen Umweltjahr FUJ engagieren sich junge Erwachsene ab 18 Jahren österreichweit in den Bereichen Umwelt- und Naturschutz, Nachhaltigkeit und Entwicklungszusammenarbeit.

Für den sechs- bis zwölfmonatigen Einsatz stehen mehr als 60 gemeinnützige Organisationen zur Auswahl, darunter Umwelt-NGOs, Nationalparke und Tierschutzeinrichtungen. Die Tätigkeiten sind vielfältig und reichen je nach Einsatzstelle von Veranstaltungsmanagement über Tierpflege bis hin zu gärtnerischen Arbeiten.

Das FUJ kann als Zivildienstersatz angerechnet werden.

Während des Freiwilligeneinsatzes sind die Teilnehmer\*innen 34 Stunden pro Woche in ihren Einsatzstellen tätig und erhalten dafür Taschengeld, Familienbeihilfe (im Rahmen der gesetzlichen Anspruchsvoraussetzungen), Verpflegung, Fahrtkostensersatz sowie – nach Vereinbarung – Unterkunft. Darüber hinaus sind die Teilnehmer\*innen für die Dauer ihres Einsatzes unfall-, kranken- und pensionsversichert.

Parallel zum Freiwilligeneinsatz absolvieren die Teilnehmer\*innen den begleitenden FUJ-Lehrgang mit den Schwerpunkten Berufsorientierung, Umweltbildung und Persönlichkeitsentwicklung. Der Lehrgang ist mit ECTS-Punkten zertifiziert und wird für ein späteres Studium an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik angerechnet.

Das Freiwillige Umweltjahr ist ein Projekt der Jugend-Umwelt-Plattform JUMP. Das FUJ wird finanziell unterstützt vom Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie sowie allen Bundesländern.

### **Statements ehemaliger Freiwilliger**

Rico: „Das FUJ war für mich eine super Alternative zum Zivildienst, weil ich diese Zeit so sinnvoll nutzen konnte. Ich sammelte nicht nur viele neue Erfahrungen, sondern konnte auch Dinge dazulernen, die ich ohne das FUJ verpasst hätte.“

Anna: „Das FUJ war bisher das beste Jahr meines Lebens. Mir hat es in meiner persönlichen und beruflichen Entwicklung enorm viel geholfen, Türen geöffnet, Wege aufgetan und Menschen in mein Leben gebracht, die ich nicht missen möchte.“

Weitere Statements unter:

[www.jugendumwelt.at/de/ehemalige-freiwillige-%C3%BCber-das-fuj](http://www.jugendumwelt.at/de/ehemalige-freiwillige-%C3%BCber-das-fuj)

### **Weitere Informationen:**

[www.jugendumwelt.at](http://www.jugendumwelt.at)

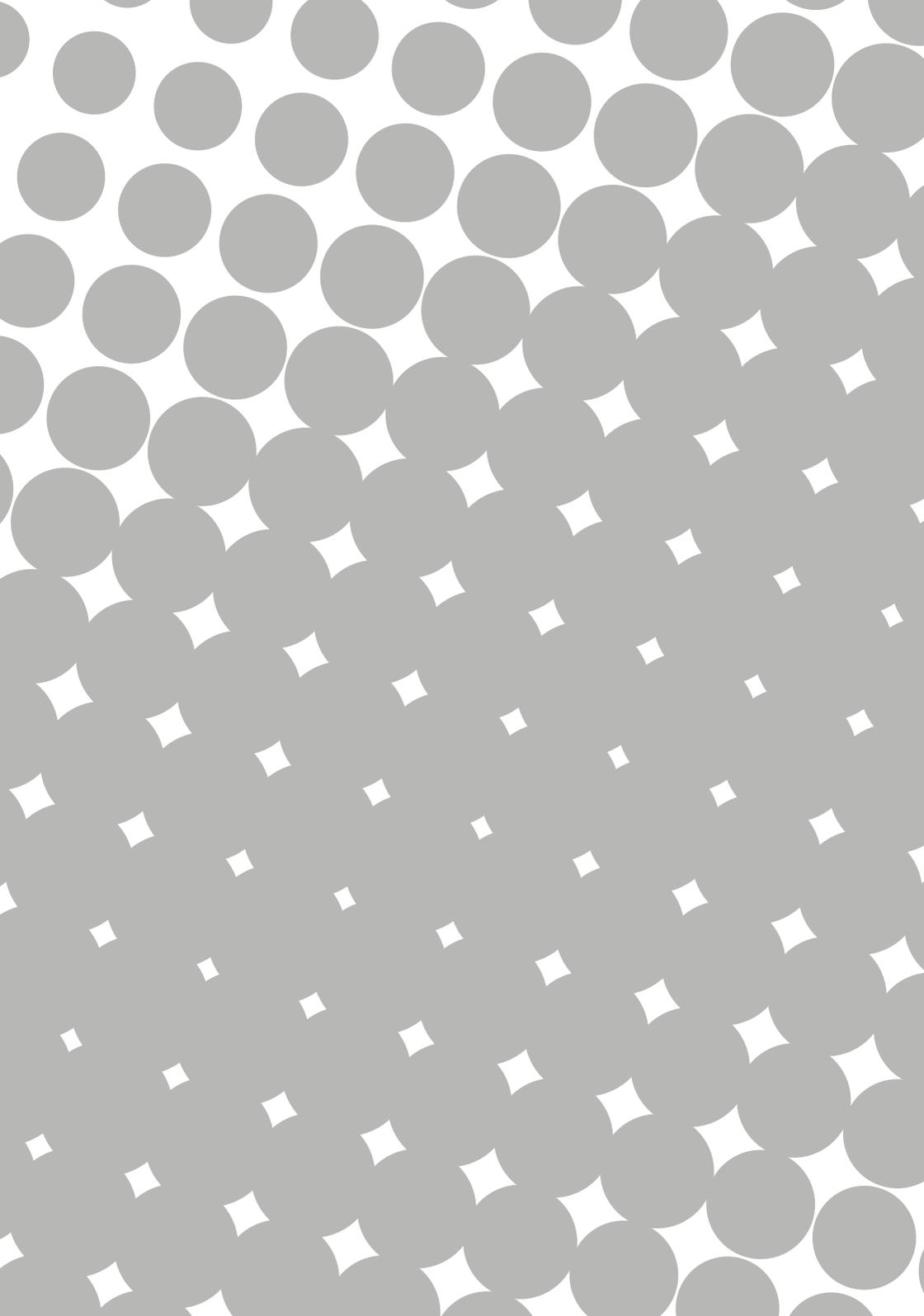
[www.fuj.at](http://www.fuj.at)

[www.jugendumwelt.at/programme/green-days-2021](http://www.jugendumwelt.at/programme/green-days-2021)

[www.jugendumwelt.at/programme/podcast-future-tour](http://www.jugendumwelt.at/programme/podcast-future-tour)

[www.jugendumwelt.at/programme/frequency-green-team](http://www.jugendumwelt.at/programme/frequency-green-team)





# „ES GEHT UM DIE POSITIVE VISION“

## EIN PARTIZIPATIVES PROJEKT FÜR NACHHALTIGE OFFENE JUGENDARBEIT

### Ausgangslage

Bildung für nachhaltige Entwicklung und Globales Lernen sind seit Jahren wichtige Themen in der Offenen Jugendarbeit (OJA). Dennoch gab es innerhalb des Handlungsfeldes kaum ein Wissen über die nachhaltigen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen (SDGs), als bOJA, das Netzwerk der Offenen Jugendarbeit in Österreich, im Frühjahr 2020 eine Umfrage zum Thema Nachhaltigkeit durchführte. Es existierte jedoch eine Vielzahl konkreter Praxen, die zur Schonung von Ressourcen und zu einer saubereren Umwelt beitrugen. Darunter beispielsweise das Trennen und Aufsammeln von Müll, gemeinschaftliche Garten- oder Kochprojekte sowie Reparaturwerkstätten.

Auffällig dabei war das vorrangig ökologisch geprägte Verständnis von Nachhaltigkeit seitens der Fachkräfte der Offenen Jugendarbeit.

Im Bericht der Brundtland-Kommission wurde im Jahr 1987 erstmals eine Definition für nachhaltige Entwicklung vorgelegt: *„Die Menschheit ist einer nachhaltigen Entwicklung fähig – sie kann gewährleisten, dass die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt werden, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zur Befriedigung ihrer eigenen Bedürfnisse zu beeinträchtigen.“* (Hauff, 1987) Bei dieser Definition springt der Fokus auf die *Bedürfnisse* ins Auge, nämlich der Bedürfnisse aller Menschen, egal ob arm oder reich, alt oder jung, krank oder gesund, in Europa oder auf anderen Kontinenten. Zudem enthält die Definition die Idee von Generationengerechtigkeit und mahnt zur Verantwortung betreffend den Umgang mit der Umwelt und den Ressourcen des Planeten. Nachhaltigkeit hat also neben der ökologischen eine soziale sowie eine ökonomische Komponente, die untrennbar miteinander verbunden sind. Der Bericht stieß einen globalen Diskurs zum Thema Nachhaltigkeit an, der in zahlreiche ambitionierte und visionäre Konventionen und Politik-Dokumente wie die aktuelle Agenda 2030, in der die SDGs festgeschrieben sind, mündete. Durch die immer präsenter werdenden Auswirkungen der Klimakrise und die globale „Fridays for Future“-Bewegung erlebt die öffentliche Auseinandersetzung mit nachhaltiger Entwicklung aktuell Aufwind.

## **Sorgen von Jugendlichen ernst nehmen**

Die Brisanz des Themas spiegelt sich auch in Studien wider. Eine europaweite Befragung von Jugendlichen im Alter von 15 bis 35 Jahren ergab, dass 55 % der Jugendlichen in Österreich den Klimawandel als größtes globales Problem wahrnehmen und 75 % unser Konsumverhalten als „nicht nachhaltig“ bezeichnen (Ipsos, 2021). Überdies halten über zwei Drittel der österreichischen Jugendlichen es für „gefährlich“, wenn Regierungsprogramme die Umweltverschmutzung sowie die Klimakrise nicht in Angriff nehmen; zwei Drittel sehen in

erster Linie die Wirtschaft gefordert, etwas gegen den Klimawandel zu tun (ebd.). Gleichzeitig wird die individuelle Verantwortung thematisiert, und 50 % der Befragten sprechen sich dafür aus, selbst etwas zu einem nachhaltigen Lebensstil beitragen zu wollen (ebd.).

Eine österreichische Jugendstudie, die im Jahr 2020 im Auftrag von SOS-Kinderdorf durchgeführt wurde, thematisiert die Zukunfts-sorgen von 11- bis 18-Jährigen. 78 % aller Befragten geben an, dass ihnen die Umweltverschmutzung und 75 %, dass ihnen der Klimawandel „große Angst“ bereiten würde (Rohrer et al., 2020). Gleich danach rangieren Rassismus und Ausländerfeindlichkeit sowie die steigende Armut in Österreich (ebd.). Entschlossenes Handeln seitens der Politik, um diese Themen anzugehen, vermissen die Jugendlichen.

## Mut zur Veränderung

Nachhaltigkeit ist also unbestritten ein zentrales Thema der Jugendlichen und damit auch der Offenen Jugendarbeit. Neben ökonomischen und politischen Rahmenbedingungen sowie dringend notwendigen Veränderungen kann und muss nachhaltige Entwicklung auf verschiedenen Ebenen unterstützt werden. In diesem Bewusstsein startete bOJA im Jahr 2020 ein Projekt, das sich mit der strukturellen Verankerung von Nachhaltigkeit in der Offenen Jugendarbeit beschäftigt. Gefördert wird das zweijährige Vorhaben von der Agentur der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit (ADA).

In der ersten Projektphase zwischen November 2020 und April 2021 fanden zahlreiche Vernetzungstreffen und Gespräche mit Akteur\*innen aus dem Bereich der nachhaltigen Entwicklung statt. Darunter befanden sich Vertreter\*innen von NGOs, Aktivist\*innen aus dem Globalen Süden und Jugendliche, die sich für ein gutes Leben für alle stark machen. Hier ein Auszug aus den Botschaften, die in den Treffen gesammelt wurden: *„Es braucht ein Bekenntnis zur Nachhal-*

*tigkeit seitens der Organisation“, meinte eine NGO-Vertreterin, „und außerdem geht es darum, positive Zukunftsvisionen zu schaffen. Dystopische Weltuntergangsszenarien helfen da nicht weiter.“ „Wir wollen in Politik und Gesellschaft Gehör finden“, betonte eine jugendliche Aktivistin der youngCaritas und führte weiter aus: „Man bekommt auf die Schulter getätschelt – boah, gut macht ihr das. Toll ist das. Es braucht aber viel Zeit und Energie, dass man ernst genommen wird als Jugendliche.“ Eine Aktivistin von Fridays for Future Uganda formulierte folgende Botschaft: „Man muss bei den jungen Leuten beginnen. Wenn sie sich ermächtigt fühlen und daran glauben, dass ihr Verhalten einen Unterschied macht, erst dann wird sich die ganze Geschichte zum Positiven verändern.“*

Auffallend oft wurden in den Gesprächen fachliche Orientierungen und Arbeitsprinzipien der Offenen Jugendarbeit genannt, wie die akzeptierende Grundhaltung, Geschlechtergerechtigkeit, Niederschwelligkeit, Partizipation oder Ressourcenorientierung (bOJA, 2021), wenngleich die Gesprächspartner\*innen nicht aus dem Arbeitsfeld kamen. Es wurde also rasch deutlich, dass im Handlungsfeld der Offenen Jugendarbeit bereits mehr Einsatz und Expertise zu Nachhaltigkeit und den SDGs bestehen, als den Fachkräften selbst bewusst war. Ein Grund dafür liegt möglicherweise im eingangs genannten und weitverbreiteten engen Begriffsverständnis von Nachhaltigkeit. Werden jedoch die 17 nachhaltigen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen als Vision und inhaltlicher Rahmen der Auseinandersetzung betrachtet, ergibt das ein anderes Bild. So kann das Beratungsgespräch mit einem\*r Jugendlichen oder ein Sportangebot im Rahmen der OJA als Beitrag zu Gesundheit und Wohlbefinden betrachtet werden (SDG3), Unterstützung beim Schreiben von Bewerbungen oder Finden einer Lehrstelle trägt zur Verringerung von Armut (SDG1) bei, und das gemeinsame Reflektieren von Geschlechterrollen und -ungleichheiten stellt einen Beitrag zur Geschlechtergleichheit (SDG5) dar, auch wenn diese Aktivitäten bisher nicht im Kontext der SDGs betrachtet wurden.

In der zweiten Projektphase, die bis September 2021 andauerte, startete ein Dialog mit Fachkräften aus ganz Österreich, um gemeinsam zu überlegen, was nötig ist, um Nachhaltigkeit systematisch im Feld zu verankern bzw. an welchen Hebeln Offene Jugendarbeit ansetzen kann, damit dieses Vorhaben gelingt. Ein zentrales Thema war die professionelle Haltung der Fachkräfte und ihre Vorbildfunktion. Diesbezüglich wurden von den Fachkräften insbesondere folgende Elemente als zentral hervorgestrichen: Mut zur Veränderung, das Annehmen von Verantwortung, weg von Verboten und Verzicht hin zu nachhaltigen und lustvollen Alternativen, geschlossenes Auftreten und kontinuierliches Dranbleiben als Team sowie niederschwellige Impulse und Aktivitäten, die Jugendliche zur kritischen Reflexion einladen. Es geht also nicht primär darum, zusätzliche, nachhaltige Angebote zu schaffen, sondern Haltung zu zeigen und Bestehendes im Sinne der nachhaltigen Entwicklung zu gestalten.

## **Kriterien für Nachhaltige OJA**

Gerade weil Nachhaltigkeit im Verständnis der SDGs ein weites und deshalb komplexes Feld umschließt, wurde der Ruf nach Kriterien und einer Art Checkliste der Nachhaltigkeit laut, die Orientierung und Anregung zur Weiterentwicklung bietet. Zusätzlich brauche es aber konkrete Ideen und praktische Impulse, die sofort im Arbeitsalltag umgesetzt werden können. Ziel sei es, ohne viel Vorarbeit erste Schritte der Veränderung in der eigenen Einrichtung setzen zu können, so die Einschätzung der Praktiker\*innen. Aufbauend auf bestehenden Ressourcen wie den Kriterien des Umweltzeichens, der bOJA-Nachhaltigkeitsstrategie, den Qualitätskriterien der Plattform bildung2030 und anderen Leitfäden zu Nachhaltigkeit aus dem Feld der Jugendarbeit wurde eine Vielfalt an möglichen Zielen und praktischen Kriterien herausgearbeitet, die zum aktuellen Zeitpunkt systematisiert wird. Ähnlich wie bei der Wirkungsbox Jugendarbeit

(Schober/Rauscher 2017) werden mehrere Ebenen in den Blick genommen:

- Die Ebene des Individuums: der Fachkraft oder der Jugendlichen (Mikroebene)
- Die Ebene der Organisation: des Jugendzentrums bzw. der Einrichtung der Mobilen Jugendarbeit (Mesoebene)
- Die Ebene der Gesellschaft: lokal, regional bis global (Makroebene)

Die Kriterien reichen demzufolge neben der Reflexion von Nachhaltigkeitsthemen im Team über das Bekenntnis zu nachhaltiger Entwicklung in Konzepten und Leitbildern bis hin zur Förderung der Internationalität und des vernetzten Denkens.

Das gesamte Instrumentarium soll Fachkräften der Offenen Jugendarbeit in Form einer analogen und digitalen Fächermappe zugänglich gemacht werden, die neben den Kriterien der Nachhaltigen OJA grundlegende Definitionen, Impulse für die Praxis, Good Practice, Kontaktadressen in den Bundesländern und einiges mehr umfassen wird.

## **Verschränkung von Gesundheits- und Klimakompetenz**

Seit dem Jahr 2018 können sich Jugendzentren und Einrichtungen der Mobilen Jugendarbeit in Österreich von bOJA zu „Gesundheitskompetenten Jugendeinrichtungen“ auszeichnen lassen. Mit Unterstützung der Österreichischen Plattform für Gesundheitskompetenz (ÖPGK) nehmen jährlich mehrere Einrichtungen an dem Zertifizierungsprozess teil. Bisher war die Verlinkung der Kriterien der Gesundheitskompetenten OJA mit dem Thema Nachhaltigkeit nicht ausgeprägt, wenngleich einige Fachkräfte der OJA den Zusammen-

hang zwischen individueller Gesundheit und der Gesundheit des Planeten als selbstverständlich erachteten und Praxisprojekte in diesem Bereich umsetzen (z. B. gemeinsames Gärtnern oder Förderung Aktiver Mobilität). „Gesundheit und Wohlergehen“ ist als SDG3 eines der nachhaltigen UN-Entwicklungsziele, und ein gesundes Leben ist ohne intakte Umwelt nicht denkbar. So startete bOJA im Jahr 2021 einen Prozess der Überarbeitung der aktuellen Kriterien der Gesundheitskompetenz.

Auch auf diesem Wege wird das Thema Nachhaltigkeit im Handlungsfeld der Offenen Jugendarbeit implementiert. Je mehr Zahnräder ineinandergreifen und je mehr Menschen sich als Akteur\*innen im Bereich nachhaltiger Entwicklung verstehen, desto eher wird es uns gelingen, positive Zukunftsvisionen Realität werden zu lassen. Das letzte Wort soll einer jugendlichen Aktivistin gehören, die uns Folgendes mit auf den Weg gegeben hat: *„Wenn ich einen Liter Wasser am Tag spare, dann bringt das gar nichts, sagen 7,7 Mrd. Leute.“*

## Literatur

bOJA – bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit (2021) (Hg.): „Offene Jugendarbeit in Österreich. Ein Handbuch.“ Wien: Mandelbaum Verlag.

Hauff, Volker (1987) (Hg.): „Unsere gemeinsame Zukunft. Der Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung.“ Grevén: Verlag Eggenkamp.

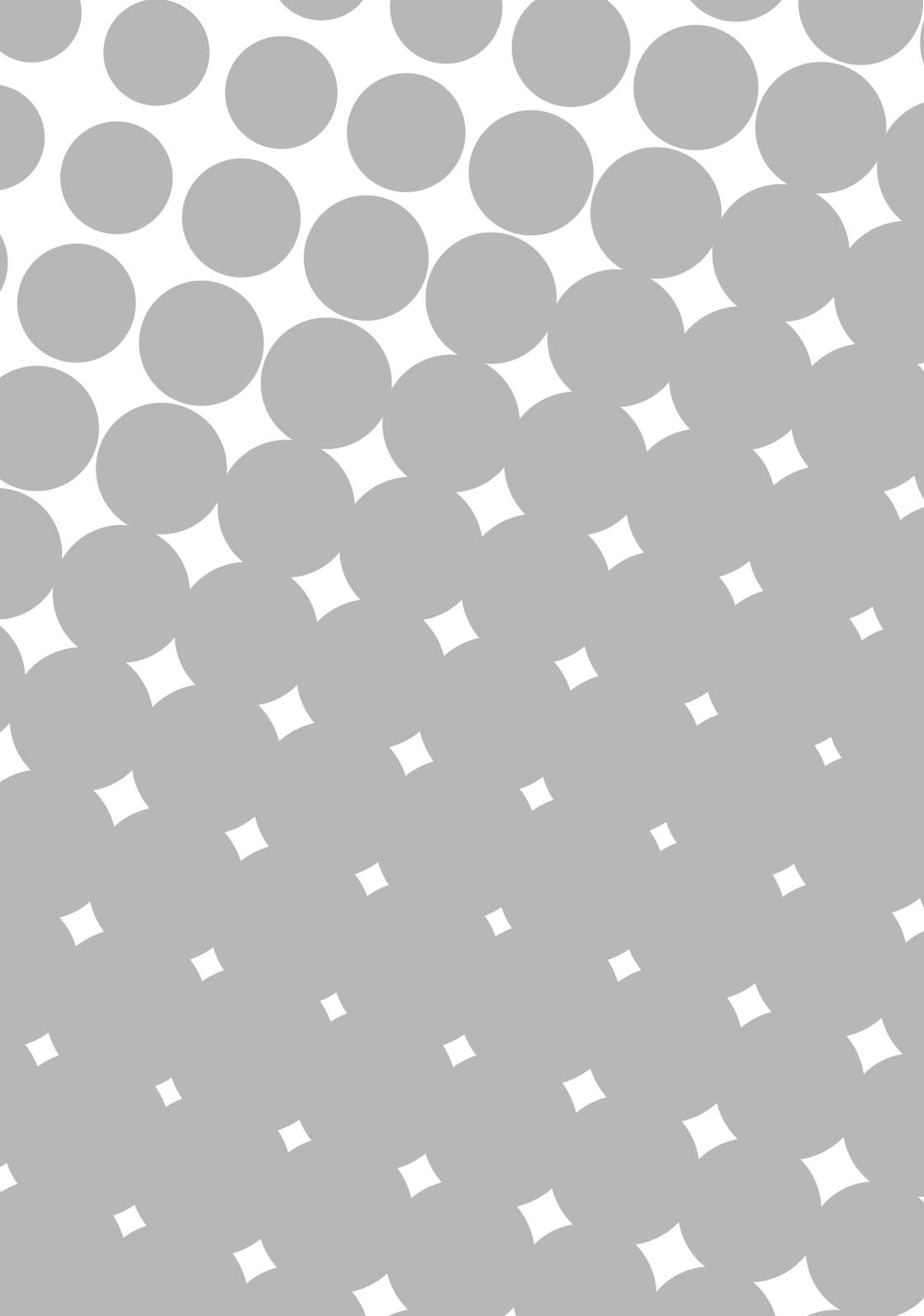
Ipsos (2021): „Europaweite Befragung: Wie Europas Jugend die Zusammenhänge zwischen Klimawandel und Migration wahrnimmt. Länderbericht Österreich.“ [https://www.suedwind.at/fileadmin/user\\_upload/suedwind/Presseaussendungen/Dateien/Climate\\_of\\_Change\\_Report\\_Umfrageergebnisse\\_OEsterreich.pdf](https://www.suedwind.at/fileadmin/user_upload/suedwind/Presseaussendungen/Dateien/Climate_of_Change_Report_Umfrageergebnisse_OEsterreich.pdf)

Der gesamte Bericht: Dunne, Allison / Bijwaard, Daan (2021): „Pan-European Survey. Main multi-country report.“ #ClimateOfChange project. [https://www.suedwind.at/fileadmin/user\\_upload/suedwind/Themen/Klima/IPSOS\\_MULTI\\_COUNTRY\\_complete.FINAL\\_correct.pdf](https://www.suedwind.at/fileadmin/user_upload/suedwind/Themen/Klima/IPSOS_MULTI_COUNTRY_complete.FINAL_correct.pdf)

Rohrer, Matthias / Gferer, Natalie (2020): „SOS-Kinderdorf Jugendstudie 2020. Vorstellungen junger Österreicher/innen von einer nachhaltigen und lebenswerten Zukunft.“ Wien: Jugendkultur.at. [https://www.sos-kinderdorf.at/getmedia/c94b3a03-89d4-4560-a994-98c257e-be04c/Ergebnisbericht\\_SOS-Kinderdorf\\_Jugendstudie\\_2020.pdf](https://www.sos-kinderdorf.at/getmedia/c94b3a03-89d4-4560-a994-98c257e-be04c/Ergebnisbericht_SOS-Kinderdorf_Jugendstudie_2020.pdf)

Schober, Christian / Rauscher, Olivia (2017): „Impact und Wirkungsanalyse in Nonprofit Organisationen, Unternehmen und Organisationen mit gesellschaftlichem Mehrwert.“ NPO & SE Kompetenzzentrum Wien. [https://www.wu.ac.at/fileadmin/wu/d/cc/npocompetence/12\\_Publikationen\\_NPO\\_SE/Gr%C3%BCnhaus\\_Rauscher\\_Impact\\_Wirkungsanalyse\\_gesellMehrwert\\_Apr2021.pdf](https://www.wu.ac.at/fileadmin/wu/d/cc/npocompetence/12_Publikationen_NPO_SE/Gr%C3%BCnhaus_Rauscher_Impact_Wirkungsanalyse_gesellMehrwert_Apr2021.pdf)





# UMWELTBILDUNG IN DER AUSSERSCHULISCHEN JUGENDARBEIT

## Fridays For Future, Umweltbildung und die Klimakrise

Die Fridays-For-Future-Bewegung ist nicht mehr wegzudenken. Seit Greta Thunberg im Jahr 2018 erstmals vor dem schwedischen Parlament mit ihrem Schild „Schulstreik fürs Klima“ Politiker\*innen zum Handeln bewegen wollte, sind ihr weltweit tausende Schüler\*innen und mittlerweile auch Erwachsene gefolgt. Seitdem sind weitere „For Future“-Bewegungen entstanden (z. B.: Parents For Future, Students For Future, Scientists For Future), deren Mitglieder beständig – und meist ehrenamtlich – daran arbeiten, eine nachhaltige, lebenswerte Zukunft zu ermöglichen. Das Thema „Klimawandel“ ist seither in aller Munde, Medien berichten täglich über ökologische Zusammenhänge und Auswirkungen der Klimakrise auf uns und unsere Umwelt.

Der Begriff der Umweltbildung scheint angesichts der jüngsten Entwicklungen in Hinblick auf die Fridays-For-Future-Bewegung überholt und wird heutzutage sogar teilweise durch den Begriff der Klimabildung ersetzt. Dabei ist die jahrelange Arbeit innerhalb der Umweltbildung unentbehrlich. Seit den 80er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts ist klar, dass es notwendig ist, bereits Kindern und Jugendlichen zu vermitteln, wie wichtig es ist, respekt- und verantwortungsvoll mit unseren Ressourcen und der Natur umzugehen. Rasch hat man auch erkannt, dass über die Umweltbildung an schulischen Einrichtungen indirekt auch die Eltern erreicht wurden und somit das Bewusstsein für nachhaltiges Handeln innerhalb der Gesellschaft allgemein zunahm. Die Hoffnung war groß, damit ein generelles Umdenken zu ermöglichen. Gretas Auftritt vor dem schwedischen Parlament hat glücklicherweise viel verändert und eine nie dagewesene Situation erzeugt, die den Druck auf Politiker\*innen maßgeblich erhöht hat. Es hat sich aber auch gezeigt, dass die Umweltbildung keinesfalls aufgegeben werden darf. Für eine Transformation hin zu einer nachhaltigen Gesellschaft ist sie ebenso wichtig wie etwa technische oder politische Maßnahmen bzw. die mutige und ausdauernde Aktivität zahlreicher Menschen der „For Future“-Bewegungen.

Die Umweltbildung ist so essenziell, weil sie zum einen die Wissensvermittlung in Hinblick auf die Komplexität der ökologischen Systeme und zum anderen die Vermittlung sozialer Kompetenzen wie kritisches Denken und das Reflektieren des persönlichen Verhaltens umfasst sowie idealerweise durch Implementierung innerhalb der Gesellschaft auf allen Ebenen kontinuierlich wirkt. In dem Zusammenhang ist der Begriff der Nachhaltigkeit unumgänglich, obwohl er in den vergangenen Jahren zu Unrecht zunehmend ab- bzw. entwertend verwendet wurde. „Nachhaltigkeit“ bedeutet, dass wir vorausschauend, verantwortungs- und respektvoll handeln, damit auch unsere Nachkommen Bedingungen, Ressourcen und Lebensräume vorfinden, die ein gutes Leben ermöglichen.

## **Greta und das Jugendzentrum**

Wer schon einmal bei einer „Fridays For Future“-Demo oder einem Plenum bei einer der FFF-Regionalgruppen dabei war, wird feststellen, dass sich dort kaum Jugendliche finden, die üblicherweise ins Jugendzentrum kommen. Es sind eher junge Menschen, die durch ihre Freude am Diskutieren auffallen und sich darin üben, Worte auszuprobieren. Man könnte also schließen: Jugendliche mit einem höheren Bildungsgrad werden eher von der Bewegung angesprochen als jene, die kaum bis keinen Zugang zu höherer Bildung haben. Und tatsächlich: Aus den eben formulierten Sätzen hat sich in den vergangenen Monaten ein Vorurteil abgeleitet, das letztendlich die Jugend spaltet. Und genau das gilt es dringend zu vermeiden. Die Kunst ist es, für alle jungen Menschen gleichermaßen Angebote zu schaffen, sich mit ihrer Zukunft auseinanderzusetzen. Sie alle sollen die gleichen Voraussetzungen erhalten, das gleiche Basiswissen und das nötige Werkzeug, um kritisch zu hinterfragen, wie es mit unserer Welt weitergehen soll. Schließlich ist es ein und dieselbe Zukunft, in die Kinder und Jugendliche von heute blicken. Die Kunst besteht darin, Jugendliche beider Welten zusammenzubringen und auf kreative Art und Weise zu motivieren, eine lebenswerte Zukunft zu zeichnen und Aktionen dafür zu setzen.

## **Außerschulische Lernorte**

Normalerweise wird Umweltbildung an Schulen und Kindergärten angeboten. Außerschulische Jugendeinrichtungen als zusätzliche Orte der Bildung stellen eine wesentliche Ergänzung zur Schule bzw. zu vorschulischen Einrichtungen dar. Fachkräfte der außerschulischen Jugendarbeit haben neben ihrer sozialen und kreativen Tätigkeit auch einen Bildungsauftrag und können somit einen wesentlichen Teil zur Umweltbildung beitragen. Sie nehmen zudem eine

wichtige Vorbildfunktion ein und werden von vielen Jugendlichen als Ansprechpartner\*innen gesehen, wenn es um persönliche, aber auch um Zukunftsfragen geht.

Die großen Herausforderungen unserer Zeit, wie der Klimawandel, die Umweltzerstörung, die Zunahme des weltweiten Artensterbens, aber auch soziale Missstände und gesellschaftliche Fragestellungen wie das Recht auf Wohnen, die Gleichberechtigung oder die zunehmende Migration hängen jeweils zusammen bzw. bedingen einander. Es ist also notwendiger denn je, in allen Bildungseinrichtungen auf jene Herausforderungen und Zusammenhänge einzugehen.

In der Außerschulischen Jugendarbeit unterscheidet man die Verbandliche von der Offenen Jugendarbeit. In verbandlichen Jugendeinrichtungen sind Lernangebote auch zu einem gewissen Grad zielgerichtet, die Teilnahme am Angebot ist jedoch freiwillig, und Jugendliche können in höherem Maße mitgestalten und werden formell meist nicht bewertet. In der Offenen Jugendarbeit stehen individuelle und gemeinschaftliche Selbstverpflichtungen und Absprachen im Vordergrund. Durch das zusätzliche Angebot verbandlicher und offener Einrichtungen ergeben sich Ausprägungen relevanter Kompetenzen, die für eine funktionierende Gesellschaft wesentlich sind: Jugendliche lernen die Fähigkeit und die Bereitschaft zur Selbstbestimmung und Selbstverständigung. Zudem erfahren sie, was Mitbestimmung und Mitgestaltung bedeuten, sowohl im alltäglichen Umfeld als auch im erweiterten Sinne. Durch das Zusammensein mit Jugendlichen unterschiedlicher sozialer Bereiche erfahren sie, was Solidarität meint, werden möglicherweise selbst in die Situation kommen, solidarisch zu handeln. Und zu guter Letzt werden Jugendliche zu einer aktiven sozialen und gesellschaftlich-politischen Verantwortungsübernahme befähigt, um Lebensbedingungen zu schaffen, die ökologisch verantwortbar, ökonomisch und sozial gerecht, politisch demokratisch und kulturell freiheitsfördernd sind.

Zudem ist die bereits erwähnte Multiplikationswirkung nicht zu unterschätzen. Über Jugendliche werden Eltern und andere Familienmitglieder erreicht. Vielleicht werden Themen, die zu Hause in der Muttersprache besprochen werden, dadurch eher behandelt, wie zum Beispiel die richtige Abfalltrennung oder eine gesunde Ernährung. Jugendliche bringen zusätzlich nach dem Peer-to-Peer-Prinzip Themen in ihren Alltag und ihre Clique ein und ermöglichen damit eine Auseinandersetzung mit zukunftsrelevanten Themen.

Es ist also überaus sinnvoll, Themen wie die Klimakrise in der Außerschulischen Jugendarbeit zu etablieren und damit das Zusammenspiel unterschiedlicher Lernorte zu nutzen, um ein Bewusstsein für nachhaltiges Handeln in den Alltag zu integrieren und zu multiplizieren.

## **Tipps und Tricks für die ersten Schritte in Richtung Nachhaltigkeit**

Das Engagement der Jugendarbeiter\*innen ist die Grundvoraussetzung für das erfolgreiche Umsetzen von Nachhaltigkeitsprojekten. Hierfür braucht es Kontinuität und ein Verankern der Themenblöcke, unabhängig davon, wie lange ein\*e Jugendarbeiter\*in in der Einrichtung bleibt. Der erhobene Zeigefinger hat hier nichts verloren, vielmehr gilt es, persönliche Betroffenheit herzustellen. Dazu braucht es ein sicheres Setting, Einfühlungsvermögen hinsichtlich der Gruppendynamik und eine adäquate Methodenvielfalt. Im Alltag der Jugendeinrichtungen sind Multikulturalität und Diversität keine Extrathemen mehr, die es anzusprechen gilt, vielmehr dient diese vielschichtige Grundlage hervorragend dazu, andere komplexe Zusammenhänge aufzuzeigen. Schließlich ist es wichtig, auch für die Jugendlichen selbst die Ergebnisse nachhaltiger Projekte sichtbar zu machen und sie am Prozess so gut wie möglich zu beteiligen.

Um Verhaltensänderungen zu erzielen bzw. neben den alltäglichen Problemen von Jugendlichen auf große Herausforderungen wie den Klimawandel einzugehen, braucht es Fingerspitzengefühl. Jugendarbeiter\*innen bringen idealerweise die nötige Haltung hierfür mit, diese lässt sich allerdings nicht so einfach über Nacht erlernen. Folgende Tipps und Tricks dienen als kleiner Leitfaden für Schritte in Richtung umweltbewusster Haltung und Vorbildfunktion:

1. *Ziele setzen:* Am Ende eines Projektes fühlt es sich grundsätzlich gut an, wenn gesteckte Ziele erreicht wurden. Für das Erreichen von Zielen empfiehlt es sich, überschaubare, realistische Ziele zu setzen. Zudem braucht es Geduld und Ausdauer, um diese Ziele zu erreichen. Und gibt es Tage, an denen es nicht läuft: einfach mal Pause machen!
2. *Was ich gut kann und gerne mache:* Themen, die Freude bereiten bzw. Aktivitäten und Methoden, die gut und einfach umsetzbar sind, sind letztendlich erfolgreicher umzusetzen. Daraus ergibt es sich, authentisch zu sein, und das kommt bei Jugendlichen gut an. So wird automatisch auch Vertrauen aufgebaut und es kann mit Jugendlichen über einen längeren Zeitraum an einem Projekt gearbeitet werden.
3. *Regelmäßig Themen-Pausen einlegen:* Die Welt zu retten kann ganz schön anstrengend, entmutigend und manchmal auch frustrierend sein. Daher ist es zuweilen notwendig, Pausen einzulegen. Denn nur wer mit Freude, Humor und Motivation an die Sache herangeht, wird erfolgreich sein.
4. *Es braucht Mut:* Manchmal ist es notwendig, für ein Thema einzustehen, das anfangs vom Umfeld nicht angenommen wird. Dazu

braucht es Mut und Ausdauer. „Höflich, aber bestimmt“, das ist die Devise, wenn es darum geht, im Umfeld Überzeugungsarbeit für ein nachhaltiges Thema zu leisten.

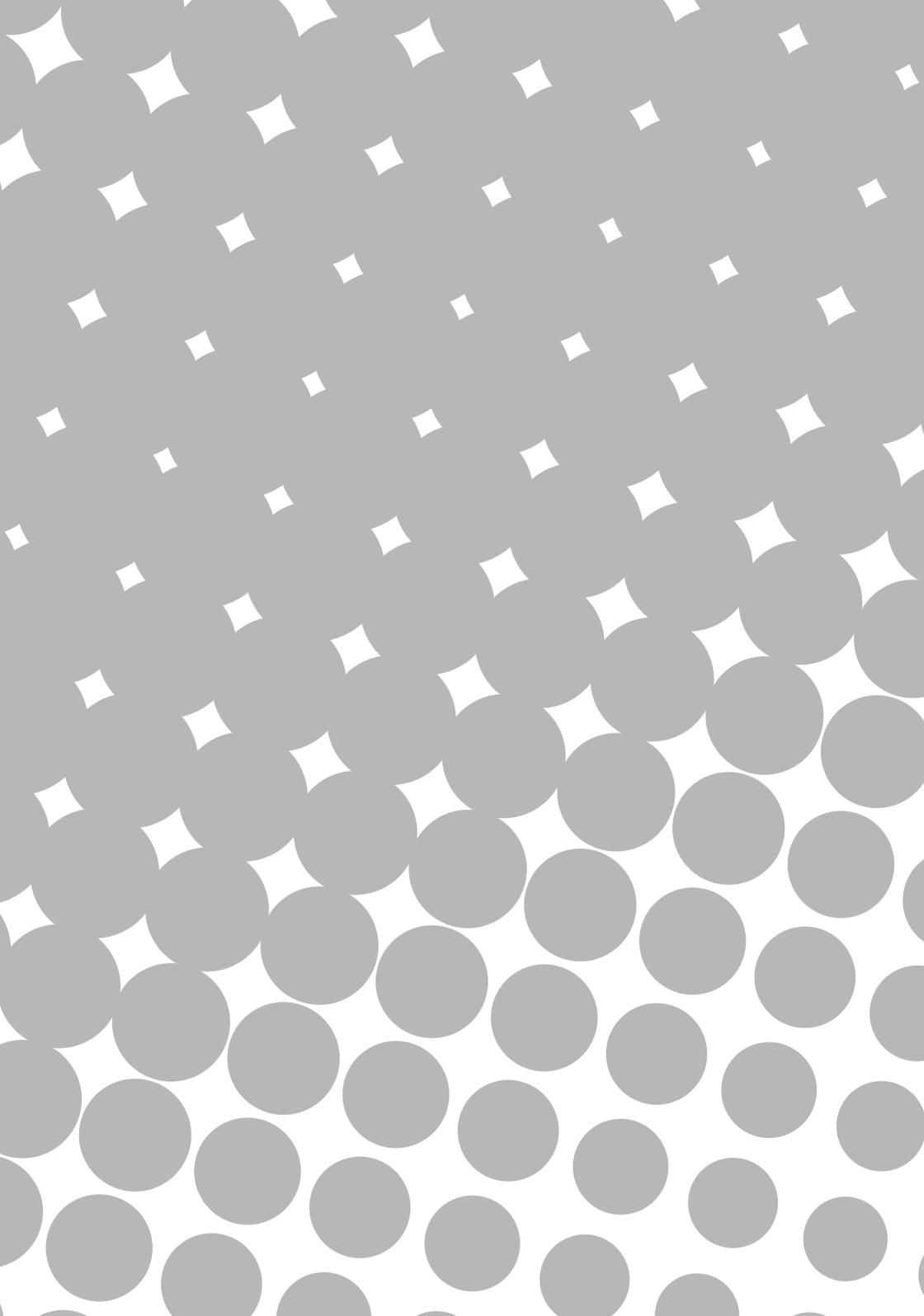
5. *Hilfe von außen nutzen:* Das Butterbrot bei Oma hat immer besser geschmeckt als zu Hause. Ähnlich ist es mit Workshops oder Projekten, die von Außenstehenden angeboten werden. Jugendliche sind möglicherweise für Themen offener, wenn jemand von außen ein Thema anspricht und bearbeitet.
6. *Sich feiern, wenn es andere nicht tun:* Wertschätzung kommt innerhalb der Gesellschaft viel zu kurz. Daher darf sich auf die Schulter klopfen, wer sich dafür entscheidet, nachhaltige Themen in der Jugendeinrichtung anzupacken. Jugendarbeiter\*innen leisten ohnedies einen wichtigen gesamtgesellschaftlichen Beitrag. Und wurde ein nachhaltiges Projekt umgesetzt, muss gefeiert werden – auch wenn es nicht „erfolgreich“ war: Fehler sind zum Lernen da.

Neben den genannten Schritten in Richtung Haltung gibt es zahlreiche Möglichkeiten für eine allgemeine Auseinandersetzung mit nachhaltigen Themen: Zeitschriften und Bücher rund um Nachhaltigkeit anschaffen und für alle leicht zugänglich auflegen; Infoposter zu bestimmten Themen in der Einrichtung aushängen; Pinnwand einrichten, auf der die Beschäftigung mit Themen rund um Klimakrise, Umwelt- und Naturschutz bzw. Nachhaltigkeit dokumentiert werden kann; lokale Workshop-Angebote nutzen und generationenübergreifend denken und handeln, also Jung und Alt zusammenbringen, um voneinander zu lernen.

## Ausblick

Viele, viele Jahre sind vergangen, seit wissenschaftlich belegt wurde, dass der vom Menschen verursachte Klimawandel existiert, die Erde sich aufgrund des Klimawandels verändert und wir in eine Klimakrise schlittern bzw. uns bereits in einer Krise befinden. Es wird immer enger, und viel Zeit bleibt uns nicht, um die Auswirkungen des Klimawandels möglichst gering zu halten und für uns und unsere Nachkommen die Lebensgrundlagen zu sichern. Umso wichtiger ist es, dass alle Menschen gleichermaßen aktiv werden und alles nur Erdenkliche und in ihrem Ausmaß Mögliche tun, um eine lebenswerte Zukunft zu sichern. Es scheint eine Herkules-Aufgabe zu sein und mag das Gefühl vermitteln: „Das können wir nie schaffen!“ Aber so ist es nicht. Wir müssen uns lediglich daran erinnern, dass wir mit vereinten Kräften, Mut und Kreativität so vieles schaffen können. Für einen schönen Ausblick also bleibt nichts weiter zu tun, als aufzustehen, Haltung zu zeigen und sich vorzunehmen, individuell kleine, nachhaltige Schritte zu setzen. All diese Schritte ergeben dann eine schöne Zukunft – ganz einfach!





# **PROBLEM KLIMAWANDEL: AKTIVIERT ODER LÄHMT ES DIE JUGEND?**

## **1 Aufklärung und Ermächtigung gegen Verwirrung und Angst**

In erster Näherung verursacht die Klimaproblematik bei Jugendlichen – aber nicht nur bei diesen – Verwirrung. Die ausgesendeten Botschaften sind sehr vielfältig und extrem widersprüchlich. Einerseits wird mit aussterbenden Eisbären für Klimaschutz geworben, und das Fernsehen zeigt Waldbrände enormen Ausmaßes in Australien sowie brandgeschädigte Koalabären, andererseits wird von Klimalüge gesprochen und dass Greta Thunberg von Klimainteressen vorgeschoben und missbraucht werde – ein Rezept, das im Jahr 1990 nachweislich bei der Brutkastenlüge funktioniert hat. Und wenn das Problem wirklich so ernst wäre, wie die Wissenschaft sagt, müssten dann Eltern und Lehrer\*innen nicht viel besorgter sein und die Regierungen nicht längst handeln?

Die Verwirrung mündet häufig in einem Gefühl unbestimmter Bedrohung, und weil die Ursache der Bedrohung verschwommen oder auch unklar ist, führt dies zu Angst und einem Zustand ständiger Anspannung und Wachsamkeit. Das ist belastend und im wahrsten Sinn des Wortes ungesund. Erst wenn die Bedrohung klarer, verständlicher wird, kann eine sinnvolle Reaktion gesetzt werden. Daher ist nicht Beschwichtigung angebracht, sondern Aufklären, Informieren und vor allem ermächtigen, zu handeln.

Nur wenn Jugendliche auch Möglichkeiten sehen, zu handeln, wenn sie die Überzeugung haben, dass sie beitragen können zur Lösung des Problems, können sie mit der Wut um oder der tiefen Depression entgehen, die aus dem Gefühl der Ohnmacht entstehen können. Bereits jetzt wollen viele junge Menschen keine Kinder mehr in die Welt setzen, weil deren Zukunft möglicherweise von Chaos und Gewalt geprägt sein wird. Das kann man ihnen weder verübeln noch ihnen guten Gewissens einreden, ihre Befürchtungen seien übertrieben. Aber man kann jungen Menschen zeigen, wie sie dabei mithelfen können, diese Entwicklung abzuwenden. Selbst wenn ein Beitrag verschwindend klein zu sein scheint – ein gepflanzter Baum, ein geführtes Gespräch –, wer kann in dieser hochkomplexen Welt schon sagen, wessen Handlungen wie wirksam sind, welche Wellen ein kleiner Stein in einem See schlagen kann und wen gerade diese Welle ihrerseits in Bewegung setzt?

## 2 IPAT-Gleichung

Klimawandel ist – neben dem Biodiversitätsverlust – eine der größten Bedrohungen unserer Zivilisation, und es ist notwendig, dies zu begreifen. Zugleich ist Klimawandel lediglich ein Symptom für ein tiefer liegendes Übel, und wenn das nicht erkannt wird, greifen die Maßnahmen zu kurz. So wird z. B. vielfach angenommen, dass durch Reduktion der CO<sub>2</sub>-Emissionen alles gelöst wäre. Dabei wird über-

sehen, dass zur Nutzbarmachung erneuerbarer Energien endliche Ressourcen wie Metalle, seltene Erden, aber auch Fläche erforderlich sind. Zurzeit folgt Krise auf Krise – und das nicht zufällig: Die Krisen bedingen und verstärken einander. Sieht man aber das Gesamtspektrum und insbesondere die gemeinsamen Wurzeln, eröffnen sich völlig neue und vielfältige Handlungsoptionen.

Das Ausmaß der Nutzung von Ressourcen bzw. die Auswirkung dieser Nutzung auf die Natur hängt nach der IPAT-Gleichung (Impakt auf die Natur = Zahl der Menschen \* Lebensstil \* Technologie) wesentlich von der Zahl der Menschen, dem Lebensstil, den sie pflegen, und der Technologie ab, die sie einsetzen. Im Falle des Klimawandels kann der Faktor „Technologie“ in die Komponenten „Technologie“ und „Energieträger“ aufgespalten werden.

Die Zahl der Menschen hat sich seit 1950 etwa verdreifacht. Prognosen der UNO lassen erwarten, dass Ende des Jahrhunderts 11,2 Milliarden Menschen auf der Erde leben (UN, 2015). Bei gleichem Ressourcenverbrauch und gleicher Technologie bedeutet dies eine beträchtliche Erhöhung des ökologischen Impakts. Die technologischen Innovationen der letzten Jahrzehnte haben zweifellos Fortschritte hinsichtlich Effizienz der Ressourcennutzung gebracht, doch reichen diese Verbesserungen bei Weitem nicht aus, um den Anstieg der Weltbevölkerung und des Ressourcenverbrauches der Einzelnen zu kompensieren. Im Falle des Klimawandels haben die Verschiebungen von fossilen zu erneuerbaren Brennstoffen zudem keine Reduktion der Treibhausgaskonzentrationen bewirkt, bestenfalls einen gebremsten Anstieg. Vom technologischen Fortschritt allein ist die Lösung daher nicht zu erwarten. (Kromp-Kolb, 2018)

Die IPAT-Gleichung verdeutlicht, dass die Tragkraft der Erde auch vom Lebensstil abhängig ist. Je anspruchsvoller die Menschen, desto geringer die Anzahl, die dem Ökosystem zugemutet werden kann. Der Anspruch der Menschen wird durch das gegenwärtige Wirtschaftssystem künstlich in die Höhe getrieben, weil dem de facto

weltweit wirksamen Wirtschaftssystem ein Paradigma des materiellen Wachstums zugrunde liegt. Individuelle Maßlosigkeit oder Gier mögen in manchen Fällen eine Rolle spielen, aber das eigentliche Problem ist auf ein Finanz- und Wirtschaftssystem zurückzuführen, das Wachstum braucht, um stabil zu bleiben.

### 3 Raumschiff Erde

Jugendliche können sich sehr gut vorstellen, eine sehr lange Reise in einem Raumschiff anzutreten. Sie können sich dann überlegen, was mitzunehmen ist: Lebensmittel, Wasser, Hygieneartikel, Medikamente, Bücher, Papier, Musikinstrumente und vieles mehr. Wichtiger ist aber die Frage, woran sie noch denken müssen. Dazu gehört: Wie viele Menschen können mitfahren? Welche Kenntnisse werden an Bord gebraucht? Wer übernimmt welche Rolle? Wer darf was tun? Wer darf was entscheiden? Was darf nicht mitgenommen werden? Welcher Müll fällt an und wie wird er entsorgt? Welche Bestände wie Treibstoff, Nahrung oder Wasser müssen regelmäßig überprüft werden?

Unsere Erde ist einem Raumschiff ähnlich: Wir entnehmen ihr alles, was wir zum Leben brauchen (das Ökosystem als Quelle für Nahrung, Arzneien usw.; die unbelebte Natur für Wasser, Metalle, Energie etc.), und wir lagern in ihr ab, was wir nicht mehr brauchen (Müll, radioaktives Material, Treibhausgase usw.). Sowohl Quellen als auch Senken unseres Planeten sind begrenzt. Wir dürfen die Erde weder als Quelle noch als Senke überfordern, aber genau das tun wir seit mehreren Jahrzehnten. Und so, wie im Raumschiff auch nicht gleich Hungersnot ausbricht, wenn jedes Jahr mehr verbraucht wird, als pro Jahr vorgesehen war, wird die Besatzung doch erkennen, dass ein Problem vorliegt. Versagen dann die Mechanismen, die das Zusammenleben regeln und solche Probleme in fairer Weise lösen sollten, ist die Lage ernst, und man muss sowohl etwas gegen den über-

mäßigen Verbrauch tun als auch die Mechanismen nachschärfen oder neue festlegen. In dieser Situation befinden wir uns gegenwärtig. Der Klimawandel ist die Folge der Überforderung der natürlichen Senke für Treibhausgase. Die fehlenden oder nur zögerlich einsetzenden Maßnahmen sind nach Risikoforscher Ortwin Renn (Renn, 2014) die Folge einer systemischen Unterschätzung der Risiken und dem Fehlen geeigneter Governance-Strukturen. Diese tragen nach Renn eigentlich bereits das Scheitern der Menschheit in sich, gelinge es nicht durch Bewusstseinsbildung und strukturelle Änderungen, die Katastrophe zu vermeiden – ein Wettlauf mit der Zeit, dessen Ausgang ungewiss bleibt.

## 4 Der Klimawandel in Kurzform

Wir Menschen verursachen durch unseren Lebensstil Treibhausgasemissionen, insbesondere beim Verbrennen fossiler Energien, aber auch beim Roden von Regenwald und beim Düngen mit Kunstdünger. Die Treibhausgase kumulieren in der Atmosphäre, wodurch der Strahlungshaushalt gestört wird und die Erde sich erwärmt. Im Jahr 2020 lag die CO<sub>2</sub>-Konzentration bei 415 ppm statt der 180–280 ppm der vergangenen 600.000 Jahre. Der Temperaturanstieg betrug im globalen Mittel etwa 1,2 Grad gegenüber vorindustrieller Zeit. Im Moment blasen wir doppelt so viele Treibhausgase in die Atmosphäre wie die Natur, d. h. die Ozeane und die Pflanzen und Böden, aufnehmen kann (IPCC, 2021). Zur Stabilisierung der Konzentrationen müssen die Emissionen um mindestens die Hälfte gesenkt werden; um 1,5°C Erwärmung gegenüber vorindustrieller Zeit nicht zu überschreiten, müssen die Emissionen global bis zum Jahr 2050 auf netto Null sinken. Im Sinne der Klimagerechtigkeit muss dies in den industrialisierten Ländern schon bis 2040 geschehen (Hagedorn et al., 2019). Beim derzeitigen Emissionsverlauf werden die Kinder von heute im Laufe ihres Lebens einen Temperaturanstieg

von 3,5°C erleben. Zum Vergleich: Der Temperaturunterschied zwischen dem mittelalterlichen Optimum und der kleinen Eiszeit betrug 0,5 bis 0,8°C. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass eine Stabilisierung des Klimas oberhalb von 1,5°C Erwärmung nicht mehr möglich ist und selbstverstärkende Prozesse die Temperatur ständig weiter in die Höhe treiben, auch ohne zusätzliche Treibhausgasemissionen (Steffen, Broadgate, Deutsch, Gaffney, & Ludwig, 2015). Die 1,5°C-Grenze ist daher nicht irgendeine politisch vereinbarte Schranke, sondern ein aus ethischen Gründen unbedingt einzuhaltender Grenzwert (Lenton et al., 2019). Dieses Potenzial zur Entwicklung einer Eigendynamik und zur Unumkehrbarkeit macht das Klimaproblem zu einer ganz speziellen Problematik.

## 5 Wer muss handeln?

Treibhausgasemissionen können nur dort eingespart werden, wo sie real auftreten – bei Fahrzeugen, Heizungen, Zement- oder Stahlherzeugung etc., also auf der untersten Entscheidungsebene. Damit dort Einsparungen passieren, muss ein Bewusstsein für das Problem und für die Notwendigkeit bestehen, und es müssen die Rahmenbedingungen stimmen, d. h. es muss nicht nur möglich sein, ohne Treibhausgasemissionen auszukommen, sondern das muss auch billiger und bequemer sein. Diese Rahmenbedingungen zu schaffen, ist Aufgabe der höheren Entscheidungsebenen – Firmen, Schulen, Gemeinden, Länder, Staaten oder der EU. Diese müssen einerseits die Ziele festsetzen – wie viel darf noch emittiert werden? – und andererseits die notwendigen Rahmenbedingungen schaffen. Die Ziele sind mit den Abkommen von Paris, der Nachschärfung der COP26 in Glasgow, aber auch dem österreichischen Regierungsübereinkommen gesetzt worden. Sie sind jedoch wertlos, sofern die untere Ebene nicht mitgeht, weshalb Rahmenbedingungen und Maßnahmen ausgeglichen hinsichtlich Kosten und Nutzen für alle Beteiligten und sinnvollerweise partizipativ erarbeitet sein müssen. Jedenfalls ist die

Politik in der Pflicht, zeitnah die notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen, die klimafreundliches und nachhaltiges Handeln einfacher und kostengünstiger machen als klimaschädigendes, und dabei auf eine sozial ausgewogene Verteilung von Kosten und Nutzen des Wandels zu achten (Hagedorn et al., 2019).

## 6 Tiefgreifende Änderungen stehen an

Anlässlich der Unwetterkatastrophen in Deutschland im Jahr 2021, die über 200 Menschenleben kosteten, sagte die damalige deutsche Bundeskanzlerin Merkel (15.07.2021) völlig zurecht: „Wir brauchen eine Volltransformation der Art unseres Wirtschaftens“. Von dieser Transformation sind alle Bereiche betroffen, und erfreulicherweise kann die Transformation zu verbesserten Verhältnissen für den\*die Einzelne, aber auch insgesamt zu einer gerechteren Welt führen (Kirchengast et al., 2019):

- Energie: Mit dem Übergang zu dezentraler, erneuerbarer Energie schwindet die Abhängigkeit von den räumlich konzentrierten fossilen Energien, sodass sich die geopolitische Lage verändert – und der Nahe Osten z. B. endlich eine Chance auf Frieden hat. Das Geld, das wir für Energie ausgeben, bleibt im Land oder sogar in der Gemeinde und steht für andere Zwecke zur Verfügung.
- Industrie: Es werden Qualitätsprodukte erzeugt, die haltbar, reparierbar und rezyklierbar sind und die man – soweit sinnvoll, etwa bei Bohrmaschine, Teppichreiniger, Auto – ausborgen kann wie Bücher aus einer Bibliothek. Das spart Ressourcen, Ärger und Platz.
- Mobilität: Aktive Mobilität, d. h. zu Fuß gehen, Radfahren, öffentlichen Verkehr nutzen, fördert die eigene Gesundheit und die anderer, weil die Luft sauberer und der Lärm geringer ist. Es gibt mehr Platz für kühlende Bäume und „essbare“ Sträucher, für

Spielplätze und Begegnungszonen. Das macht die Städte menschlicher, genussreicher und sicherer.

- Landwirtschaft: Ziel ist es nicht mehr, möglichst viel auf möglichst geringer Fläche zu produzieren, sondern den Boden gesund zu erhalten, sodass er noch lange gesunde Lebensmittel liefern kann. Natürlich sind die Lebensmittel dann teurer – aber wenn das einhergeht mit einer Ernährungsumstellung hin zu mehr saisonaler, regionaler, biologischer und vor allem fleischärmerer Nahrung, muss das Haushaltsbudget nicht stärker belastet werden, zumal Gesundheitskosten wegfallen. Dem Klima und den Landwirt\*innen kommt das auch entgegen.
- Gesundheitswesen: Ziel ist es, die Gesundheit proaktiv durch gesunde Ernährung, Bewegung, psychisches Wohlbefinden zu erhalten und zugleich das Gesundheitssystem zu entkommerzialisieren, denn derzeit hat jeder einzelne Bereich des Gesundheitssystems wirtschaftliches Interesse daran, dass Menschen krank sind und bleiben. Das steht in krassem Widerspruch zu dem Bestreben der meisten im Gesundheitssystem tätigen Personen.
- Bildung: Neugier, Motivation und Kreativität werden wieder gefördert, ebenso die Fähigkeiten, interdisziplinäre Brücken zu bauen, in Zusammenhängen zu denken, Lösungen für komplexe Probleme zu finden und das Leben zu gestalten. Die Bedeutung wirtschaftlicher Einzelinteressen in der Forschung wird eingeschränkt, universitäre Forschung und Lehre werden stark auf gesellschaftliche Zukunftsfragen ausgerichtet und zunehmend transdisziplinär. Forschungsfinanzierung ist transparent.
- Wirtschaftssystem: Die Wirtschaft führt Stoffe im Kreislauf und muss nicht mehr wachsen, um stabil zu sein; Gewinnmaximierung ist nur ein Erfolgskriterium von mehreren; Suffizienz und Resilienz werden höher bewertet als Effizienz und die Optimierung des Gemeinwohls höher als Einzelinteressen.

- Finanzsystem: Ein Biotop zweckangepasster, teils regionaler Währungen wird den unterschiedlichen Anforderungen gerecht. Die systemimmanente Umverteilung von unten nach oben wird umgekehrt. Kapital wird aus der fossilen Wirtschaft abgezogen (Divestment) und in zukunftsfähige, sozialökologische Innovationen, erneuerbare Energien und in die Realwirtschaft umgelenkt, wodurch die Stabilität des Finanzsystems steigt.
- Demokratie: Die Demokratie wird durch vermehrte Partizipation der Bevölkerung gestärkt; Interessens- und Zielkonflikte werden offen ausgetragen, und es wird gemeinsam nach Lösungen gesucht. Dabei kann lokalen Besonderheiten und Wünschen besser Rechnung getragen werden. Zur Gesinnungsethik tritt in verstärktem Maß die Verantwortungsethik.

All diese und viele weitere Veränderungen laufen in dieselbe Richtung wie die Agenda 2030 der UNO mit ihren 17 nachhaltigen Entwicklungszielen. Dabei geht es grundsätzlich darum, ein „gutes Leben für alle“ unter Einhaltung der ökologischen Grenzen des Planeten zu ermöglichen. Die Herausforderung besteht darin, Soziales und Ökologisches synergistisch zu verfolgen und nicht gegeneinander auszuspielen (Riahi, 2017).

Diese Ziele können erreicht werden, wenn wir uns auf das Notwendige konzentrieren und nicht ausschließlich in Kategorien des politisch Möglichen denken. Zusätzlich müssen wir bereit sein, Systeme und Strukturen zu ändern, die den notwendigen Maßnahmen entgegenstehen. Jede Krise birgt auch eine Chance: Die Klimakrise kann in die Katastrophe führen, sie kann aber auch Ausgangspunkt für eine Entwicklung sein, die eine bessere Welt für alle verheißt – jetzt lebende und künftige Generationen, in den Industrienationen und in den Entwicklungsstaaten.

## Was kann ich tun?

- Bewusster einkaufen: nur kaufen, was gebraucht wird, regionale Produkte, klimafreundliche Produkte, z. B. Obst/Gemüse der Saison, Bioprodukte, haltbare und reparierbare Produkte, „Bedarf, nicht Luxus“ ...
- Sparsamer wohnen: Deckel drauf beim Kochen, kürzer heiß duschen, Heizung herunterdrehen, Stoßlüften, Licht abschalten, Stand-by abschalten, Investieren in Wärmedämmung, erneuerbare Energien ...
- Gesünder bewegen: gehen, Rad fahren, öffentliche Verkehrsmittel nutzen, Auto nur, wenn nötig, spritsparend fahren, nächstes Mal ein sparsameres Auto zulegen, Kreuzfahrten und Flüge vermeiden ...
- Das Klimaproblem thematisieren: in Schule, Kirche, Verein, Partei, Firma, Gemeinde, Land, Leserbriefe schreiben, bewusst wählen, aktiv werden ...

## Literatur

- Hagedorn, G., Kalmus, P., Mann, M., Vicca, S., Van den Berge, J., van Ypersele, J.-P., Hayhoe, K. (2019). Concerns of young protesters are justified. *Science*, 364(6436), 139. doi:10.1126/science.aax3807
- IPCC. (2021). IPCC, 2021: Climate Change 2021: The Physical Science Basis. Contribution of Working Group I to the Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change (V. Masson-Delmotte, P. , A. Zhai, S. L. Pirani, C. P. Connors, S. , N. Berger, Y. Caud, L. Chen, M. I. Goldfarb, M. Gomis, K. Huang, E. Leitzell, J. B. R. Lonnoy, T. K. Matthews, T. Maycock, O. Waterfield, R. Y. Yelekçi, and , & B. e. Zhou Eds.): Cambridge University Press.
- Kirchengast, G., Kromp-Kolb, H., Steininger, K., Stagl, S., Kirchner, M., Ambach, C., Strunk, B. (2019). Referenzplan als Grundlage für einen wissenschaftlich fundierten und mit den Pariser Klimazielen in Einklang stehenden Nationalen Energie- und Klimaplan für Österreich (Ref-NEKP). Publierte Version 9.9.2019. Retrieved from Wien-Graz: <https://ccca.ac.at/wissenstransfer/uninetz-sdg-13>
- Kromp-Kolb, H. (2018). Klima und Gesellschaft. In V. Winiwarter (Ed.), *Umwelt und Gesellschaft - Herausforderung für Wissenschaft und Politik*, KIOES Opinion 8 (Vol. 8, pp. 61-70). Vienna: Austrian Academy of Sciences
- Lenton, T. M., Rockström, J., Gaffney, O., Rahmstorf, S., Richardson, K., Steffen, W., & Schellnhuber, H. J. (2019). Climate tipping points — too risky to bet against Nature, 575 (28. November 2019), 592.
- Renn, O. (2014). *Risikoparadoxon: Warum wir uns oft vor dem Falschen fürchten*: Fischer Taschenbuch.
- Riahi, K. (2017). *SDGs aus fachlicher und internationaler Sicht (und die mögliche Rolle der Universitäten)*. IIASA. Vienna.

Steffen, W., Broadgate, W., Deutsch, L., Gaffney, O., & Ludwig, C. (2015). The trajectory of the Anthropocene: The Great Acceleration. *The Anthropocene Review*, 2(1), 81-98. doi:10.1177/2053019614564785

UN. (2015). *World Population Prospects: The 2015 Revision, Key Findings and Advance Tables*. Retrieved from [https://esa.un.org/unpd/wpp/publications/files/key\\_findings\\_wpp\\_2015.pdf](https://esa.un.org/unpd/wpp/publications/files/key_findings_wpp_2015.pdf)





# **BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG IN STEIRISCHEN SCHULEN**

## **ANGEBOTE DES LANDES STEIERMARK**

Im österreichischen Schulsystem gibt es zehn Bildungsanliegen, von denen eines „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ heißt, und es existieren zehn Unterrichtsprinzipien, wovon eines der „Umweltbildung für nachhaltige Entwicklung“ gewidmet ist. Dazu kommen diverse überfachliche Kompetenzen wie z. B. „Globales Lernen“, „Politische Bildung“ oder „VerbraucherInnenbildung“. Zusammen verdeutlichen sie den Auftrag an unsere Schulen, sich mit Themen zu beschäftigen, die Kinder und Jugendliche dabei fördern, eine achtsame und verantwortungsbewusste Rolle gegenüber unserer Welt und Umwelt einzunehmen.

Globale Ressourcenverknappung, die damit verbundene Verteilungsproblematik, ein friedliches, solidarisches Zusammenleben in Freiheit

und Wohlstand und in einer lebenswerten Umwelt sind hier Themen, die Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) ansprechen soll.

BNE soll hierbei auch das Bewusstsein für die Komplexität von Problemen schärfen und zu einer kritischen Reflexion der eigenen Lebenswirklichkeit beitragen. Zudem zielt sie auf die Verantwortung und die Mündigkeit von uns allen ab und soll zur Vermittlung von nachhaltiger Entwicklung beitragen.

Die Vermittlung all dieser Bereiche soll sich an Menschen jeden Alters richten, weshalb es seitens des Landes Steiermark zahlreiche Maßnahmen gibt, um nachhaltiges Handeln auf allen Ebenen der Gesellschaft zu fördern.

## **Was hat das mit Bäumen zu tun?**

Doch was ist Nachhaltigkeit denn eigentlich? Den Begriff hören wir praktisch täglich: in der Werbung, im Beruf, in der Schule, von Vertreter\*innen aus Politik und Wirtschaft.

Begonnen hat alles mit Bäumen. Der Begriff Nachhaltigkeit ist nämlich über 300 Jahre alt und kommt aus der Forstwirtschaft. Bereits im 18. Jahrhundert erkannte der Adelige Karl von Karlowitz, dass man nur so viele Bäume fällen sollte, wie wieder nachwachsen. Später wurde der Begriff um den Zusatz „Enkeltauglichkeit“ erweitert, das bedeutet: Die nächsten Generationen sollen dieselben Bedingungen und Voraussetzungen für ein gutes Leben haben.

Nachhaltigkeit wird heute aber noch viel umfassender verstanden und ist eigentlich nichts Starres, sondern kann vielmehr als ein sich stetig weiterentwickelnder Prozess verstanden werden.

Wie umfangreich, dynamisch und vernetzt dieser Prozess ist, zeigt das aktuell zentrale Denkmodell zum Thema Nachhaltigkeit: die SDGs.

## 17 Ziele für eine bessere Welt

Am 25. September 2015 wurden bei der UNO-Vollversammlung in New York die weltweit gültigen „nachhaltigen Entwicklungsziele“ (Sustainable Development Goals – SDGs) im Rahmen der Agenda 2030 von den 193 Staaten einstimmig verabschiedet. Alle Nationen – und somit auch Österreich – einigten sich darauf, Maßnahmen zu setzen, um auf lokaler, regionaler, staatlicher und globaler Ebene bis zum Jahr 2030 vermehrt soziale, ökologische und ökonomische Nachhaltigkeit zu fördern. Durch diesen Konsens zeigt die internationale Gemeinschaft, dass in einer vernetzten Welt lokale und globale Probleme gemeinsam und gleichzeitig angegangen werden müssen.

Das globale Aktionsprogramm Agenda 2030 ist inhaltlich nicht neu, die 17 globalen Nachhaltigkeitsziele zeigen allerdings die Breite des Themas auf. Hierbei geht es um Rechte und gute Bedingungen für den Menschen, den Planeten Erde, den wirtschaftlichen Wohlstand, den Frieden und das partnerschaftliche Miteinander – und zwar gleichermaßen für alle Staaten der Welt. Bei zunehmender Weltbevölkerung und immer mehr wirtschaftlichen Interessen sowie materiellen Bedürfnissen sollte uns eigentlich klar sein, dass dies nicht auf Dauer funktionieren kann, denn wir haben nur einen Planeten zur Verfügung, leben aber zurzeit bereits so, als hätten wir drei Erden.

Wir leben in einem gut entwickelten Wohlfahrtsstaat mit hoher Lebensqualität, funktionierender Infrastruktur, einem gut ausgebauten Gesundheits- und Bildungssystem. Unser Lebensstil ist ressourcenintensiv, und wir sind mittlerweile absoluter Spitzenreiter im Verbrauch von Bodenflächen und Rohstoffen. Wie wir aktuell leben, kann nicht mehr als nachhaltig bezeichnet werden, da wir bereits auf Kosten der nächsten Generationen leben.

Die Steiermark hat vor über 20 Jahren begonnen, sich für nachhaltige Entwicklung zu engagieren und das Thema sehr umfassend und in seiner gesamten Komplexität aufbereitet. Mit der UN-Dekade „Bil-

„Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (2005) wurde von der UNESCO eine gemeinsame Zukunftsstrategie veröffentlicht. Bildung ist darin als Voraussetzung und integraler Bestandteil nachhaltiger Entwicklung definiert, um globale Zusammenhänge und komplexe Probleme zu erkennen und diese Erkenntnis in der Folge in zukunftsorientiertes Handeln umwandeln zu können. Im Mittelpunkt aller Überlegungen war immer der Blick auf die Kinder und Jugendlichen gerichtet, denn schließlich sind diese die Hauptbetroffenen von nicht nachhaltigem Handeln und Tun.

Werden die Inhalte gut in die verschiedenen Unterrichtsfächer integriert und wird das Thema andererseits mit gezielten Bildungsschwerpunkten und Projekten aufbereitet, kann nicht nur Wissen vermittelt, sondern es können auch die entsprechenden Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen gestärkt werden. Unsere Lehrpläne liefern hierzu für alle Schulstufen und -typen zahlreiche Ansatzpunkte, um dies auch im Schulalltag berücksichtigen und umsetzen zu können.

## **Angebote für steirische Schulen**

Um Schulen bei dieser Umsetzung zu unterstützen, hält das Land Steiermark seit Jahrzehnten in Kooperation mit dem Umwelt-Bildungs-Zentrum Steiermark (UBZ) entsprechende Angebote für Lehrende und Schüler\*innen bereit, die in der Folge auch die Rolle von Multiplikator\*innen in ihren Familien übernehmen.

Bereits im Jahr 2000 wurde beispielsweise die „Schul-Initiative-Nachhaltigkeit“ gestartet, in der mit Schulen über Jahre hinweg an der Mitgestaltung einer lebenswerten Zukunft gearbeitet wurde. Zusammenhänge zwischen Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft wurden sichtbar gemacht und Beispiele für verantwortungsvolles, nachhaltiges Handeln thematisiert.

Ab 2006 wurden im Projekt „Bildung für nachhaltige Entwicklung“

die von der UNESCO priorisierten Handlungsfelder des Weltprogramms Bildung für nachhaltige Entwicklung behandelt, und ab 2008 wurde mit dem Schwerpunkt „Footprint-Initiative Steiermark“ der thematische Schwerpunkt in Richtung Nachhaltigkeit weiter aufgebaut und sichtbar gemacht. Mit der Berechnung des eigenen Fußabdrucks wurde den Kindern und Jugendlichen ein einfaches Instrument zur Verfügung gestellt. Der eigene Lebensstil und der individuelle Ressourcenverbrauch konnten sichtbar und eigene Einsparungspotenziale erkennbar gemacht werden.

Die Aneignung von Wissen und die Anregung zur kritischen Reflexion wurden und werden stets auch schulstufenadäquat auf spielerische Art und Weise handlungs- und diskursorientiert angeboten.

Zahlreiche involvierte Schulen erhielten seit Beginn des Projekts die Auszeichnung als „Footprint-Schule Steiermark“, die von Land Steiermark und UBZ vergeben wurde.

Seit dem Jahr 2016 liegt entsprechend der Entwicklung auf internationaler Ebene auch im schulischen Bereich der Schwerpunkt auf den 17 globalen Nachhaltigkeitszielen, den „Sustainable Development Goals“, kurz SDGs. Dadurch werden die bisher behandelten Bereiche um soziale, globale und ökonomische Faktoren ergänzt. Die 17 Ziele sollen Frieden und Wohlstand für alle Menschen dieser Erde und den Schutz der Umwelt und des Klimas gewährleisten, was Kindern schon früh bewusstgemacht werden soll. Bildung ist hierbei Voraussetzung und integraler Bestandteil nachhaltiger Entwicklung für alle Menschen dieser Welt.

Das UBZ bietet im Auftrag des Landes Steiermark zu den SDGs Aktionstage für Schulklassen, Fortbildungen für Pädagog\*innen und Multiplikator\*innen-Schulungen an, um die 17 Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030 im schulischen Bereich bekannter zu machen. Aus der Vielfalt der Themenbereiche, die die 17 Ziele umfassen, haben Schüler\*innen und Pädagog\*innen die Möglichkeit, konkret auf jene Bereiche einzugehen, in denen sie ihren Teil zu einer zukunftsfähigen

Welt beitragen können. Die Anregung zum Hinterfragen der persönlichen Verhaltensweisen und das kritische Denken stehen im Vordergrund, zudem werden zahlreiche Ideen für die Weiterführung im Unterricht, um eine nachhaltige Bewusstseinsbildung zu erreichen, vorgestellt. Außerdem werden im Rahmen des Projekts Diplomarbeiten, vorwissenschaftliche Arbeiten oder Maturaprojekte betreut. Darüber hinaus werden Lehramtsstudierende im Rahmen einer Lehrveranstaltungs Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Steiermark bezüglich der SDGs geschult, um schon vor Eintritt in den Beruf dieses Thema internalisiert zu haben.

Unterrichtsmaterialien werden ständig erweitert und für unterschiedliche Altersgruppen angeboten, begonnen bei einem Erzähltheater („Kamishibai“) über die SDGs, das schon im Kindergarten zum Einsatz kommen kann, bis hin zu Angeboten für die Offene Jugendarbeit, die für das kommende Jahr vorgesehen sind. Beim Erzähltheater „Meine Welt und die 17 Ziele“ handelt es sich um 17 A3-Blätter, mit denen Kinder im Elementar- und Primarpädagogikbereich die globalen Nachhaltigkeitsziele kennenlernen können. Die vorgestellten Tipps zur Erreichung der SDGs sind bewusst allgemein gehalten und regen zum Austausch an.

Im Kindergarten, in der Schule und zu Hause finden sich viele Anwendungsmöglichkeiten für diese Bild-/Textkarten, wobei stets das gemeinschaftliche Erleben der Inhalte im Mittelpunkt steht.

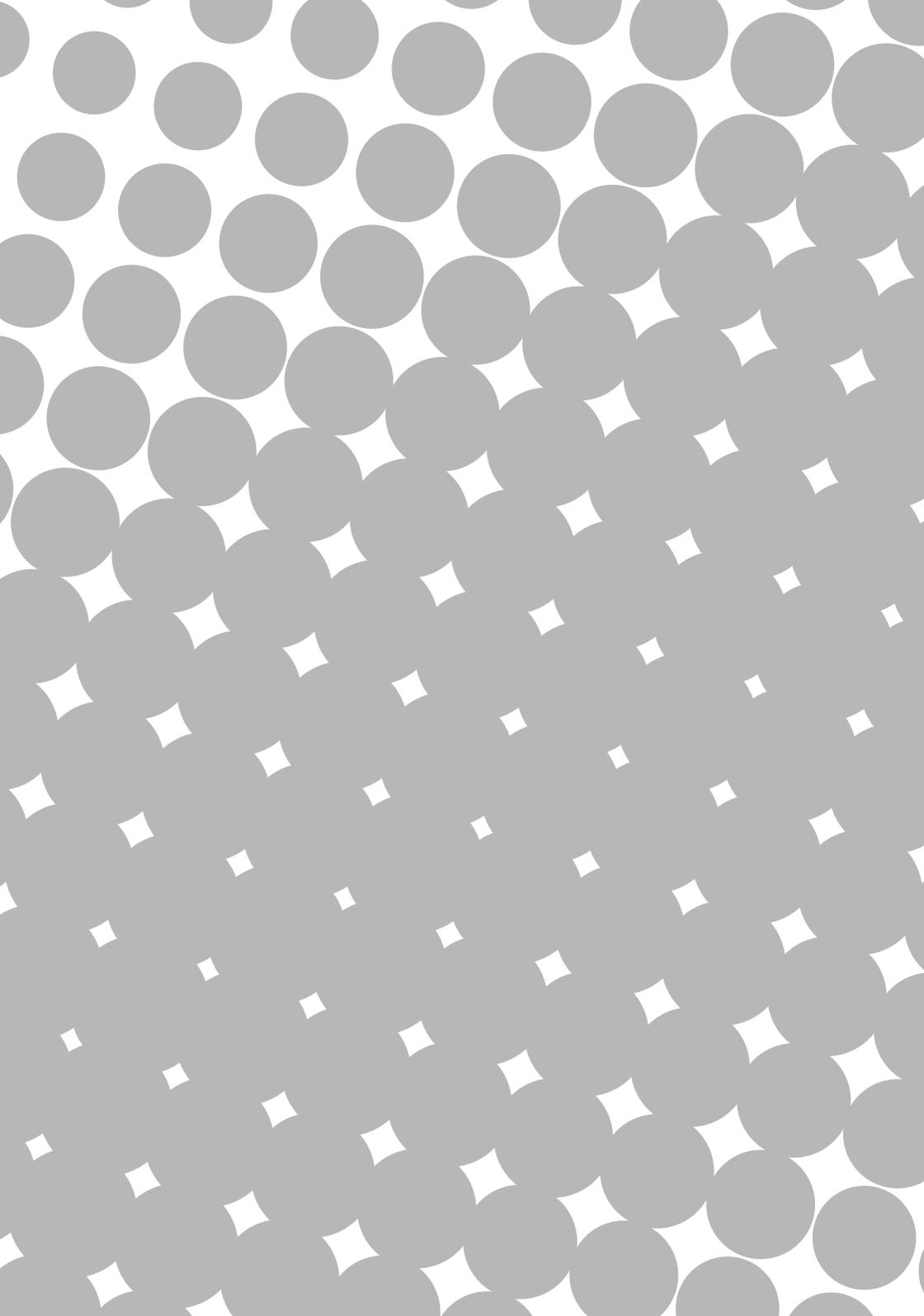
Für alle Schulstufen gibt es überdies ein Materialien-Set mit Anregungen für den Unterricht hinsichtlich der SDGs und weitere Unterrichtsmappen für unterschiedliche Schulstufen.

Alle Angebote findet man auf der Seite des Umwelt-Bildungs-Zentrums Steiermark unter [www.ubz.at](http://www.ubz.at).

## Ausblick

Da sich die Steiermärkische Landesregierung zur Agenda 2030 bekennt und laufend zur Verknüpfung ihrer Wirkungsziele mit den SDGs an der Erreichung der Ziele arbeitet, bleibt auch die Positionierung der gegenständlichen Themen in den Schulen ein Schwerpunkt, denn diesbezügliche Aktivitäten sind kein freiwilliges Tun, sondern eine Verpflichtung gegenüber den nächsten Generationen, gleiche Bedingungen zum Leben zu hinterlassen und diesen Gedanken auch in der Bevölkerung zu verbreiten.

Der deutsche Bundesverfassungsgerichtshof hat in seinem Kommentar zum deutschen Klimagesetz ein richtungsweisendes Urteil gefällt, indem er festhielt, dass es einer Generation nicht zugestanden werden darf, unter vergleichsweise milder Reduktionslast große Teile des CO<sub>2</sub>-Budgets zu verbrauchen und damit der nachfolgenden Generation umfassend Freiheiten zu nehmen. Wenngleich Nachhaltigkeit immer wieder als Kür abgetan wird, sind nachhaltiges Handeln und Bildung für nachhaltige Entwicklung eine Verpflichtung für die Zukunft.



# **UN-AGENDA 2030: MIT JUNGEN MENSCHEN DIE WELT GESTALTEN**

Bei der im Jahr 2015 von den Vereinten Nationen beschlossenen Agenda 2030 wird der Frage nachgegangen, in welcher Zukunft wir leben wollen. Die Vereinten Nationen liefern eine klare Antwort auf diese Frage: Es geht um ein gutes Leben für alle Menschen auf der ganzen Welt. Die in der Agenda enthaltenen Sustainable Development Goals (SDGs) geben die Richtung vor, in die wir dafür gehen müssen. Was es braucht, ist ein transformativer Systemwechsel und kein „Weiter wie bisher“. Als gesetzlich verankerte Interessenvertretung aller Menschen bis 30 Jahre in Österreich sieht die Bundesjugendvertretung (BJV) in der Agenda 2030 die einmalige Chance, globale Herausforderungen gemeinsam mit jungen Menschen zu bewältigen.

Die Agenda 2030 und die Jugendpolitik haben zahlreiche Gemeinsamkeiten, denn die Themen sind Querschnittsmaterie und miteinander verwoben. Auch für die Jugendpolitik sind die SDGs eine wertvolle Richtschnur dafür, über den Tellerrand zu schauen und globale

Dimensionen zu betrachten. Zahlreiche Ziele weisen einen direkten und indirekten Bezug zu jungen Menschen auf, in sechs Bereichen wurden explizit jugendspezifische Ziele formuliert (Hunger, Bildung, Gender, Arbeit, Ungleichheit, Klimawandel). Und: Die SDGs legen einen eindeutigen Fokus auf vulnerable Gruppen, zu denen insbesondere Kinder, Jugendliche und Frauen zählen.

## **Institutionelle Verknüpfung von nachhaltiger Entwicklung und Jugendpolitik**

In der Umsetzung der Agenda 2030 lassen sich die SDGs optimal mit bestehenden Prozessen und Grundlagen verbinden. Mit einem eigenen Mapping hat bspw. UNICEF<sup>1</sup> aufgezeigt, wie viele Verknüpfungen es zwischen der UN-Kinderrechtskonvention und den SDGs gibt. Jeder Artikel der Kinderrechtskonvention findet sich inhaltlich auch in den SDGs wieder. Ein solcher rechtebasierter Ansatz ist überdies grundlegend für die BJV-Arbeit, nicht nur hinsichtlich der Agenda 2030.

Ein weiterer Synergieeffekt ergibt sich zwischen den SDGs und den European Youth Goals<sup>2</sup>. Die elf Youth Goals entstanden im Jahr 2018 aus einer europaweiten Beteiligungsrunde mit 50.000 jungen Menschen im Rahmen des EU-Jugenddialogs<sup>3</sup>. Die jeweiligen Einzelziele der Youth Goals wurden unter wissenschaftlicher Begleitung erarbeitet. Alle EU-Mitgliedstaaten waren an ihrer Entwicklung beteiligt und unterstützen sie. Die Youth Goals sind Bestandteil der EU-Jugendstrategie und der Österreichischen Jugendstrategie. Das aktuell in Österreich für Jugendpolitik zuständige Bundeskanzleramt erachtet die Umsetzung der Youth Goals als jugendpolitischen Bei-

---

1 <https://unicef.at/kinderrechte-oesterreich/sustainable-development-goals/>

2 <https://jugenddialog.at/youthgoals-2>

3 <https://jugenddialog.at/>

trag zur Erreichung der SDGs.<sup>4</sup> Deshalb werden im 1. Freiwilligen Nationalen Umsetzungsbericht zur Agenda 2030<sup>5</sup> aus dem Jahr 2020 im Kapitel „Frauen, Jugend, Leaving no one behind“ auch die Youth Goals und Aktivitäten zu deren Umsetzung hervorgehoben.

So offensichtlich die Verknüpfungen der SDGs mit den Kinderrechten und den Youth Goals sind – klar ist aus Sicht der BJV jedenfalls, dass zukunftsfähige Lösungen im Sinne nachhaltiger Entwicklung nur unter adäquater, ernst gemeinter Beteiligung von Kindern und Jugendlichen zustande kommen können.

## **Warum ist Jugendbeteiligung gerade bei nachhaltiger Entwicklung wichtig?**

Oft sehen sich junge Menschen mit dem Ausspruch konfrontiert, dass „die Jugend die Zukunft ist“. Im Subtext kann das aber auch bedeuten: „Wir Erwachsenen wissen aus Erfahrung, was gut/wichtig/richtig ist und entscheiden deshalb vorerst für euch.“ Die BJV widerspricht dem stets bzw. ergänzt den obigen Satz wie folgt: Junge Menschen sind nicht bloß die Zukunft, sie sind vor allem auch die Gegenwart. Deshalb müssen sie bereits heute in politische Entscheidungen einbezogen werden. Wollen wir unsere Lebensgrundlagen und insbesondere jene nachfolgender Generationen bewahren, muss nachhaltige Entwicklung (siehe Agenda 2030) auch bereits jetzt beginnen und nicht erst im Jahr 2029.

Regelmäßig hören wir das Klischee, dass sich Jugendliche nicht für Politik interessieren. Dieses Urteil wird oft zu Unrecht gefällt, und unsere Erfahrung sieht anders aus: Junge Menschen interessieren sich

---

4 <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/agenda/jugend/internationale-jugendpolitik/sdg-jugendthemen.html>

5 <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/themen/nachhaltige-entwicklung-agenda-2030/berichterstattung-agenda-2030.html>

für viele Themen in ihrem Lebensumfeld, wenngleich sie dies zunächst nicht unter dem Begriff „politisch“ einstufen würden. Sofern es gelingt, junge Menschen adäquat anzusprechen und ihnen zu vermitteln, dass gewissermaßen alle Themen, die politisch ausgehandelt werden, mit ihrem Leben zu tun haben, interessieren sie sich sehr wohl dafür. Für die BJV ist klar: Junge Menschen wollen ihr Leben gestalten und Selbstwirksamkeit erfahren. Abgesehen davon wird von der Gesellschaft zumeist erwartet, dass sich junge Menschen einbringen und eine aktive Rolle einnehmen. Jungen Menschen bei der Umsetzung der Agenda 2030 entsprechende Beteiligungsmöglichkeiten anzubieten, ist ebenso eine Frage der Generationengerechtigkeit.

## **Was macht qualitätsvolle Jugendbeteiligung aus?**

Wenn wir von Jugendbeteiligung sprechen, meinen wir, dass junge Menschen befähigt und ermächtigt werden sollen, sich in politische Prozesse einzubringen. (Demokratiepolitische) Bildung muss dabei als Schlüsselfaktor gesehen werden. Dass Bildungs- und Demokratieprozesse nicht nur in der Schule, sondern genauso in Familie, Freizeit, Freundeskreis, am Ausbildungsplatz, in Vereinen und Institutionen passieren und gestaltet werden sollen, muss jedoch immer wieder erneut betont werden.

Wie der aktuelle Demokratiemonitor<sup>6</sup> des Parlaments zeigt, haben die Einschränkungen aufgrund der Coronavirus-Pandemie im Schulbetrieb insbesondere im Bereich politischer Bildung große Einbußen verursacht, die es jetzt aufzuholen gilt.

Die BJV versuchte in den letzten Jahren verstärkt, bspw. im Rahmen

---

6 <https://fachinfos.parlament.gv.at/politikfelder/arbeit-soziales/junge-menschen-und-demokratie-in-oesterreich-2021/>

der Klima-Kampagne #timeforchange<sup>7</sup> oder des EU-Jugenddialogs, politische Entscheidungsträger\*innen und junge Menschen in einen Dialog auf Augenhöhe zu bringen. Damit sind Formate gemeint, in denen (anders als sonst meist üblich) die Politiker\*innen nicht vorne oder auf einem Podium sitzen, sondern mit ungefähr jeweils zehn Jugendlichen an einem Tisch direkt ins Gespräch kommen.

Abhängig davon, wie komplex die besprochenen Themen sind und wie viel Zeit zur Verfügung steht, können eine oder mehrere Gesprächsrunden stattfinden, bei denen üblicherweise die Politiker\*innen an den Tischen bleiben und die Jugendlichen auf ein Signal der Moderation hin an einen neuen Tisch wechseln. Sollen alle Politiker\*innen auch im Plenum zu Wort kommen, haben sich kompakte Elemente bewährt (bspw. ein Word Rap oder Interviews). Lange Reden oder Diskussionen, die sich ausschließlich unter den Politiker\*innen abspielen, hinterlassen bei jungen Menschen eher einen negativen Eindruck.

Dass von einem Dialog auf Augenhöhe alle Beteiligten profitieren, zeigen Rückmeldungen an die BJV nach Abhaltung solcher Formate: Junge Menschen fühlen sich gehört und ernst genommen. Politische Entscheidungsträger\*innen erklären, dass sie die Gesprächssituation als entlastend und vertrauensstiftend empfinden. Dieses Setting funktioniert auf allen Ebenen, von der lokalen bis zur internationalen. Was es braucht, ist Raum, Zeit, fachkundige Begleitung und die Bereitschaft aller Beteiligten, sich auf den Dialog einzulassen.

Jugendbeteiligung steht sehr oft vor der Herausforderung, gewissermaßen einen Spagat hinlegen zu müssen. Wenn sie sich einbringen, wollen junge Menschen Selbstwirksamkeit erleben und ein Ergebnis sehen. Müssen für Veränderungen politische Rahmenbedingungen geschaffen werden, brauchen diese Lösungen aber häufig mehr Zeit und sind nicht ad hoc umsetzbar. In diesem Fall ist es besonders wich-

---

7 <https://timeforchange.world/>

tig, Jugendbeteiligung nicht punktuell zu leben, sondern als kontinuierlichen Prozess zu verstehen und zu vermitteln. Praxisbeispiele aus der Jugendarbeit belegen, dass es möglich ist, junge Menschen für Beteiligung zu gewinnen und ihr Verständnis zu erwirken, wenn Kommunikation und Verbindlichkeit stimmen. Die BJV appelliert daher immer wieder an Politiker\*innen, sich ernsthaft mit jungen Menschen, deren Vorstellungen und Lebenswelten auseinanderzusetzen. Das derart gewonnene Verständnis ist unseres Erachtens eine wichtige Grundlage für politische Veränderungen in Richtung nachhaltiger Entwicklung.

## Anknüpfungspunkte für Interessierte

Allen, die in ihrem Wirkungsbereich Dialoge zwischen Jugend und Politik zum Thema Nachhaltige Entwicklung ermöglichen wollen, sei an dieser Stelle das *BJV-Handbuch Klima.Jugend.Dialog.* ans Herz gelegt, das kostenlos als Download und zur Bestellung zur Verfügung steht (Link siehe Infobox). Mit dem Handbuch will die BJV dem hohen Stellenwert der Klimathematik bei jungen Menschen Rechnung tragen. Die vorgestellten Prinzipien und Ansätze sind jedoch grundsätzlich für ein breites Spektrum an Themen nutzbar.

Für alle interessierten jungen Menschen, die die Welt im Sinne der UN-Agenda 2030 nachhaltig verändern und entwickeln wollen, bietet die BJV mit dem Team SDG die Möglichkeit des Austauschs und der Vernetzung. Auch Multiplikator\*innen aus dem Bereich der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit sind herzlich eingeladen, sich in den Verteiler einzutragen. Neben einem monatlichen Newsletter versucht die BJV, etwa im Abstand von zwei Monaten Treffen zu organisieren. Auf dem Programm stehen dabei u. a. Inputs von Expert\*innen, Museumsbesuche oder Workshops zur Agenda 2030 mit dem Fokus auf Jugendarbeit bzw. junge Menschen.

Darüber hinaus entsendet die BJV mit Unterstützung des Bundes-

ministeriums für europäische und internationale Angelegenheiten jedes Jahr eine\*n UN Youth Delegate zur Generalversammlung der Vereinten Nationen. Die UN Youth Delegates sind Teil der offiziellen Österreichischen Delegation und vertreten die Interessen junger Menschen im höchstmöglichen politischen Gremium. Aufgabe der UN Youth Delegates ist es, die Delegation in Jugendfragen zu beraten und junge Menschen in Österreich über die Vereinten Nationen und die Agenda 2030 zu informieren. Die UN Youth Delegates vernetzen sich außerdem auf nationaler und internationaler Ebene mit anderen Jugenddelegierten, Vertreter\*innen der Zivilgesellschaft und zahlreichen Institutionen. Das Jugenddelegierten-Programm wird jedes Jahr offen ausgeschrieben, wobei die Auswahl in einem mehrstufigen, transparenten Prozess erfolgt. Mehr über die Aktivitäten der UN Youth Delegates finden sich auf den Social-Media-Kanälen (Links siehe Infobox).

## **Resümee – Jugendbeteiligung und Agenda 2030**

Entscheidend für die Arbeit zur Agenda 2030 mit jungen Menschen ist aus Sicht der BJV, zu vermitteln, was die SDGs konkret mit unserem Leben zu tun haben (können) und dass es für das Erreichen der SDGs entsprechende politische Rahmenbedingungen braucht. Die Vermittlung der Agenda 2030 darf (nicht nur) bei der Zielgruppe „Jugend“ keinesfalls an dem Punkt stehen bleiben, dass allein das individuelle Verhalten ausschlaggebend sei. Im Rahmen der Agenda 2030 geht es schließlich darum, dass alle ihren Beitrag leisten – angefangen bei kleinen Schritten jedes und jeder Einzelnen bis hin zu großen Schritten der Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen.

## Tipps und nützliche Links:

Materialien der Klima-Kampagne #timeforchange:

<https://timeforchange.world/materialien/>

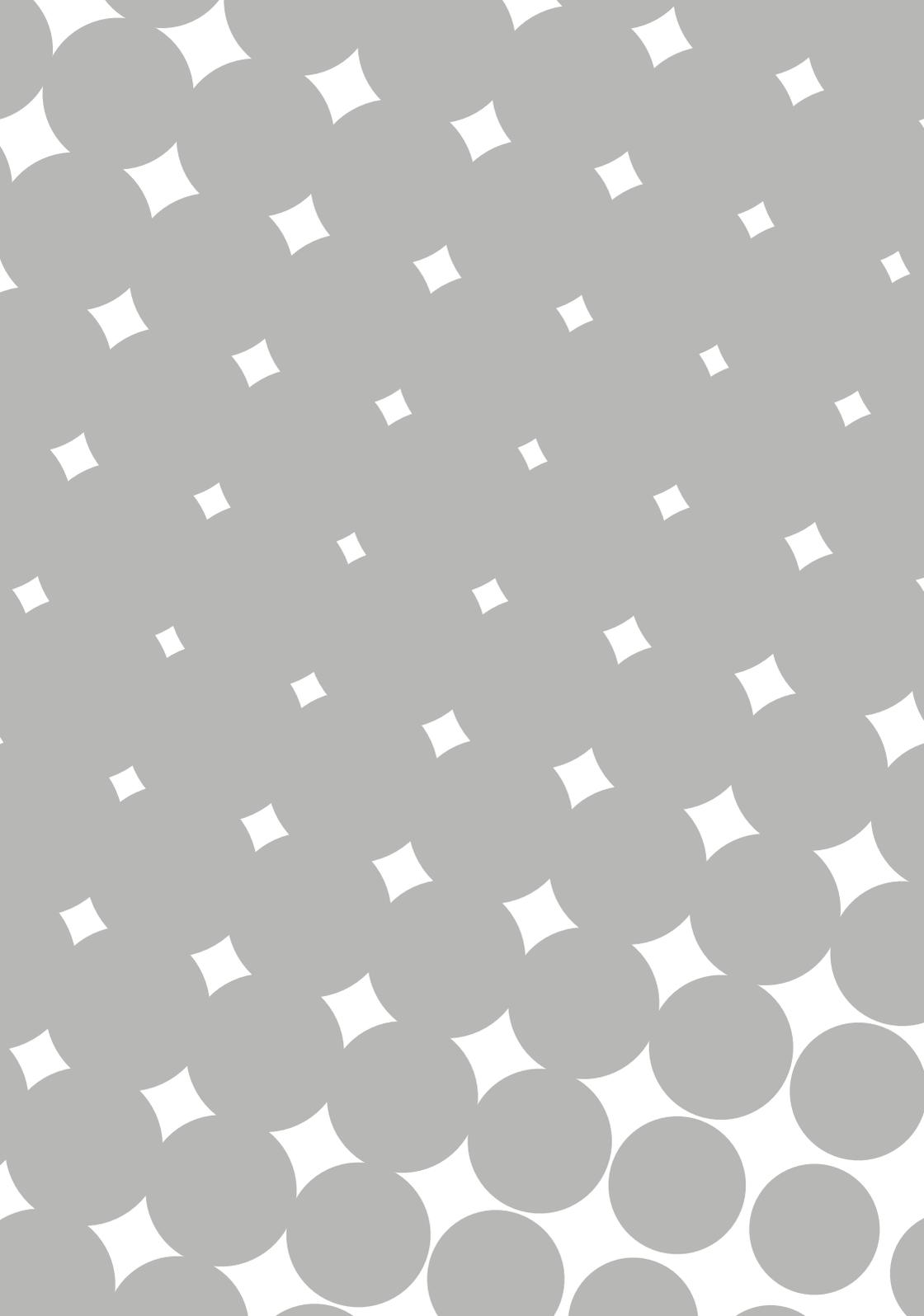
- Methodensammlung für die Jugendarbeit zum Thema Klima (SDG 13)
- Richtig reden übers Klima. Leitfaden für die Kommunikation mit jungen Menschen
- Handbuch Klima.Jugend.Dialog.

Team SDG – das informelle Netzwerk der BJV für junge Engagierte im Bereich Nachhaltige Entwicklung: <https://bjv.at/portfolio-items/team-sdg-sei-dabei/>

UN Youth Delegate – Social Media Accounts: [https://www.instagram.com/at\\_unyd](https://www.instagram.com/at_unyd), [facebook.com/unyouthdelegate.at/](https://www.facebook.com/unyouthdelegate.at/), [twitter.com/UNYD\\_Austria](https://twitter.com/UNYD_Austria)

Materialsammlung zur Arbeit mit jungen Menschen zu den SDGs: <https://bildung2030.at/>





# SCHROTTY UND ENGY - DAS ALT-MACH-NEU-MOBIL

Geht ein Gegenstand kaputt oder ist dieser nicht mehr funktionsfähig, ist es dann wirklich immer notwendig, ihn zu entsorgen und etwas Neues zu kaufen? Gibt es nicht eine Möglichkeit, den Gegenstand mit Einfallsreichtum und einem innovativen Ansatz in etwas Anderes, Einzigartiges und vielleicht sogar Besseres umzufunktionieren?

*„Ich habe gelernt, dass man nie zu klein dafür ist, einen Unterschied zu machen.“* (Greta Thunberg)

## Die Idee

Im Jahr 2018 hatte eine Klasse der Volksschule Graz-Rosenberg mit ihrer Idee zum „Alt-mach-Neu-Park“ den YOUNG VISIONS-Award verliehen bekommen – einen Preis, der vom Verein YOUNG

VISIONS – Kinderideen werden Wirklichkeit regelmäßig an junge Menschen für ihre Vorschläge zur „smarten Stadt von morgen“ vergeben wird. Die Kinder beschrieben ihren Park als spezielles Recyclingcenter, in dem kaputten Dingen neues Leben eingehaucht werde. YOUNG VISIONS und der Verein Fratz Graz tüftelten seitdem gemeinsam mit Kindern eifrig am Projekt weiter und konkretisierten die Kinderidee.

Im Jahr 2020 war es dann so weit, und SCHROTTY UND ENGY – DAS ALT-MACH-NEU-MOBIL ist gestartet und zieht seither seine Runden durch die Steiermark.

Der „mobile Alt-mach-Neu-Park“ kann überall dort entstehen, wo das „Schrotty und Engy“-Mobil Station macht.

Mit Schrotty und Engy werden Schulhof, Park, Jugendzentrum, die Ferienspaßaktion, ein Platz oder eine Brachfläche temporär zum Versuchs- und Arbeitsfeld für junge Menschen, die gern mit anpacken – die „Maker“. Ähnlich dem Konzept von Makerspaces<sup>1</sup> werden hier Materialien und Geräte zur Verfügung gestellt.

Bei der „Schrotty und Engy“-Aktion „spielen“ die Besucher\*innen mit diversen Altteilen und bauen daraus neue Dinge – mit dem Ziel, „Ressourcenschonung auf kreative Art“ zu erlernen.

Das Projekt bringt die Kinder aber auch mit Themen wie erneuerbarer Energie in Berührung, wenn Solarenergie, Wasserkraft und die eigene Muskelkraft spielerisch angewendet werden. Betreuer\*innen und Handwerker\*innen unterstützen dabei vor Ort. Die fertig gebastelten Schätze können mit nach Hause genommen werden.

Die Prinzipien der Nachhaltigkeit und des Umweltschutzes stehen

---

1 Makerspaces sind offene Werkstätten, die Platz und Ausstattung für Projekte von Privatpersonen bieten. Meist handelt es sich um Werkstätten mit gemeinsam angeschaffter Ausrüstung, die kooperativ genutzt werden. Oftmals stehen der Austausch von Informationen und die Vermittlung nach außen im Vordergrund.

im Zentrum der Aktionen. Upcycling, Müllvermeidung, erneuerbare Energien und soziales Engagement im gemeinsamen Tun sind zentrale Themen.

## Was bedeutet Upcycling?

Das Wort kommt aus dem Englischen und meint die Aufwertung von etwas „Wertlosem“. Beim Upcycling werden Abfallprodukte oder (scheinbar) nutzlose Stoffe in neuwertige Produkte umgewandelt. Im Gegensatz zum Downcycling kommt es bei dieser Form des Recyclings zu einer stofflichen Aufwertung. Die Wiederverwertung bereits vorhandenen Materials reduziert die Neuproduktion von Rohmaterialien. Das spart Rohstoffe, deren Gewinnung häufig ökologische und soziale Folgen hat.

Erneuerbare Energie wird aus Energieträgern, die im Rahmen des menschlichen Zeithorizonts praktisch unerschöpflich zur Verfügung stehen oder sich verhältnismäßig schnell erneuern, gewonnen. Zu ihnen zählen Biomasse, Geothermie, Wasserkraft, Sonnenenergie und Windenergie. Erneuerbare Energiequellen gelten neben höherer Energieeffizienz als wichtigste Säule einer nachhaltigen Energiepolitik.

## Die Zielsetzung

*Sage es mir, und ich werde es vergessen.*

*Zeige es mir, und ich werde es vielleicht behalten.*

*Lass es mich tun, und ich werde es können.* (Konfuzius)

Handwerkliche Fähigkeiten, die Kinder bereits mitbringen, werden gestärkt. Kreatives Spielen und Werken wird ermöglicht, damit die Kinder sich selbst entfalten können. Die Aktivitäten fördern die

Kreativitätsentwicklung und bieten Platz für eigene Ideen, Erfindungsgeist und Ergebnisse.

Die Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Materialien führt zu einer Bewusstseinsbildung für Ressourcenverbrauch, Energieverbrauch, nachhaltiges Einkaufen und Gebrauchen. Dinge und Materialien erfahren eine neue Wertschätzung.

Durch das eigenständige Gestalten und Entwickeln erleben Kinder und Jugendliche, wie viel Wissen und Arbeit in den Produkten steckt, die sie täglich benutzen. Die Möglichkeit des selbstständigen Werkens und das frei zugängliche Angebot an Hintergrundwissen regt zudem das selbstorganisierte Lernen der Kinder an.

Die Kinder erproben, was es bedeutet, handwerklich zu arbeiten, und erlangen Einblicke in Mechanik und Elektronik sowie in technische und naturwissenschaftliche Phänomene. Auf diese Weise kann ein Interesse für diese Themengebiete geweckt werden.

Das Projekt bringt Kinder mit dem Thema „Erneuerbare Energie“ in Berührung. In den kleinen Projekten, die von den Kindern entwickelt werden, können Solarenergie, Wasserkraft und die eigene Muskelkraft genutzt werden. So entdecken die jungen Nutzer\*innen, welche Kraft und Technologie es braucht, um Fernseher, Elektromotoren, Handys oder kleine Elektroantriebe zu betreiben. Derart soll das Projekt zur Bewusstseinsbildung im Sinne einer bewussten Energienutzung beitragen – unter denen, die gerade damit beginnen, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen, ist dies ganz besonders wichtig. Eine erfolgreiche Energiewende auf Basis erneuerbarer Energieträger kann leichter gelingen, wenn die Nutzenden von morgen heute die Möglichkeit bekommen, verschiedene Energiequellen spielerisch kennenzulernen.

Beim Alt-mach-Neu-Mobil können Kinder, Jugendliche – und auch Erwachsene – ihrer Kreativität freien Lauf lassen und kaputten Dingen neues Leben einhauchen. Dass das nicht nur lustig, sondern auch

gut für die Umwelt ist, zeichnet Schrotty und Engy besonders aus.

## Die Aktion

Das Angebot von Schrotty und Engy richtet sich primär an Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 14 Jahren, die Interesse daran haben, aus Altem und scheinbar Wertlosem etwas Neues entstehen zu lassen. Die Begleitpersonen der Kinder sind dazu eingeladen, hilfreich zur Seite zu stehen und sich zu beteiligen.

Im Wesentlichen sind die Kinder selbst die Akteur\*innen bei den „Schrotty und Engy“-Aktionen. Sie sind die Ideenentwickler\*innen, Erfinder\*innen, Gestalter\*innen und produzieren selbst.

Dabei ist eine kooperative Atmosphäre ausdrücklich erwünscht, denn so kommt es zum Erfahrungs- und Wissensaustausch, und Ideen werden gemeinsam gesponnen und diskutiert.

Als Teil unseres großen Werk- und Experimentierfeldes stehen folgende Stationen bereit:

- **Zerlege-Station:** Verschiedene Elektrogeräte und Werkzeuge stehen zur Verfügung. Kaputte Geräte können selbstständig zerlegt und erforscht werden. Wie sieht das Innenleben eines Staubsaugers aus? Aus wie vielen Kleinteilen besteht ein Wecker? Und wie schaut es in einem CD-Player aus?

Die aus den zerlegten Geräten gewonnenen Teile können anschließend im Rahmen eines eigenen Projekts eingebaut werden.

- **Holzverarbeitung:** Aus alten Möbeln und Altholz etwas Neues schaffen. Hier wird gesägt, gebohrt, gehobelt, geschliffen ...

Aus Holzresten können mit etwas Fantasie kleine und große Skulpturen, Möbel oder Spielzeuge entstehen. Gemeinsam mit der Gruppe können große Projekte geplant und durchgeführt werden. Dabei lernen die Kinder unterschiedliche Holzarten kennen.

- Glas-, Kunststoff- und Metallbearbeitung: Wie können Kunststoffe und Metall bearbeitet werden? Wie viel Kraft braucht man dazu? Klopfen, schmelzen, gießen ...: Aus unterschiedlichen Ausgangsmaterialien können mit ähnlichen Arbeitsmethoden vielfältige Produkte mit den verschiedensten Eigenschaften entstehen.
- Textil-Station: T-Shirts bedrucken, aus alten Stoffen etwas Neues schneiden, Schläuche oder Getränkeverpackungen zusammennähen, um Taschen oder Behälter herzustellen – das nötige Werkzeug und die erforderliche Unterstützung gibt es an dieser Station.
- Papier- und Karton-Kreativstation: Unzählige Male kommen unsere Hände jeden Tag mit Papier und Karton in Berührung. Genauso vielfältig wie das Material selbst, sind die Möglichkeiten, aus Altpapier Neues zu schaffen. Anhand einfacher Arbeitsschritte entstehen neue Produkte. Insbesondere für jüngere Kinder ist das eine Station, an der sie viel Unerwartetes erschaffen können.
- Freies Werk- und Aktionsfeld: Den größten Bereich nimmt das freie Aktionsfeld ein.

Neben der Betreuung und Einschulung an den Stationen gibt es viel Platz zum selbstständigen Werken. Den Kindern wird Raum, Zeit und Material zur Verfügung gestellt, um etwas zu (er-)schaffen. Die Erwachsenen nehmen sich hier ganz bewusst zurück. Die Kinder können auf einen großen Materialfundus zugreifen: Kartonrollen und Schachteln, Endlospapierrollen, Kunststoffrohre, Holzstangen und -bretter, Matratzen, Kisten, Metallschrott, Stoffe – aus allem können die Kinder mithilfe von Klebebändern, Kabelbindern, Schnüren und Gummibändern eigene Spielstrukturen entwickeln oder eigene Kunstwerke schaffen.

- „Erneuerbare Energie“: Hier können die Kinder mit Muskelkraft auf einem Fahrrad Energie erzeugen und verschiedene Gegenstände antreiben oder mit Solarfahrzeugen ein Wettrennen starten. In der wärmeren Jahreszeit werden auch ein Wasserkreislauf und eine

Wasserrakete im Außenbereich aufgebaut. Dort kann mit selbstgebastelten Wasser- und Windrädern Energie erzeugt werden.

Benötigtes Werkzeug und Schutzkleidung können an den Arbeitsstationen entliehen oder dort direkt genutzt werden.

Für eventuelle Hilfestellungen und zur Beantwortung von Fragen gibt es kindgerechtes Informationsmaterial und Mitarbeiter\*innen, die die Kinder bei ihren Projekten unterstützen können.

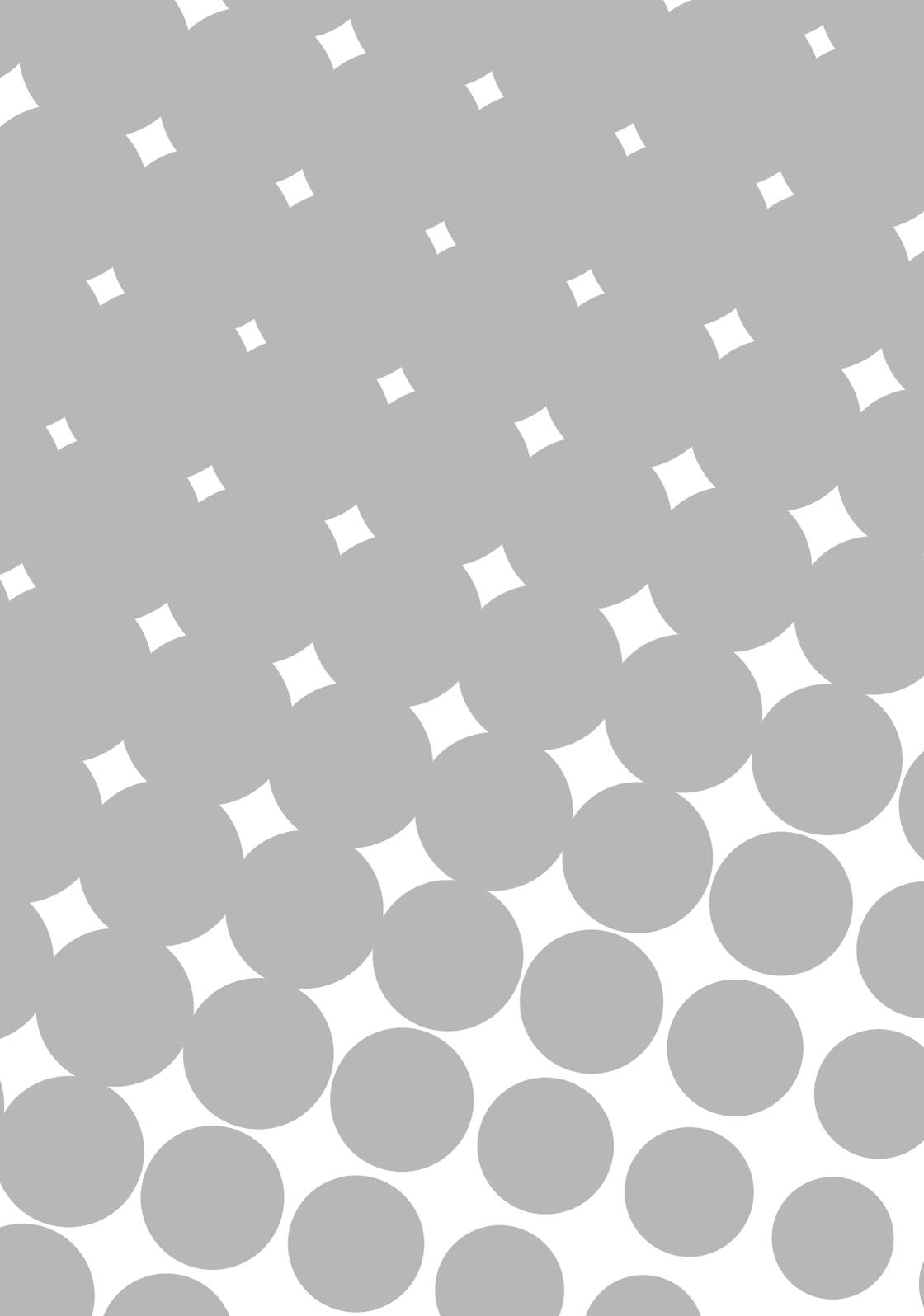
93

Je nach Art der Aktion gibt es einen gemeinsamen Abschluss, bei dem die entstandenen Produkte im Rahmen einer Ausstellung präsentiert werden.

Gebaute Kunstwerke und Werkstücke können mit nach Hause genommen werden.

Betreut und betrieben wird „Schrotty und Engy“ von Fratz Graz, der Verein kümmert sich auch um Organisation, Ablauf, Rahmenbedingungen sowie um die Finanzierung.

Der Verein Fratz Graz als Fachstelle für Spiel(t)räume hat es sich zur Aufgabe gemacht, kinder- und jugendfreundliche Spiel- und Lebensräume in der Steiermark zu schaffen, zu verbessern und zu erhalten. Dies geschieht einerseits durch die Schaffung außergewöhnlicher Spielmöglichkeiten auf Spielplätzen, Straßen, Schulhöfen und in Wohnsiedlungen sowie durch die Entwicklung neuer freizeit- und kulturpädagogischer Projekte.



# ZUKUNFTSWIRKSAME JUGENDARBEIT MIT BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

In einem noch nie dagewesenen Ausmaß verändert sich die Umwelt auf unserem Planeten in rasantem Tempo, beeinflusst durch wirtschaftliche, soziale und technologische Entwicklungen in unserer Gesellschaft. In Anbetracht der steigenden Komplexität unserer Welt nehmen auch die Herausforderungen für jene zu, die in ihr heranwachsen. Jugendliche kämpfen vermehrt mit Zukunftsängsten: Angstzustände hinsichtlich des Klimawandels, sogenannte „Climate Anxiety“, steigende soziale Ungerechtigkeit, härtere Bedingungen am Arbeitsmarkt und Depressionen. (Johnson, 2021)

Vor dem Hintergrund dieser Herausforderungen stellt sich die Frage, wie Bildungsarbeit an die Realität junger Menschen anschließen kann, um einen nachhaltigen Effekt auf deren Zukunft zu haben. Die Aufgabe von „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ (BNE) besteht darin, Menschen Entscheidungsgrundlagen und Handlungsoptionen

auf den Weg zu geben, die es ihnen ermöglichen, aktiv, eigenverantwortlich und mit anderen gemeinsam ihr Lebensumfeld und ihre Zukunft nachhaltig zu gestalten. Doch was bedeutet das konkret? BNE versucht, Menschen mit Gestaltungskompetenzen auszustatten. Um die Auswirkungen des eigenen Handelns auf die Welt zu verstehen und nachhaltige Entscheidungen zu treffen, sind Kompetenzen und Fähigkeiten wesentlich. Wissen soll handlungsorientiert und mit dem Leitgedanken vermittelt werden, dass jeder Mensch etwas Positives in der Welt bewirken kann. Ein solches Denken ist wichtig und notwendig, um Veränderungen anzustoßen und drängende globale Probleme wie den Raubbau an der Natur oder die ungleiche Verteilung von Reichtum anzugehen. (Blum et al., 2021, S. 12)

In diesem Beitrag wird erörtert, mithilfe welcher Möglichkeiten Handlungskompetenzen im Sinne der BNE vermittelt werden können – für zukunftsweisende und nachhaltige Jugendarbeit. Neben einer Übersicht über internationale und supranationale Rahmenbedingungen für Bildung für nachhaltige Entwicklung werden konkrete Praxisbezüge zur Vermittlung von BNE-Inhalten und -Anwendungsbereichen in der Jugendarbeit veranschaulicht.

## **Internationales Rahmenwerk zur Bildung für nachhaltige Entwicklung**

Um den vielfältigen Herausforderungen der modernen Welt entgegenzutreten, riefen die Vereinten Nationen im Jahr 2002 die Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ für den Zeitraum 2005 bis 2015 aus und schufen somit den ersten globalen Plan für die Integration der Werte und Prinzipien nachhaltiger Entwicklung in den Bildungssektor. Dies bedeutete den Auftakt für die Einbettung von BNE in viele weltweite Rahmenpläne und Konventionen, die bis heute zentrale Bereiche für nachhaltige Entwicklung darstellen. Diese Weltdekade diente sogleich als Auftakt für zwei Nachfolgepro-

gramme: das Weltaktionsprogramm (2015–2020) und BNE 2030, dessen Laufzeit weiterhin anhält. Ein wesentlicher Aspekt der Programme war dabei auch die Verankerung in den nationalen Agenden der Mitgliedstaaten. In Österreich erfolgte die Realisierung der Ziele der UN-Dekade im Rahmen einer „Österreichischen Strategie zur Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BMLFUW et al., 2008, S. 3). Das Forum Umweltbildung (Fub) im Umweltdachverband wurde in der Umsetzung dieser als nationale Anlaufstelle und Netzwerkpartner für die Integration von BNE in die österreichische Bildungslandschaft eingesetzt. Als die UN-Dekade im Jahr 2015 endete, wurde unter der UNESCO das Weltaktionsprogramm BNE geschaffen, das für die nächsten fünf Jahre auf die Errungenschaften der Weltdekade aufbauen sollte.

Mit Aufkommen der 17 Nachhaltigkeitsziele (SDGs) wurden diese in das Weltaktionsprogramm integriert, womit ein unmissverständlicher Zusammenhang zwischen Bildungsprozessen und nachhaltiger Entwicklung symbolisiert wird. Durch die Schaffung eines Bewusstseins, dass das Verhalten des/der Einzelnen Auswirkungen auf die Lebensumstände vieler anderer auf der ganzen Welt hat, soll das Problem an der Wurzel gepackt werden. Das Weltaktionsprogramm BNE sollte 2015 nicht nur die erfolgreiche Initiative der Bildungsdekade weiterführen, sondern noch konkreter werden, indem sowohl der Bildungsfokus in nachhaltiger Entwicklung als auch nachhaltige Entwicklung im Bildungsbereich noch stärker gefördert wurden. (UNESCO, 2020, S. 12) Das UNESCO-Nachfolgeprogramm „Education for Sustainable Development: Towards achieving the SDGs\*“, kurz BNE 2030, wurde als Resultat eines zweijährigen internationalen Stakeholder-Prozesses von 250 Expert\*innen und 270 Regierungsmitgliedern in der UN-Vollversammlung am 19. Dezember 2019 verabschiedet und schließt an die UN-Dekade für BNE und das Weltaktionsprogramm BNE an. Dieses soll auf den Erkenntnissen der Vorgängerinitiativen in den letzten zwei Jahrzehnten im Bildungssektor aufbauen und markiert den Ausgangspunkt für den

sogenannten Aktionsrahmen Bildung 2030. Hierbei werden Bildung und Lernen dezidiert ins Zentrum der notwendigen gesellschaftlichen Transformation hin zu einer nachhaltigeren und gerechteren Welt gestellt. Ein wesentliches Element der globalen Bildungsagenda BNE 2030 ist, dass formales, non-formales, informelles wie auch das lebenslange Lernen gleichgewichtet werden. Dabei sollen auf allen Ebenen bewusst kritisches Hinterfragen sowie disruptive und experimentelle Pädagogik gefördert werden. Durch die Bereitschaft, die Komfortzone und gewohnte Denk- und Verhaltensmuster zu verlassen, kann gesellschaftliche Transformation erreicht werden. Berührungspunkte, Mentor\*innen, Vorbilder und Peers im eigenen Umfeld sowie das Bewusstsein über Kippunkte sollen junge Menschen zum Handeln ermächtigen.

Als weisendes Strategiepapier der UNESCO zur Erreichung dieser globalen Bildungsagenda 2030 fungiert die sogenannte „BNE Roadmap“ als Weg zur gezielten Realisierung des internationalen Programmes für die Mitgliedstaaten. Dabei werden fünf Handlungsfelder identifiziert, denen eine hohe Priorität beigemessen werden soll:

- Handlungsfeld 1: Politische Unterstützung
- Handlungsfeld 2: Ganzheitliche Transformation von Lehr- und Lernumgebungen
- Handlungsfeld 3: Kompetenzentwicklung bei Lehrenden sowie Multiplikator\*innen
- Handlungsfeld 4: Stärkung und Mobilisierung der Jugend
- Handlungsfeld 5: Förderung nachhaltiger Entwicklung auf lokaler Ebene

Diese Prioritätensetzung wurde bereits im Jahr 2015 im Weltaktionsprogramm BNE festgelegt und soll richtungsführend für staatliche und außerstaatliche Umsetzung sein. (UNESCO, 2020, S. 26) Die Schwerpunktsetzung in Handlungsfeld 4 sieht das Potenzial junger Menschen als Motor für gesellschaftliche Veränderung durch das di-

rekte Aussetzen der Konsequenzen fehlender Nachhaltigkeit vorheriger Generationen. Die Ermächtigung der Jugend, kreative und innovative Lösungen für globale Missstände zu finden, wurzelt dabei in der zentralen Bewusstseinsbildung, dass ihre Taten und Entscheidungen Auswirkungen haben. (ebd. S. 32) Damit Jugendliche individuelle Werte, Einstellungen und Verhaltensweisen sowie die Wahl ihres Lebensstils reflektieren können, muss mehr Aufmerksamkeit auf den Austausch untereinander gerichtet werden. Gemeinsam kann über die Dringlichkeit von Nachhaltigkeitsherausforderungen gesprochen und jungen Menschen die Möglichkeit gegeben werden, sich für die Integration von BNE in Bildungskontexten, in denen sie sich bewegen, stark zu machen. Damit können sie sich selbst befähigen und Maßnahmen für den gesellschaftlichen Wandel ergreifen.

Speziell junge Menschen benötigen Lebensweltbezüge. Insofern ermutigt BNE kritisches Denken, um Werte, Einstellungen und Verhalten sowie den eigenen Lebensstil zu reflektieren. (Blum et al, 2021, S. 13) Das Setzen von Priorisierungsfeldern soll Mitgliedstaaten dabei unterstützen, das internationale Rahmenwerk der UNESCO auf nationaler Ebene effizient umsetzen zu können und involvierten Interessensgruppen zu vermitteln.

Auch auf europäischer Ebene wurden Rahmenwerke für BNE geschaffen. Die Europäische Union begann im Jahr 2017 mit der Entwicklung einer neuen EU-Jugendstrategie, wobei die Erstellung von elf Europäischen Jugendzielen („Youth Goals“) im Jahr 2018 passierte. Diese waren das Ergebnis eines niederschweligen Prozesses und spiegeln wider, welche Themen junge Menschen in Europa bewegen und was sie sich von der Politik erwarten. Die Youth Goals flossen anschließend in die EU-Jugendstrategie 2019–2027 und damit in den neuen Rahmen für die jugendpolitische Zusammenarbeit in Europa ein. (Pleyer et al., 2020, S. 4) Die EU-Jugendstrategie setzt dabei nicht nur auf die Kooperation mit nationalen Regierungen, sondern möchte für eine Koordination mit Akteur\*innen auf allen Ebenen

regionale und lokale Behörden einbeziehen. (Commission to the Council et al., 2019, S. 15) Internationale und nationale Rahmenwerke bieten also eine Basis, auf der Akteur\*innen der Jugendarbeit aufbauen können, sie bedingen allerdings den weiteren Austausch auf regionaler und lokaler Ebene.

## **Bildung gemeinsam weiterdenken – Bildung für Nachhaltige Entwicklung in der Praxis**

Oft ist die Einordnung theoretischer Ansätze in die vielschichtige Realität des Arbeitsalltages mit Jugendlichen jedoch gar nicht so einfach. Eine notwendige Unterstützung können starke Netzwerke mit anderen Jugendarbeiter\*innen in der Community bieten. Die dreitägige Fachtagung des bundesweiten Netzwerks Offener Jugendarbeit (boJA) ist einer der Orte dieses Austauschs, an dem praktische Herausforderungen gemeinsam gelöst werden können. Im Jahr 2019 wurde auf der 13. boJA in Alpbach, Tirol, die Weiterbildung und Unterstützung der Betreuer\*innen als Erfolgsfaktor für die Jugendarbeit konstituiert: ein Lernen der Akteur\*innen im Einklang mit den Jugendlichen, das sich an den Erfahrungen der Jugendlichen orientiert. In diesem Zusammenhang wurde die mangelhafte Verankerung in der EU-Jugendstrategie kritisiert, wo die „dritte“ Säule neben klassischen schulischen Bildungsformen und in der Erwachsenenbildung noch zu wenig Anerkennung erhält. Als Orte der freiwilligen Partizipation für Jugendliche, an denen Spaß im Mittelpunkt steht, kontrastieren Jugendzentren schulische Prägungen und eröffnen eigenständige Bildungsmöglichkeiten. (Salzl, 2019) Dies koalitiert mit dem BNE-Verständnis, das einen ganzheitlichen Lehr- und Lernansatz fördert. Die Notwendigkeit, dass Schulen und andere Bildungseinrichtungen auf allen Ebenen – von der frühkindlichen über die höhere Bildung bis zum lebenslangen Lernen – zusammenarbeiten, ist wesentlich. In dieser Hinsicht sollen strategische Politik- und

Maßnahmenentscheidungen getroffen werden, um die Interaktion und Kooperation von formaler, non-formaler und informeller Bildung zu stärken. (UNESCO, 2020, S. 58) Eine weitere Conclusio der Veranstaltung war die Beziehungsarbeit zwischen Jugendarbeiter\*innen und jungen Erwachsenen als Herzstück der Jugendarbeit. Durch diese Beziehungsarbeit sind Jugendarbeiter\*innen näher an der Realität der Jugendlichen und können die jungen Menschen in ihrer Selbstwirksamkeit stärken. Als entscheidender Faktor für erfolgreiche Bildungsarbeit wurden hier „machbare Methoden, durch die Selbstwirksamkeit gespürt wird“, gefordert. Die Plattform Bildung2030, ein Kooperationsprojekt der Bildungsorganisationen BAOBAB, Südwind, KommEnt, Forum Umweltbildung und Welthaus Graz, stellt Lehrer\*innen, Elementarpädagog\*innen, Lehrende an Universitäten und Hochschulen sowie Multiplikator\*innen in der außerschulischen Bildungsarbeit und Erwachsenenbildung genau solche Methoden zur Verfügung. Unter dem Schwerpunkt Jugendarbeit findet sich auf der Plattform eine Sammlung an ausgewählten Angeboten für die außerschulische Jugendarbeit. Darunter befinden sich Workshops, Ausstellungen und Online-Ressourcen sowie Bildungsmaterialien für Jugendarbeit, die veranschaulichen, wie globale Herausforderungen in unterschiedlichen Lehr- und Lernsituationen gemeistert werden können. (Plattform Bildung2030, 2021) Bildungsanbieter\*innen können die Plattform zudem nutzen, um ihre qualitätsgeprüften Angebote und Inhalte mit einer breiten Öffentlichkeit zu teilen. Einen solchen Austausch bietet zudem die Mailingliste von „Bildung weiterdenken“ sowie die Eventplattform des Forum Umweltbildung an. Teilnehmer\*innen einer Bildungsveranstaltung können sich im Anschluss über ihre Profile miteinander in Verbindung setzen und über Erfahrungen sprechen. (Forum Umweltbildung, 2021) Die Zusammenarbeit zwischen Multiplikator\*innen ist sinnstiftend für die Vermittlung von BNE. Die Gemeinschaft ist bedeutsam für transformatives Handeln, denn durch sie entstehen Solidarität, kollektives Handeln und eine Kultur des Miteinander.

## **Spielerische Anwendungsmöglichkeiten von Bildung für Nachhaltige Entwicklung**

102

Da die Ressourcen dieser Erde endlich sind, muss Bildung künftig Lernende dazu ermutigen, Werte zu erkunden, die eine Alternative zu Konsumgesellschaften bieten könnten – etwa Suffizienz, Fairness und Solidarität. Dem Verständnis von BNE zufolge sollen Menschen dazu ermächtigt werden, sich unmittelbar an politischen Prozessen und Entscheidungen zu beteiligen. Durch eine Förderung kritischer Reflexion gegenwärtiger Problemstellungen von jungen Erwachsenen kann eine Änderung nicht nachhaltiger Produktions- und Konsummuster der gegenwärtigen Wirtschaftsstrukturen in Zukunft möglich gemacht werden. Gemeinsam mit Vertreter\*innen der außerschulischen Jugendarbeit wurde in diesem Zusammenhang „ChallengeU“ entwickelt. Das ChallengeU-Impuls-Kit für Umwelt und Nachhaltigkeit ist eine Sammlung an Herausforderungen, sogenannten Challenges, die junge Menschen auffordert, ihr Umfeld aus interessanten, neuen Blickwinkeln zu erleben. Spieler\*innen müssen sich aktiv mit den Themen Natur & Umwelt, Gesundheit & Wohlbefinden, öffentlicher Raum & Mitgestaltung sowie Lebensstil & Konsum auseinandersetzen. Konzipiert wurde das Kit, das sich an Jugendliche richtet, für den Einsatz in der außerschulischen Jugendarbeit, insbesondere in Jugendzentren, Jugendtreffs sowie Kinder- und Jugendclubs. Eingebettet in den thematischen Rahmen der 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen sowie der Europäischen Jugendziele, fördert das Spiel die Fähigkeit zur kreativen Problemlösung, Kontakt- und Kommunikationsfähigkeit, Einlassen auf neue Herausforderungen und die Zusammenarbeit in einer Gruppe sowie die Fähigkeit der Selbstreflexion. Ebenfalls thematisch rund um die Nachhaltigkeitsziele konzipiert, ermutigt das Kartenset jungen Menschen, über Nachhaltigkeitsthemen ins Gespräch zu kommen und selbst Lösungen für persönliche und globale Fragestellungen zu diskutieren.

Als Schlüsselfaktor qualitativ hochwertiger Bildung erhebt BNE den Anspruch, sektorübergreifende Kompetenzen zu vermitteln, die im Sinne des Ziels 4 der globalen Agenda in eine Zukunft überführen, in der Bildung und Lernen nicht nur zum Erfolg des Individuums, sondern zum kollektiven Überleben und Wohlergehen beitragen.

## Literatur

Blum et al. (2021) Transformatives Lernen durch Engagement. Ein Handbuch für Kooperationsprojekte zwischen Schulen und außerschulischen Akteur\*innen im Kontext von Bildung für nachhaltige Entwicklung. Dessau-Roßlau: Umweltbundesamt.

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft; Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur; Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung. (2008) Österreichische Strategie zur Bildung für nachhaltige Entwicklung, Wien. Verfügbar unter: <https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/schulpraxis/ba/bine.html>. [03.11.2021]

Communication from the Commission to the Council, the European Parliament, the European Economic and Social Committee and the Committee of the Regions. (2009) An EU Strategy for Youth. Investing and Empowering. A renewed open method of coordination to address youth challenges and opportunities. Brüssel. Verfügbar unter: <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/ALL/?uri=CELEX%3A52009SC0545>. [03.11.2021]

Forum Umweltbildung. (2021) Werde Teil unseres Netzwerks. Verfügbar unter: <https://www.umweltbildung.at/bildung-weiterdenken/>

Johnson, Sara (2021): One in five 15- to 24-year-olds globally 'often feel depressed', finds Unicef. The Guardian. [online] Verfügbar unter: <https://www.theguardian.com/global-development/2021/oct/05/one-in-five-15-to-24-year-olds-globally-often-feel-depressed-finds-unicef>. [02.11.2021]

Pleyer et al. (2020) ChallengeU Impuls-Kit für Umwelt und Nachhaltigkeit. Begleitheft für Jugendarbeiter\*innen. Wien: Forum Umweltbildung im Umweltdachverband.

Plattform Bildung 2030 (2021) Lehren und Lernen für die Zukunft mit der neuen digitalen Plattform Bildung2030. Verfügbar unter: <https://bildung2030.at/>. [03.11.2021]

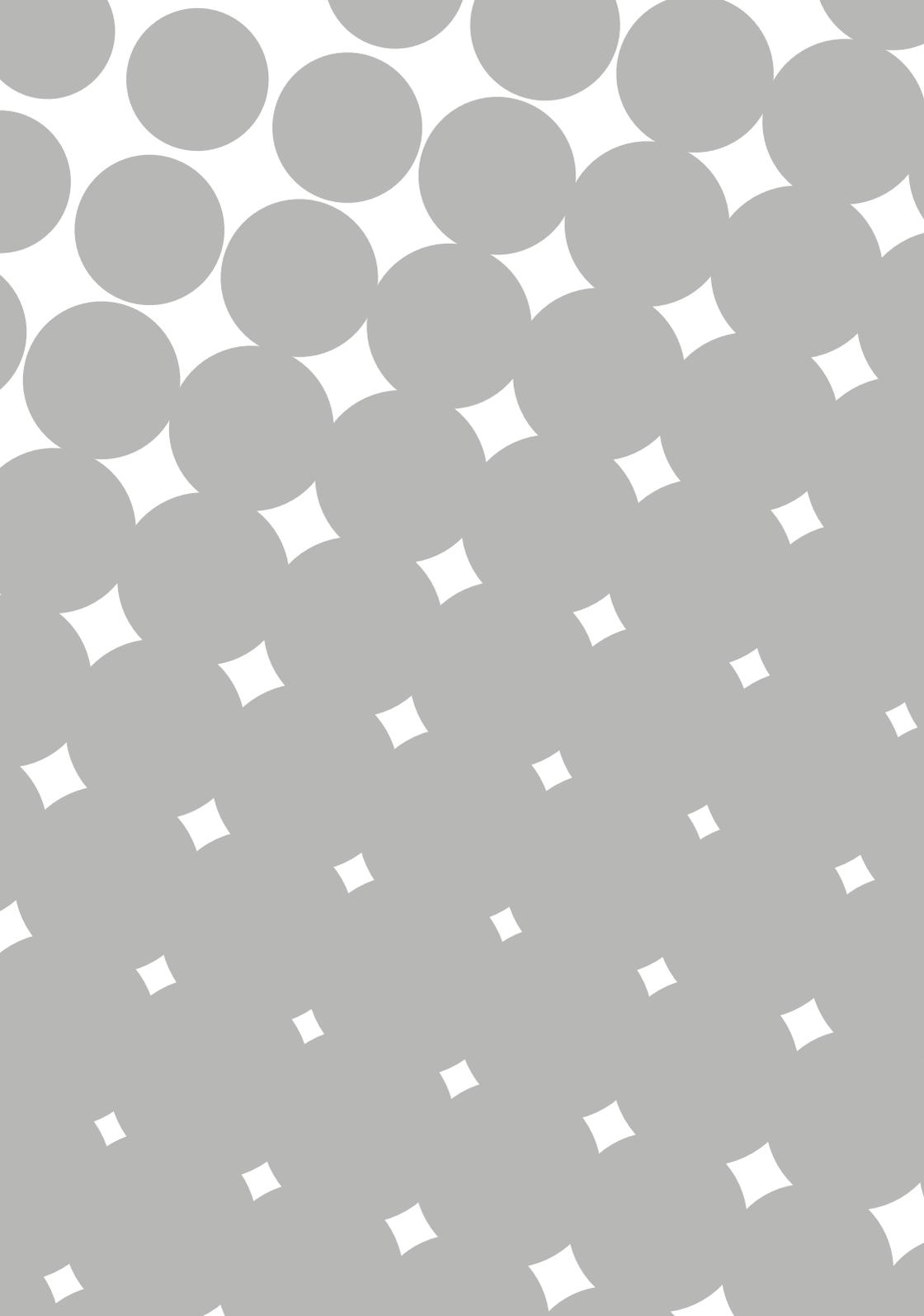
Salzl, Melanie (2019, 24.–26. November) Input aus Teilnahme an Vorträgen und Gesprächen am ‚Playground‘, 13. Bundesweiten Netzwerk offener Jugendarbeit Fachtagung, Alpbach. [Teaminterne Mitschrift]

United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization (2020) Education for Sustainable Development. A Roadmap. Paris. Verfügbar unter: <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000374802.locale=en>. [01.11.2021].

### **Webverweise**

Plattform Bildung2030: <https://bildung2030.at/weitere-lernorte/jugendarbeit/>

Eventplattform Forum Umweltbildung: <https://events.umweltbildung.at/>



# **DER KINDERRECHTEANSATZ – EIN VERSPRECHEN FÜR DIE ZUKUNFT**

Vor mehr als 30 Jahren wurde die UN-Kinderrechtskonvention von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet. Dadurch wurde der Status von Kindern und Jugendlichen als Rechtssubjekte mit umfassenden Schutz-, Förder- und Beteiligungsrechten anerkannt. Im Sinne des Verständnisses der Dimension dieser Zeitspanne lohnt es sich, einen Blick auf die Entstehungsgeschichte des World Wide Web zu werfen. Die Erfindung von HTML (Hypertext Markup Language) als Grundvoraussetzung des World Wide Web erfolgte im Jahr 1989 und damit zeitgleich mit der Kinderrechtskonvention.

Inwieweit kann daher ein vor mehr als dreißig Jahren veröffentlichtes völkerrechtliches Dokument noch herangezogen werden, um Antworten auf aktuelle Fragestellungen und Herausforderungen in der (Kinder- und) Jugendarbeit zu finden? Oder kurz und salopp: Wie praxistauglich sind die UN-Kinderrechte für die heutige Jugendarbeit?

Eine mögliche erste Antwort kann das aus den UN-Kinderrechten resultierende Konzept des Kinderrechteansatzes als zentraler Bestandteil der Kinder- und Jugendrechtspädagogik geben.

## Kinder- und Jugendrechtspädagogik

108

Werden Kinderrechte als spezifische für die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen erweiterte Menschenrechte verstanden, ergeben sich in der pädagogischen Vermittlung derselben drei Ebenen als grundlegender Bestandteil kinderrechtsbasierter Pädagogik:

- *Lernen über* Kinderrechte richtet sich an die kognitive Ebene und umfasst den Transfer von Wissen über Grundprinzipien, zentrale Schlüsselbegriffe sowie Inhalt und Geschichte der Kinderrechte.
- *Lernen durch* Kinderrechte folgt der Zielsetzung der Reflexion eigener Werthaltungen und Überzeugungen zu kinderrechtlichen Fragestellungen, um diese im Anschluss in einen kinderrechtlichen Orientierungs- und Handlungsrahmen zu transferieren.
- *Lernen für* Kinderrechte fokussiert die Handlungsebene bzw. den Transfer von Handlungswissen, das zur aktiven Umsetzung kinderrechtsorientierten (sozial-)pädagogischen Handelns befähigen soll und damit zur Verwirklichung des Kinderrechteansatzes beiträgt (vgl. Maywald, 2012, S. 118).

Diese drei wechselwirkenden Ebenen leiten sich von Grundsätzen der Menschenrechtsbildung ab. Der dreidimensionale Zugang bildet einen didaktischen Ansatz im Wissens- und Anwendungstransfer kinder- und jugendrechtlicher Kompetenzen und kann zugleich als Werkzeug der Überprüfung angebotener Inhalte herangezogen werden.

UNICEF veröffentlichte 2014 ein umfassendes Handbuch zur Kinderrechtebildung, das für die Entwicklung kinderrechtsbasierter Ini-

tiativen in Organisationen eingesetzt werden kann. Es enthält zudem ein nützliches Instrument der einfachen Überprüfung kinder- und jugendrechtsbasierter Aktivitäten in Institutionen.

Im Folgenden wird auf die am Beginn des Abschnitts erläuterte erste Ebene der kinderrechtlichen Wissensvermittlung Bezug genommen.

## **Die Konvention über die Rechte des Kindes – UN-KRK**

109

Am 20. November 1989 wurde die UN-KRK von der Generalversammlung der Vereinten Nationen einstimmig angenommen. Am 06.08.1992 erfolgte die Ratifizierung in Österreich (Übereinkommen über die Rechte des Kindes samt Vorbehalten und Erklärungen, BGBl. Nr. 7/1993).

Die UN-KRK gilt als das weltweit am häufigsten anerkannte internationale Menschenrechtsabkommen. Sie wurde von allen Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen durch nationale Zustimmung der Parlamente bzw. Regierungen mit Ausnahme der USA ratifiziert. In 41 von insgesamt 54 Artikeln werden Kindern umfassende familiäre, bürgerliche, politische, soziale, wirtschaftliche und kulturelle Rechte zugesichert (vgl. Fesenfeld, 2001, S. 18–22, Liebl, 2007, S. 39–44, Maywald, 2012, S. 23–29). Erstmals in der Geschichte der Menschenrechtsverträge verbindet die UN-KRK Bürgerrechte und soziale Menschenrechte in einem Dokument und garantiert dadurch das Recht auf Freiheit und auf soziale Sicherheit (vgl. Fesenfeld, 2001, S. 20).

Kinderrechte sind universell, also für alle Kinder dieser Welt unterschieds- und ausnahmslos gültig, sie sind zugleich unteilbar, stehen aber in einem wechselwirkenden Verhältnis zueinander und können nicht auf einzelne Rechte beschränkt werden (vgl. Liebl, 2007, S. 42). Die Verbindung der Kinderrechte mit den allgemeinen Menschen-

rechten ist interdependent, d. h. von gegenseitigen Abhängigkeiten geprägt; sie können nur ganzheitlich vollkommen umgesetzt werden (vgl. Lohrenscheit, 2006, zit. n. Ibid, S. 42).

In Artikel 3 Abs. 1 ist der Vorrang des Kindeswohls festgehalten, der neben Artikel 2 (umfassender Diskriminierungsschutz), Artikel 6 (grundlegende Rechte jedes Kindes auf Leben, Überleben und bestmögliche Entwicklung) und Artikel 12 (das Recht des Kindes auf Gehör in allen es betreffenden Angelegenheiten) vom UN-Kinderrechtsausschuss zu den allgemeinen Grundprinzipien der Konvention erklärt wurde. Dabei korrespondiert der Kindeswohlvorrang mit dem Recht des Kindes auf Gehör, worauf der 12. Allgemeine Kommentar explizit hinweist.

Parallel zu den erwähnten Universalitäts-, Unteilbarkeitsprinzip, dem Prinzip der rechtlichen Subjektstellung des Kindes und den vier allgemeinen Prinzipien der UN-KRK ist auf das Prinzip der Verantwortungsträger\*innen hinzuweisen, dessen Umsetzung – in genauerer Betrachtung der Einzelsituation – Erwachsene und Fachkräfte vor große Herausforderungen stellt. Ein Beispiel ist das Dilemma der Kindeswohl-Kindeswille-Konflikte im Kinderschutz. Wird das in einem erwachsenen Ermittlungs- und Bestimmungsprozess wohlverstandene Kindeswohl als gefährdet eingeschätzt, um die Legitimation des staatlichen Eingriffs in Kinderrechte zu rechtfertigen, muss der erwachsene Befund nicht zwingend mit dem kindlichen oder jugendlichen Willen und Interesse korrelieren. Das Verantwortungsträger\*innenprinzip geht davon aus, dass Erwachsene nur aufgrund mangelnder Erfahrung und Urteilskraft des jungen Menschen in die Lage versetzt werden, Entscheidungen für sie\*ihn zu treffen (vgl. Maywald et al., 2007, S. 65).

„Eine Schwäche der Konvention liegt, wie bei allen menschenrechtlichen Vereinbarungen, in der wenig differenzierten Ausformulierung der Artikel“ (Engelhard, 2016, S. 63). Andererseits wird diese „Schwäche“ in der (juristischen) Fachliteratur als notwendige Vor-

aussetzung in der individuellen Einzelfallbetrachtung im Rahmen eines Kindeswohlabwägungsprozesses gesehen, da die Auslegung und Interpretation des Kindeswohles (durch Erwachsene) begünstigt werde. Darüber hinaus könne durch „ein zu enges Kostüm“ den dynamischen Veränderungspotenzialen von Lebensentwürfen und Lebensbedingungen nicht nachgekommen werden (vgl. Jelinek, 2013, S. 36–41).

Die Allgemeinen Bemerkungen (General Comments) des Ausschusses für die Rechte des Kindes der Vereinten Nationen beschreiben, konkretisieren und interpretieren die einzelnen Artikel und Themenbereiche der Kinderrechtskonvention auf Grundlage der Rechtsentwicklungen und Praxiserfahrungen. Sie haben den Stellenwert von Rechtsgutachten, sind jedoch nicht rechtsverbindlich. Insgesamt existieren 25 Allgemeine Bemerkungen (Stand März 2021), die aufgrund neuer Herausforderungen in der Kinderrechtsmaterie sukzessive erweitert werden. Im März 2021 wurden die 25. Allgemeinen Bemerkungen (im Anhang abrufbar) zum Thema „Kinderrechte in der digitalen Welt“ vom Kinderrechtsausschuss der Vereinten Nationen veröffentlicht. Auf Grundlage der allgemeinen Prinzipien „Diskriminierungsverbot“, „Kindeswohlvorrang“, „Recht auf Leben und Entwicklung“ sowie „Berücksichtigung des Kindeswillens“ wird auf das kinderrechtliche Spannungsfeld zwischen Chancen und Risiken des digitalen Raumes eingegangen. Für die Vertragsstaaten bilden die 25. Allgemeinen Bemerkungen einen Orientierungsrahmen im Verständnis der Auslegung und Umsetzung von Kinderrechten im digitalen Raum. Mit diesem Schritt wurde die Leseart der aus der Kinderrechtskonvention resultierenden staatlichen Verpflichtungen „digitalisiert“.

Drei Fakultativprotokolle präzisieren und erweitern bisher den Katalog an Kinderrechten der UN-KRK. Die ersten beiden Fakultativprotokolle, die Beteiligung von Kindern an bewaffneten Konflikten (BGBl. III Nr. 92/2002) und der Verkauf von Kindern, die Kinderprostitution und die Kinderpornographie (BGBl. III Nr. 93/2004), wurden von Österreich ratifiziert. Bedauerlicherweise befindet sich

das dritte Fakultativprotokoll, ein Mitteilungsverfahren bei Verstößen eines Vertragsstaates gegen die UN-KRK, seit 2015 unvollendet „in Bearbeitung“. Zwar wurde das dritte Fakultativprotokoll im Jahr 2012 von Österreich unterzeichnet und ein entsprechender Antrag wurde im Parlament 2014 eingebracht, doch ist eine Ratifizierung samt einhergehender Rechtskraft bis dato nicht erfolgt. Damit bleibt den österreichischen Kindern und Jugendlichen die Tür zu einem Individualbeschwerdeverfahren an den UN-Ausschuss vorerst noch verschlossen.

Im Oktober 2019 haben sechzehn Kinder und Jugendliche aus verschiedenen Ländern Beschwerde beim UN-Kinderrechtsausschuss aufgrund unzureichender Klimamaßnahmen ihrer Herkunftsstaaten eingereicht. Die Beschwerdeführer\*innen verweisen unter anderem auf das Recht auf Leben (Art. 6) und das Recht auf Gesundheitsvorsorge (Art. 24) der UN-Kinderrechtskonvention.

Im Vorfeld eines Individualbeschwerdeverfahrens ist die Ausschöpfung des nationalen Rechtsweges notwendig. Sollte das nationale Rechtsverfahren unangemessen lange dauern, ist in Ausnahmefällen eine direkte Beschwerdeführung möglich. Diese Ausnahmeregel wurde in diesem Fall von den Beschwerdeführer\*innen in Anspruch genommen. Der UN-Kinderrechtsausschuss prüfte die eingereichte Beschwerde und wies diese aus formalen Gründen (fehlender nationaler Instanzenweg) erst kürzlich zurück. In einem offenen Brief (2021, im Anhang abrufbar) betont der Ausschuss die inhaltliche Richtigkeit („Yes, we will accept a case like this.“) der Beschwerde, hob das Engagement der Beschwerdeführer\*innen hervor und kündigte eine Befassung mit der Thematik Kinderrechte und Umwelt mit besonderem Fokus auf den Klimawandel in den nächsten Allgemeinen Bemerkungen an. Dem nächsten Allgemeinen Kommentar kann demnach gespannt entgegengeblickt werden.

Der Kinderrechtsausschuss der Vereinten Nationen ist das zentrale Organ zur Überwachung der Einhaltung der UN-KRK. Er erhält alle

fünf Jahre von den Vertragsstaaten einen Staatenbericht über die Umsetzung der Kinderrechte. Nichtstaatliche Organisationen übergeben dem UN-Kinderrechtsausschuss als Ergänzung zum Staatenbericht die sogenannten Alternativ- oder Schattenberichte. Der Ausschuss bewertet die Berichte, lädt die Vertragsstaaten zu einem Hearing ein und gibt im Anschluss daran Stellungnahmen und Empfehlungen für die nächste fünfjährige Periode ab (Concluding Observations).

## **Kurze Geschichte der Kinderrechte – der Weg zum Rechtssubjekt**

Die historisch gesehen kurze Geschichte der Kinderrechte beschreibt in gekürzter Darstellung den Weg von der totalen Abhängigkeit bzw. Rechtlosigkeit von Kindern und Jugendlichen in Antike und Mittelalter über beginnende armenfürsorgliche Bemühungen durch klerikale und zivile Institutionen in der frühen Neuzeit bis hin zur völkerrechtlichen Verankerung des Rechtssubjektstatus im Rahmen der UN-KRK 1989 (ein Rechtssubjekt ist eine Rechtsperson, ein\*e Rechtsträger\*in, ausgestattet mit der naturrechtlichen Fähigkeit, von Geburt an Träger\*in von Rechten zu sein).

Das Kind als Rechtssubjekt ist eine juristische Dimension, die sowohl bei Kindern und Jugendlichen (etwas ohne Gegenleistung oder Bezahlung zu bekommen) als auch z. T. bei Fachkräften schwer einzuordnen ist (nicht nur aufgrund von Bedürfnissen, noch nicht vorhandenen Fähigkeiten oder entwicklungs mindernden Rahmenbedingungen, sondern aufgrund des Rechtssubjektstatus fördern, beteiligen und schützen wir unsere Adressat\*innen).

Die kurze Geschichte der Kinderrechte lässt sich ebenso im Übergang vom Bedürfnis- bzw. Wohlfahrtsansatz zum Kinderrechteansatz abbilden.

## Bedürfnis- vs. Kinderrechteansatz

In der deutschen Übersetzung der UN-Kinderrechtskonvention wird der aus dem Kindschafts- und Familienrecht stammende Begriff „Kindeswohl“ für die Wendung „best interests of the child“ aus der englischen Originalfassung herangezogen. Der Begriff das „beste Interesse des Kindes“ ist ein grundlegendes rechtliches Auslegungsprinzip, das in Kombination mit Artikel 12, dem Recht auf Gehör, als Verfahrensschritt entwickelt wurde, um das Ausmaß der Machtasymmetrie im Verhältnis von Erwachsenen (Eltern, Pädagog\*innen, Fachkräften, Ärzt\*innen, Richter\*innen usw.) gegenüber jungen Menschen einzuschränken. Aus einem rein semantischen Verständnis fördert der Begriff Interesse per se den Subjektstatus des jungen Menschen gemäß der UN-KRK. Er kann aber nicht mit dem historisch bedingt vieldiskutierten Kindeswohlbegriff deutschsprachiger Prägung gleichgesetzt werden.

Das beste Interesse des Kindes wird nach Liebel (2007, S. 212) „im gleichberechtigten Dialog zwischen Kindern und Erwachsenen bzw. durch gleichberechtigte Partizipation der Kinder an allen gesellschaftlichen Angelegenheiten ermittelt“.

Das Konzept des Kinderrechteansatzes entwickelte sich einerseits aus dem breiten Menschenrechteansatz, leitete sich andererseits aber auch von anderen Entwicklungen in den sozialwissenschaftlichen Disziplinen ab. Daher ist der Kinderrechteansatz nicht nur als rein rechtliche Materie, sondern ebenso als Handlungsfrage in der (professionellen) Interaktion mit jungen Menschen zu betrachten.

Maywald (2008, S. 65) unternimmt einen Versuch der Definition des Kinderrechteansatzes (child right based approach): „Die Respektierung, der Schutz und die Umsetzung dieser übergreifenden Prinzipien in Verbindung mit sämtlichen in der UN-Kinderrechtskonvention und ihren Zusatzprotokollen enthaltenen Rechten können als an den Kinderrechten orientierter Ansatz bezeichnet werden.“

Bezugnehmend auf eine Veröffentlichung der International Save The Children Alliance 2006 stellt Maywald (2012, S. 112) Unterscheidungskriterien des Bedürfnis- und Rechteansatzes auszugsweise und in deutscher Übersetzung dar (siehe Abbildung 1). Als Konsequenz dieser Entwicklung seien „Kinderrechte [...] in die Leitbilder und Konzeptionen von Kindertages-, Bildungs- und Freizeiteinrichtungen zu integrieren“ (Maywald, 2008, S. 69).

<b>Bedürfnis-Ansatz (Needs-based Approach)</b>	<b>Rechte-Ansatz (Rights-based Approach)</b>
private Wohltätigkeit	öffentliche, politische, moralische und gesetzliche Verantwortung, Verpflichtung
Freiwilligkeit	Verbindlichkeit
Wohlfahrt, Almosen, Wohltätigkeit	Gesetzlicher Anspruch garantiert Gerechtigkeit, Gleichheit, Freiheit.
an Symptomen orientiert	an Ursachen orientiert
auf Teilziele bezogen	auf vollständige Umsetzung bezogen
Hierarchie der Bedürfnisse: Einige Bedürfnisse sind wichtiger (z. B. Nahrung vor Bildung).	Unteilbarkeit der Rechte: Alle Rechte sind gleich wichtig und interdependent.
Bedürfnisse sind je nach Situation verschieden.	Rechte sind universell.
Bereitstellung von Diensten	Träger von Rechten werden ermächtigt, ihre Rechte einzufordern (Empowering).
Festlegung von Bedürfnissen ist subjektiv.	Rechte basieren auf internationalen Standards.
Kurzzeitperspektive (Stopfen von Löchern)	Langzeitperspektive

<b>Bedürfnis-Ansatz (Needs-based Approach)</b>	<b>Rechte-Ansatz (Rights-based Approach)</b>
Bereitstellung von Angeboten	Bewusstseinsbildung aller Gruppen (Eltern, Kinder, Entscheidungsträger)
spezifische Projekte mit spezifischen Zielgruppen	ganzheitlicher Ansatz
Kinder erhalten Hilfe.	Kinder haben Anspruch auf Hilfe.

Abbildung 1 nach Maywald (2012, S. 112)

## Kinderrechte als Referenzrahmen des Leitbildes

Ein Leitbild ist eine schriftliche Erklärung einer Organisation, welche die allgemeinen Grundsätze festhält, um sie damit nach außen und innen kommunikativ zu transportieren (vgl. Badelt, 1997, S. 149). Das Leitbild ist demnach ein handlungsleitendes Orientierungselement, das eine detaillierte Grundlage für jegliche daraus ableitbare Strategieentwicklung bzw. strategische Stoßrichtung der Organisation darstellt (vgl. *ibid.*, S. 149).

Während die Vision die interne Sicht der Organisation widerspiegelt, konkretisiert die Mission den Blick auf die Organisationsumwelt, ist also nach außen gerichtet und formuliert Organisationsgrundsätze oder -leitlinien, lässt aber auch Raum für Kreativität, Wünsche, Glaubenssätze und Werte der Einrichtung (vgl. Bernhart et al., S. 202).

Organisationsintern vermittelt das Leitbild allen Mitgliedern einen Handlungsrahmen, Verhaltensgrundsätze, Wertehaltung und Motivation. Deshalb wird empfohlen, Vision, Mission und das daraus entwickelte Leitbild vom gesamten Team bzw. unter Beteiligung aller Organisationsmitglieder zu erarbeiten. Die Organisationsziele bzw. die strategische Ausrichtung der Einrichtung werden in einem Operationalisierungsprozess aus Mission und Vision entwickelt.

Orientiert an den vier allgemeinen Grundprinzipien (Art. 2, 3, 6, 12) und den damit unmittelbar in Verbindung stehenden Artikeln der UN-KRK als Referenzrahmen des kinderrechtsbasierten Operationalisierungsprozesses kann eine kollektive Entwicklung eines Organisationsleitbildes zu einem ersten wertvollen Motivations-, Erfahrungs- und Lernfeld aller Organisationsmitglieder für die Integration des Kinderrechteansatzes werden.

Der visionäre Charakter eines Leitbildes als Synonym des kinderrechtsbasierten Zielweges und die Identifikation des einzelnen Organisationsmitglieds mit den inhaltlichen Grundprinzipien und Leitlinien der UN-KRK als Teil der Identität der gesamten Organisation stellen eine Voraussetzung für die nachhaltige und ganzheitliche Implementierung von Kinderrechten in den (sozial-)pädagogischen Alltag von Institutionen dar.

## **Kinderrechte als Leitbild der professionellen (Selbst-)Reflexion**

Neben der Funktion eines handlungsanleitenden Instruments (Leitbild, Verhaltenskodex, Konzepte etc.) erfüllt der kinderrechtliche Ansatz ebenso jene eines handlungsreflexiven und selbstreflexiven Werkzeugs als Orientierungsrahmen.

Wie kann nun eine Verbindung im Reflexionsprozess mit dem rechtlichen Bezugsrahmen der Kinderrechtskonvention hergestellt werden?

Der umfassende UN-Kinderrechtskatalog samt Umsetzungsrichtlinien kann in diesem Zusammenhang als unterstützender Bewertungsrahmen und hilfreicher Bezugspunkt zur Reflexion (sozial-)pädagogischer Praxis eingesetzt werden. Sowohl im Sinne eines kasuistisch-fallrekonstruktiven als auch eines biografisch-selbstreflexiven Zuganges bestehen – je nach gewähltem Grundmodell der

Reflexion – mithilfe unterstützender kinderrechtsbasierter Fragestellungen zu den einzelnen Handlungsschritten in den unterschiedlichsten Situationen und Herausforderungen der täglichen Arbeit Möglichkeiten der Anwendung (Selbst-, Problem- und Prozessreflexion).

Eine vorangegangene, intensivere Kompetenzentwicklung im Bereich der Kinderrechte (Ebene Lernen über Kinderrechte) wird in Ermangelung der Präsenz des Kinderrechtessystems in den Ausbildungscurricula notwendig sein. Das in den spezifischen Ausbildungen von Fachkräften generierte Wissen um kindliche und jugendliche Bedürfnislagen, entwicklungspsychologische Erkenntnisse, (interkulturelle, inklusive) Pädagogik und Didaktik sowie Erkenntnisse aus der Persönlichkeitsbildung fließen in professionelle Reflexionsprozesse naturgemäß ein, können dann aber in einem zirkulären Ablauf Handlung für Handlung bzw. Situation für Situation oder „Emotion für Emotion“ in einen kinderrechtsbasierten Kontext gestellt werden.

## **UN-Kinderrechte in der Advocacy-Arbeit**

Die Praxis der Entscheidungsprozesse und die Verteilung von Ressourcen in der aktuellen weltgesundheitslichen Krisenbewältigung sind abermals Indiz, dass der umfassende Kindeswohlvorrang nicht immer gebührend in Betracht gezogen wird.

Organisationen der Kinder- und Jugendarbeit haben die Möglichkeit, sich an kinder- und jugendrechtlichen Entwicklungsprozessen auf kommunaler, Landes-, nationaler, aber auch internationaler Ebene z. B. an den Allgemeinen Bemerkungen des UN-Ausschusses zu beteiligen.

Im Rahmen der einrichtungsspezifischen Advocacy-Arbeit können neu entstehende Benachteiligungs- und Ausgrenzungstendenzen sowie insbesondere auch Interessenslagen der Adressat\*innen auf Grundlage kinderrechtsbasierter Substanz an politische Entschei-

dungsträger\*innen in Begleitung der Betroffenen weitergeleitet werden, um Staat, Land, Gemeinde und Gesellschaft auf ihre Pflichtenträgerschaft hinsichtlich der Gewährleistung von Kinder- und Jugendrechten hinzuweisen.

Diese Funktion ist und wird angesichts der demografischen Entwicklung und ihrer voraussichtlichen Folgen, z. B. in Form der Unterrepräsentanz junger Menschen im Bevölkerungsstand westlicher Industriestaaten, von großer Bedeutung sein.

## **UN-Kinderrechte auch Jugendrechte?**

Begegnet die Vermittlung der Kinderrechtsmaterie dem Bereich der (Offenen) Jugendarbeit, steht alsbald die Frage nach der Existenz spezifischer UN-Jugendrechte im Raum. In diesem Zusammenhang ist auf die im Jahr 2016 vom UN-Ausschuss veröffentlichten 20. Allgemeinen Bemerkungen (im Anhang abrufbar) zur Umsetzung der Rechte des Kindes im Jugendalter hinzuweisen.

Irritationen in der Gruppe der jugendlichen Adressat\*innen der (Offenen) Jugendarbeit entstehen alleine schon betreffend das Verständnis der Begrifflichkeit Kinderrecht („Ich bin doch kein Kind mehr.“). Der Terminus „Jugendrecht“ wiederum wird gerne mit den Jugendschutzgesetzen, die für junge Menschen zumeist einen einschränkenden Charakter aufweisen und folglich negativ konnotiert sind, in Verbindung gebracht.

Die UN-KRK meint mit Kindern alle Menschen bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres, sofern die nationale Gesetzgebung die Volljährigkeit nicht früher festsetzt. Daraus ergibt sich, dass der Katalog an Kinderrechten einen Teil der Adressat\*innen der (Offenen) Jugendarbeit als Kinderrechtsträger\*innen nicht mehr betrifft. Für volljährige Adressat\*innen ist das umfassende Menschenrechtssystem weiterhin „zuständig“. In der professionellen Begleitung der Statuspassage

Volljährigkeit ergeben sich andererseits aufgrund eben dieser speziellen (alters-)heterogenen Gruppenkonstellation vielfältige Potenziale in der Vermittlung von Kinder-, Jugend- und Menschenrechten.

## Fazit

120

In den mehr als dreißig Jahren seit Inkrafttreten der UN-KRK hat der Kinderrechteansatz einen maßgeblichen Beitrag für einen tiefgreifenden Einstellungswandel im Verhältnis zwischen Kindern und Erwachsenen geleistet. Die kinderrechtebasierte Herangehensweise weist einen enormen Vorteil auf. Sie hat einen universell normativen Bezugsrahmen und kann, wie skizziert, auf unterschiedlichen Ebenen in Organisationen umgesetzt werden.

Dieser Beitrag versucht, einen Impuls zu setzen, den umfassenden Kinderrechteansatz als sinnvolle Erweiterung des professionellen Methodenspektrums in der eigenen Institution wahrzunehmen, zu reflektieren und als Erfahrungs- und Lernfeld auszuprobieren, sei dies in der Durchführung von Projekten, in der Konzeption von Leitbildern oder Entwicklung von Einrichtungskonzepten sowie in den beschriebenen Möglichkeiten als kinderrechtlicher Referenzrahmen im Bereich der (sozial-)pädagogischen Problem-, Prozess- und Selbstreflexion.

Große nationale und internationale Kinder- und Menschenrechtsorganisationen stellen hierfür Informationen, Anleitungen und Werkzeuge zur Verfügung, die einen eingeleiteten Prozess – in welcher Ausprägung auch immer – beschreiben, begleiten und überprüfen können. Sie bieten zum Teil den Vorteil des kostenfreien Zugangs – nicht unwesentlich in Zeiten angespannter Finanzierungssituationen und stetig existenten Legitimationsdrucks im intermediären Sektor.

In der Ausübung des gesellschaftspolitischen Mandats der Kinder- und Jugendarbeit verleiht eine fundierte kinderrechtsbasierte Formu-

lierung und Argumentation von Interessens- und Bedarfslagen der Zielgruppen schlichtweg mehr Gewicht und erlangt dadurch eine erhöhte Legitimität und Verbindlichkeit – nach innen und außen sowie in der interdisziplinären Verständigung.

Das professionelle Berufsbild der Kinder- und (Offenen) Jugendarbeit basiert auf demokratischen Arbeitsprinzipien mit (jugendlicher) Partizipation als grundlegendes Charakteristikum. Parallelen und Anknüpfungspunkte zum Konzept des Kinderrechteansatzes sind folglich evident. Die Anzahl der gemeinsamen Schnittmengen kann in einer ausführlichen Auseinandersetzung vorangetrieben werden.

Der ganzheitliche Kinderrechteansatz als verpflichtender Rahmen organisationalen Handelns fördert die Aneignung individueller, gemeinschaftlicher und gesamtgesellschaftlicher Verantwortung des jungen Menschen als Rechtssubjekt. Zugleich regt der Kinderrechteansatz eine Befassung mit demokratischen Lebens- und Handlungsformen an und versucht, Individual- und Kollektivrecht in Einklang zu bringen (und nicht zu Gegenspielern werden zu lassen) – praxistauglich oder?

Liebl (2009) postuliert als Fazit auf die Frage „Kinderrechte – Rechte der Kinder?“ zehn Thesen, deren letzte zugleich diesen Beitrag beendet:

*„Kinder [und Jugendliche; Anm. d. Verf.] können Rechte nur als für sich relevant begreifen, wenn in der Gesellschaft Institutionen existieren, die diese Rechte ernst nehmen und sich ihnen verpflichtet sehen. Wo dies nicht der Fall ist, ist Kindern nicht zu verdenken, wenn sie auf die ihnen formal gewährten Rechte pfeifen oder gar ‚das Gesetz‘ in die eigene Hand nehmen. Engagierte Erwachsene können sich in diesem Fall nicht darauf beschränken, Kindern ‚ihre‘ Rechte schmackhaft zu machen, sondern sie müssen (möglichst mit den Kindern) dafür sorgen, dass Kinder auch tatsächlich zu ihrem Recht kommen.“*

## Literatur

- Badelt, Christoph (Hrsg.) (1997): Handbuch der Nonprofit-Organisationen: Strukturen und Management. Stuttgart: Schäffer-Pöschel Verlag.
- Engelhardt, Iris (2016): Soziale Arbeit und die Menschenrechte des Kindes, Grundlagen, Handlungsansätze und Alltagspraxis. Berlin & Toronto: Verlag Barbara Budrich.
- Bernhart, Josef, Gunsch Reinhard, Promberger Kurt, Tragust Karl (2005) (Hrsg.): Innovatives Sozialmanagement. Innsbruck: Studienverlag GesmbH.
- Fesenfeld, Bergit (2001): Kinderrechte sind (k)ein Thema! Praxishandbuch für die Öffentlichkeitsarbeit. Münster: Votum Verlag.
- Jelinek, Georg (2013): Die Neuregelung des Kindeswohls. In: Barth, Peter, Deixler Hübner, Astrid, Jelinek, Georg (Hrsg.): Handbuch des neuen Kindschafts- und Namensrechts. Wien: Linde-Verlag.
- Liebel, Manfred (2007): Wozu Kinderrechte. Grundlagen und Perspektiven. Weinheim und München: Beltz Verlag.
- Liebel, Manfred (2009): Kinderrechte aus Kindersicht. Wie Kinder weltweit zu ihrem Recht kommen. Berlin: LIT Verlag Dr. W. Hopf.
- Maywald, Jörg (2016): Kinderrechte in der Kita. Kinder schützen, fördern, beteiligen. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder GmbH.
- Maywald, Jörg (2012): Kinder haben Rechte! Kinderrechte kennen-umsetzen-wahren. Weinheim und München: Beltz Verlag.

## Webverweise

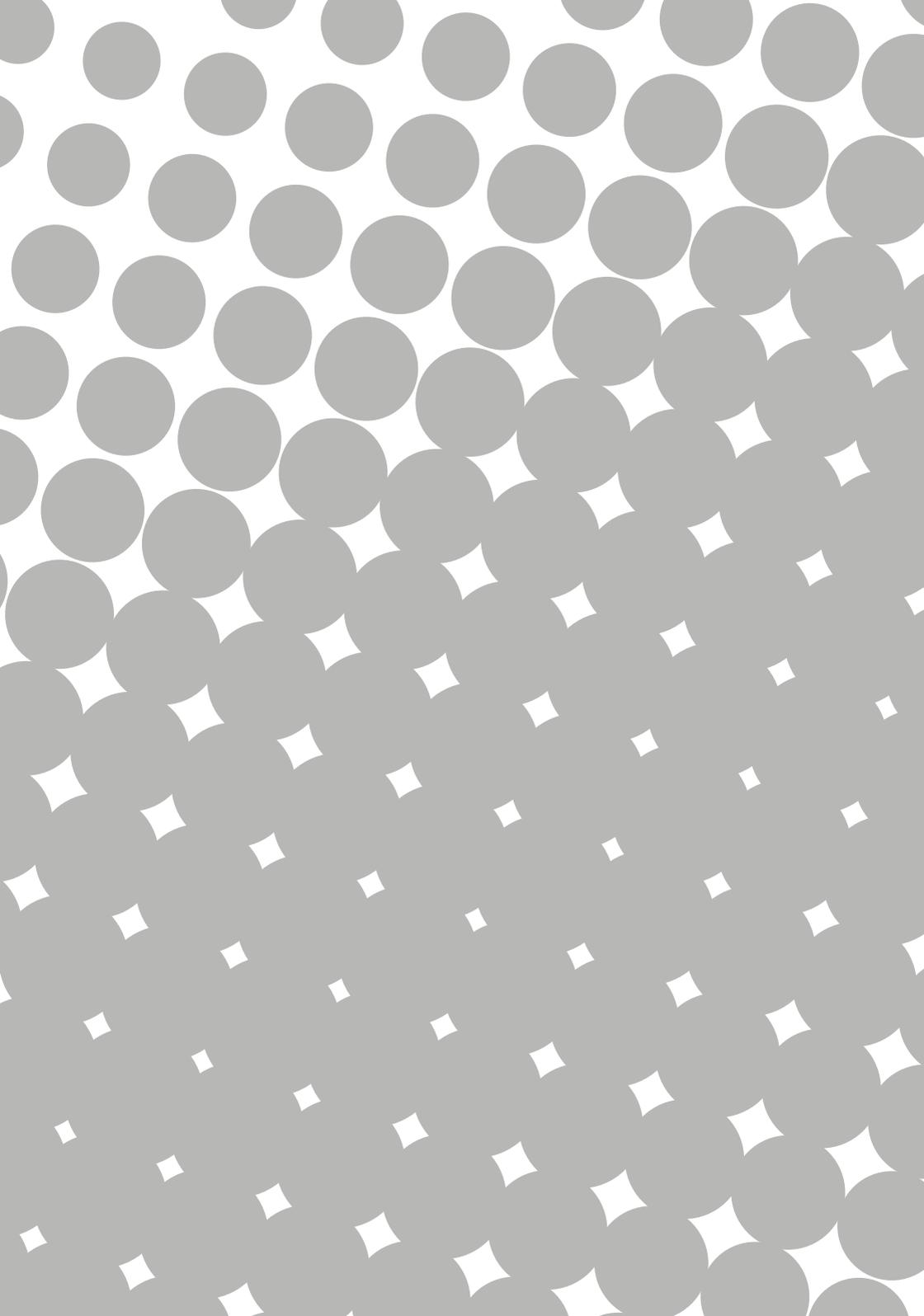
- Committee on the Rights of the Child. General comment No. 12 (2009): The right of the child to be heard. Microsoft Word - CRC-C-GC-12 advance unedited for distribution.doc (ohchr.org) [Datum des Zugriffs: 08.11.2021].

- Committee on the Rights of the Child. General comment No. 20 (2016): on the implementation of the rights of the child during adolescence. CRC\_C\_GC\_20-EN (1).pdf [Datum des Zugriffs: 03.11.2021].
- Committee on the Rights of the Child. General comment No. 25 (2021) on children's rights in relation to the digital environment. Treaty bodies Download (ohchr.org) [Datum des Zugriffs: 03.11.2021].
- Fakultativprotokoll zum Übereinkommen über die Rechte des Kindes betreffend die Beteiligung von Kindern an bewaffneten Konflikten. BGBl. III Nr. 92/2002. 2002\_92\_3.pdf (bka.gv.at) [Datum des Zugriffs 20.11.2021].
- Fakultativprotokoll zum Übereinkommen über die Rechte des Kindes betreffend den Verkauf von Kindern, die Kinderprostitution und die Kinderpornographie. BGBl. III Nr. 93/2004. COO\_2026\_100\_2\_120135.pdfsig (bka.gv.at) [Datum des Zugriffs 20.11.2021].
- Kinderrechtsausschuss der Vereinten Nationen (2021): Offener Brief an die 16 Beschwerdeführer\_innen. NATIONS UNIES (ohchr.org) [Datum des Zugriffs: 22.11.2021].
- Maywald, Jörg (2008). Die Umsetzung der Kinderrechte als Leitbild in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Sozialpädagogisches Institut des SOS-Kinderdorf e.V. (Hrsg.) (2008). Kinderschutz, Kinderrechte, Beteiligung. München: Eigenverlag. SPI-Dokumentation 6: Kinderschutz, Kinderrechte, Beteiligung (sos-kinderdorf.de) [Datum des Zugriffs: 10.11.2021].
- Sacchi, Chiara et al. (2019): Anhang zum Beschwerdeschreiben an den UN-Ausschuss. Appendix.pdf (childrensvclimaticrisis.org) [Datum des Zugriffs: 22.11.2021].
- Save the Children Sweden (2006): Child rights programming handbook. How to Apply Rights-Based Approaches to Programming. Child rights programming handbook. How to Apply Rights-Based Approaches to Programming | Save the Children's Resource Centre [Datum des Zugriffs: 08.08.2021].

Übereinkommen über die Rechte des Kindes samt Vorbehalten und Erklärungen, BGBl. Nr. 7/1993. 1993\_7\_0.pdf (bka.gv.at) [Datum des Zugriffs 20.11.2021].

UNICEF- Child Rights Education Toolkit: Rooting Child Rights in Early Childhood Education, Primary and Secondary Schools. First Edition. Genf: 2014. <https://www.unicef.org/media/77146/file/UNICEF-CRE-Toolkit-with-appendices.pdf> [Datum des Zugriffs: 08.08.2021].





## **MUTIG, BUNT, LAUT – CREATING A BETTER WORLD**

Die Pfadfinder\*innen-Bewegung ist die weltweit größte Jugendbewegung und begleitet 50 Millionen junge Menschen in 224 Ländern und Territorien auf der ganzen Welt. Als wachsende Organisation sind die Pfadfinder\*innen tief in den Kontext lokaler Gemeinschaften eingebettet und können auf die unterschiedlichen Bedürfnisse und Bestrebungen junger Menschen reagieren. Mit dem Scout Youth Program und seinen transformativen, nicht-formalen Bildungsmöglichkeiten tragen die Pfadfinder\*innen direkt zum Wachstum und zur Entwicklung junger Menschen und damit zur Befähigung zu aktiven Weltbürger\*innen sowie der Schaffung positiver Veränderungen in Gemeinden auf der ganzen Welt bei. Scouts for SDGs ist die weltweit größte koordinierte Jugendaktivierung, an der 50 Millionen junge Menschen an zwei Millionen lokalen Aktionen in Zusammenhang mit den 17 Zielen teilnehmen und in diesem Rahmen drei Milliarden Stunden gemeinnütziger Arbeit für die SDGs leisten. Die Vision2028 der Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreichs schafft in diesem Kontext eine klare Orientierung für die Kernleistungen (Kinder- und Jugendarbeit) und unterstützende Säulen (Arbeit mit

Erwachsenen, Organisation, Auftritt nach außen, Finanzen etc.): Mut zum Abenteuer und zu gelebter Vielfalt für selbstbestimmte Entfaltung und nachhaltiges Engagement.

## Welche Werte vertreten Pfadfinder\*innen?

128

Im Jahr 2017 ging das Foto von Lucie aus Tschechien um die Welt. Die junge Pfadfinderin stellte sich bei einer Gegendemo einem Neonazi in den Weg – umringt von Seifenblasen und mit einem Lächeln im Gesicht. Denn Pfadfinder\*in sein heißt, kritisch und parteipolitisch unabhängig zu sein.

Das 24. Jamboree fand 2019 in Nordamerika statt. Das Wort „Jamboree“ bedeutet „friedliches Zusammentreffen aller Stämme“. 50.000 junge Menschen aus 156 Nationen verbrachten 14 gemeinsame Tage. Weil Pfadfinder\*in sein heißt, Demokratie und Frieden zu leben.

Mit dem Jamboree on the Internet and on the Air tauschen sich Millionen Pfadfinder\*innen an zwei Wochenenden im Jahr über Grenzen, Meere und Länder hinweg aus. Während der Pandemie konnte die weltweite Verbundenheit erlebbar gemacht werden. Denn Pfadfinder\*in sein heißt, Gemeinschaft erleben und Kompetenzen stärken.

Das World Non-Formal Education Forum im Dezember 2019 war das erste seiner Art, das von den Pfadfinder\*innen initiiert wurde. Mehr als 400 Jugendleiter\*innen, internationale Jugendhilfe- und Jugendorganisationen, UN-Organisationen, akademische Expert\*innen und Bildungspraktiker\*innen tagten in Rio de Janeiro. Pfadfinder\*in sein heißt, ständige Weiterentwicklung zu fordern und zu fördern.

Ester, eine Pfadfinderin in Namibia, hat im Frühjahr 2020 ein Projekt in ihrem Heimatdorf gestartet, um arbeitslose Mütter zu befähigen, das Gemüse für den Bedarf ihrer Familien anzubauen. Damit hat sie ein Vorzeigeprojekt für die Initiative Scouts for SDGs ge-

schaffen. Denn Pfadfinder\*in sein heißt, unsere Umwelt zu achten und die Natur zu schützen.

## Scouts for SDGs

Mit Scouts for SDGs leisten die Pfadis zurzeit den weltweit größten koordinierten Jugendbeitrag zu den SDGs. Anhand der Entwicklung von Kompetenzen für die SDGs sollen junge Menschen inspiriert und befähigt werden, Themen zu bearbeiten, die ihnen in ihren Gemeinden am wichtigsten sind.

Zahlreiche Beispiele für Projekte, die im Rahmen der Aktion geleistet wurden, können unter <https://sdgs.scout.org> abgerufen werden. Beispielfhaft werden vorliegend drei Projekte aus Afghanistan, Griechenland und Kroatien vorgestellt.

## Erneuerbare Energie für ein Waisenhaus

Im Rahmen eines Waisenhaus-Renovierungsprojekts installierte eine Pfadfindergruppe in Afghanistan Sonnenkollektoren, um ein Waisenhaus in der Provinz Ghor, in dem 200 afghanische Kinder leben, mit erschwinglicher sauberer Energie zu versorgen. Die Pfadfindergruppe war an der Scouts Go Solar Challenge des Earth Tribe beteiligt und hat sich entschieden, Planung und Installation der Module zu leiten, die 3,5 kW Energie erzeugen. Damit kann der gesamte Bedarf des Waisenhauses und der dort lebenden Kinder gedeckt werden.

## Recycling von Zigarettenstummeln

Als eine Pfadfinder\*innengruppe in Griechenland erfuhr, dass der Abfall von 8,8 Milliarden Zigaretten jedes Jahr im Meer landet und

die Gewässer verunreinigt, hat sie gemeinsam mit ihrer Gemeinde nach Lösungen gesucht. Die Scout-Gruppe reinigte nicht nur einen lokalen Strand, sondern half auch beim Aufbau eines Recyclingsystems, in dem Zigarettenstummel in Dünger und andere recycelte Industrieprodukte umgewandelt werden können.

## **Aufforstung nach Waldbränden**

In den letzten zwei Jahren haben mehr als 6.200 Pfadfinder\*innen und Freiwillige in der kroatischen Region Dalmatien, dem am stärksten von den verheerenden Waldbränden betroffenen Teil Kroatiens, über 65.000 Bäume gepflanzt. Darüber hinaus brachten die Pfadfinder\*innen mehr als 5.000 Kindern in Schulen und Kindergärten die Aktion durch Bildungsangebote zum Thema Natur- und Waldschutz und Klimawandel näher.

## **Mit einem (strategischen) Plan zur Nachhaltigkeit**

Die Arbeit der Pfadfinder\*innen in den lokalen Pfadfinder\*innengruppen beruht auf dem pädagogischen Konzept der Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreichs. Dieses beschreibt die Zielgruppe und den pädagogischen Handlungsauftrag, um unseren Auftrag (die Mission der PPÖ) und somit die Ziele unserer Kinder- und Jugendarbeit zu erreichen.

Grundstein ist die Pfadfinder\*innenmethode, die aus sieben Elementen besteht, die in allen Aktivitäten vorkommen. Anhand von acht Schwerpunkten beschäftigen wir uns ganzheitlich und vielfältig mit Themen und Herausforderungen hinsichtlich der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Insgesamt neun Entwicklungsaufgaben werden innerhalb der außerschulischen Arbeit zielgerichtet mit den

Kindern und Jugendlichen bearbeitet, um die Mission zu erfüllen:

- Wir fördern die ganzheitliche Entwicklung junger Menschen zu eigenverantwortlichen Persönlichkeiten durch ein Wertesystem, das auf Gesetz und Versprechen der Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreichs aufbaut.
- Wir helfen mit, eine bessere Welt zu schaffen, in der Menschen ihr Potenzial entfalten und sich durch ihren Glauben in der Gesellschaft engagieren.
- Das erreichen wir, indem wir die Pfadfinder\*innenmethode anwenden, bei der jede und jeder Einzelne Verantwortung für die eigene Entwicklung zu einer engagierten, hilfsbereiten, selbstständigen und verantwortungsvollen Person übernimmt.

131

Zusätzlich haben die österreichischen Pfadis sich 2013 in der Bundestagung, der Vollversammlung der Pfadfinder\*innen Österreichs, mit der *Vision2028* Folgendes vorgenommen: *Mit Mut zu Abenteuer und gelebter Vielfalt sind wir die Kinder- und Jugendbewegung für selbstbestimmte Entfaltung und nachhaltiges Engagement.*

- Wir sind mutig.  
Wir haben Mut zum Abenteuer und zu nachhaltigem Engagement.
- Wir sind bunt.  
Wir leben Vielfalt und eröffnen Kindern und Jugendlichen Raum für selbstbestimmte Entfaltung in der Gemeinschaft.
- Wir sind laut.  
Wir machen uns öffentlich für Kinder und Jugendliche stark.

Karte und Kompass sind also gezückt, doch ohne Planung funktioniert nichts. Deshalb haben wir einen strategischen Plan ausgearbeitet, um noch mutiger, bunter, lauter zu sein und um die Richtung für 15 Jahre zu weisen. Der strategische Plan der Pfadfinder\*innen

Österreichs besteht aus elf Zielen, die in Meilensteine unterteilt die Richtung vorgeben und Handlungsfelder für das aktive und eigenständige Engagement der Mitglieder schaffen.

Als steirischer Landesverband haben wir uns beispielsweise einen Meilenstein aus dem strategischen Ziel „Vielfalt“ mit der Schaffung des Wertschätzungszentrums Lend in Graz gesetzt. Im Meilenstein heißt es: „Öffnung für neue Aktivitätsformen: ein Pilotprojekt zur ‚Offenen Jugendarbeit‘ wurde als Grundlage für weitere Entscheidungen durchgeführt.“

Im Oktober 2020 konnten wir das Wertschätzungszentrum eröffnen, das allerdings nie zu wachsen aufhören oder fertig sein wird. Kooperationspartner\*innen sind das ECHO, die Natur.Werk.Stadt und das von einer Pfadfinder\*innengruppe getragene Jugendzentrum Jungle (ehemals Umleitung).

## **Werkzeuge zum Thema Nachhaltigkeit für die Jugendarbeit**

Nachhaltigkeit ist eines der elf strategischen Ziele in der Vision2028 der Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreichs.

Um die (steirischen) Gruppen hinsichtlich des nachhaltigen Handelns bestmöglich zu unterstützen und eine zukünftige Zertifizierung mit einem Umweltlabel zu ermöglichen, hat eine kleine Projektgruppe im Frühjahr 2020 einen Leitfaden und ein Online-Tool für die Gruppen erstellt. Im Vorfeld wurden die Jugendlichen und die Leiter\*innen der steirischen Pfadi-Gruppen befragt, wie nachhaltig die Pfadis grundsätzlich sein sollen und was die Gruppen bereits umsetzen. Außerdem unterstützt eine Programmsammlung bei Heimstunden und auf Lagern zum Thema Nachhaltigkeit.

<http://nachhaltigkeit.pfadfinder-steiermark.at>

Weil uns die „Anerkennung“ des nachhaltigen Handelns wichtig ist, haben die Pfadfinder\*innen im Jahr 2018 beim Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie angefragt, ob mittels der Gestaltung eines Labels für Jugendorganisationen nachhaltiges Engagement in unseren Vereinen gefördert und sichtbar gemacht werden könne. Dieser Vorschlag wurde aufgegriffen und unter Mitarbeit verbandlicher Jugendorganisationen an einem Label gearbeitet, das im April 2021 präsentiert wurde.

Zielgruppe sind Partner\*innenorganisationen wie Landesorganisationen oder Träger\*innen und die lokalen Gruppen.

Anhand der Initiative „sustainLabel“ geben sich die österreichischen Kinder- und Jugendorganisationen einen gemeinsamen Rahmen für nachhaltiges und zukunftsfähiges Handeln vor. Die Partner\*innenorganisationen von „sustainLabel“ bekennen sich zur Umsetzung der „sustainLabel“-Charta als Beitrag für Klima- und Umweltschutz und ein solidarisches Miteinander.

Die Organisationen bearbeiten auch in diesem Fall konkrete Aktivitätsbereiche und evaluieren laufend ihr Handeln.

<https://sustainlabel.org/>

Weil es nie genug ist und wir jetzt handeln müssen, haben wir uns für die nächsten beiden Jahre einen bundesweiten Schwerpunkt gesetzt. Das Bundesthema ist ein Thema von gesellschaftlicher Relevanz für den Zeitraum von zwei Jahren, mit dem sich die Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreichs auseinandersetzen und das Jugendleiter\*innen in ihren Heimstunden umsetzen können.

Das Bundesthema Nachhaltigkeit ist in vier Themenbereiche unterteilt – sowohl um kleine Arbeitspakete zu schaffen als auch um den Gruppen einen logischen Aufbau über die Jahre zu ermöglichen. Weite Teile des Programms werden in der Folge in den Regelbetrieb des Verbandes übernommen.

Inhalte des Bundesthemas sind:

1. *sustain.Label*

Für alle Themengebiete, die während der nächsten zwei Jahre mit dem Bundesthema behandelt werden, können Gruppen das Zertifikat „sustainLabel“ erhalten.

2. *Panda-Badge*

Der Weltverband hat gemeinsam mit dem WWF mehrere Toolkits erstellt, die Kindern und Jugendlichen das Thema Nachhaltigkeit und insbesondere Umwelt- und Naturbewusstsein auf spielerische Weise näherbringen sollen. Die Einführung der Panda-Abzeichen wird mit dem Bundesthema umgesetzt.

3. *Soziales Engagement – soziale Nachhaltigkeit*

Es wird nach Projekten gesucht, die auf das Thema soziale Nachhaltigkeit abzielen. Pfadigruppen können ausgehend von einem kleinen Behelf ein soziales Projekt umsetzen.

4. *ScoutsforFuture*

Wie geht nachhaltiger Aktivismus und was ist das eigentlich? Wie können wir Kindern und Jugendlichen vermitteln, wie sie sich für ihre Bedürfnisse und Rechte einsetzen können? Der Schwerpunkt unter dem Motto „Nachhaltiges Aufstehen für eine bessere Welt“ soll einen Rahmen darstellen, aus dem heraus sich Kinder und Jugendliche für ihre Interessen lautstark einsetzen können, denn wir sind mutig, bunt, laut!

5. *Earth Hour*

Mit der Earth Hour wird auf das Thema nachhaltige Energie gesetzt. Hier sind wir auf der Suche nach Selbstbausätzen/-kästen, mit denen Kinder und Jugendliche in verschiedenen Schwierigkeitsstufen selbst Strom produzieren können.

6. *Re-/Upcycling*

Muss man immer etwas neu kaufen, oder ist es möglich, das Produkt

zu reparieren? Oder nutzt man seine Kreativität und stellt aus alten Sachen etwas Neues her?

#### *7. Nachhaltige Veranstaltung*

Zu einer Veranstaltung gehört nicht nur ein Lager, ein Ball oder ein Fest. Jede Gruppenstunde – oder auch ein Geburtstagsfest eines Kindes aus der Gruppe – kann zu einer nachhaltigen Veranstaltung werden.

#### *8. Auszeichnung für Gruppen und Einzelpersonen – bundesweit*

Gruppen können zu einem Jahresschwerpunkt zum Thema Umwelt und Nachhaltigkeit ein Projekt einreichen und damit an einer Jurybewertung teilnehmen.

135

## **Umsetzung in den lokalen Pfadfinder\*innen- gruppen**

Umweltschutz und Nachhaltigkeit finden sich in unserer Vision, unseren Werten, unseren Methoden und Schwerpunkten wieder. Wie aber gelingt es uns, das Thema von ganz oben, nämlich den Weltverbänden, über die nationalen und regionalen Dachverbände bis in die lokalen Gruppen und damit die tägliche Arbeit zu bringen?

Unser Vorteil: Der Basisbeitrag zu den SDGs findet täglich statt. Nur indem wir als Pfadfinder\*innen nach unseren acht Schwerpunkten – zum Beispiel „Einfaches und naturverbundenes Leben“ – wirken, machen wir diese Ziele realisierbarer.

## **Mutig, bunt und laut für die Zukunft der Jugend!**

Um die Erderwärmung auf 1,5 Grad zu begrenzen, müssten die globalen Emissionen im Jahr 2030 rund 45 Prozent niedriger liegen als

im Jahr 2010. Dafür muss das Klima-Übereinkommen von Paris umgesetzt und strukturelle sowie politische Veränderungen müssen vorgenommen werden. Unsere Verantwortung als Jugendarbeiter\*innen kann nun sein, die Entscheidungsträger\*innen von morgen für das Thema zu sensibilisieren und das in unserem Wirkungskreis Liegende aktiv zu gestalten.

Das könnt ihr in eurer täglichen Arbeit mit und für die jungen Menschen tun:

Plant, aber macht den Plan flexibel

- In Bezug auf die Zielgruppe  
Wie alt sind die Jugendlichen? Welches Vorwissen haben sie?
- In Bezug auf die Dauer und die Intensität der Aktivitäten  
Soll es ein Workshop oder eine Schwerpunktsetzung über Monate oder Jahre sein?
- In Hinblick auf den lokalen Kontext  
Welche Probleme haben junge Menschen im lokalen Kontext?  
In welchem Rahmen kann sicher gearbeitet werden?

Ich bin überzeugt, dass ihr innerhalb eurer Möglichkeiten bereits im Sinne der SDGs arbeitet. An manchen Stellen müssen wir vielleicht genauer hinschauen oder auch einmal nachschärfen. Wir können junge Menschen befähigen, zu handeln, wir müssen aber auch wollen, dass sie handeln, und sie bestmöglich dabei unterstützen.

Versuchen wir gemeinsam, dem Zitat des Gründers der Pfadfinder\*innenbewegung Lord Robert Baden-Powell gerecht zu werden, der meinte: „Versucht, die Welt ein bisschen besser zurückzulassen, als ihr sie vorgefunden habt.“ Nutzen wir unsere Reichweite!

## Links

<https://Pfadfinder.at>

<https://Nachhaltigkeit.pfadfinder-steiermark.at>

<https://sustainlabel.org>

<https://sdgs.scout.org>

[https://www.scout.org/sites/default/files/library\\_files/Discovering%20the%20SDGs-manual-EN.pdf](https://www.scout.org/sites/default/files/library_files/Discovering%20the%20SDGs-manual-EN.pdf)

<https://www.croatiaweek.com/photos-split-scout-project-plants-2200-new-trees-in-fire-damaged-areas>

<https://www.flickr.com/photos/worldscouting>

[https://ppoe.at/fileadmin/user\\_upload/Downloads/Organisation/PR\\_und\\_Medien/ppoe\\_brief/ppb121\\_finalscreen.pdf](https://ppoe.at/fileadmin/user_upload/Downloads/Organisation/PR_und_Medien/ppoe_brief/ppb121_finalscreen.pdf)

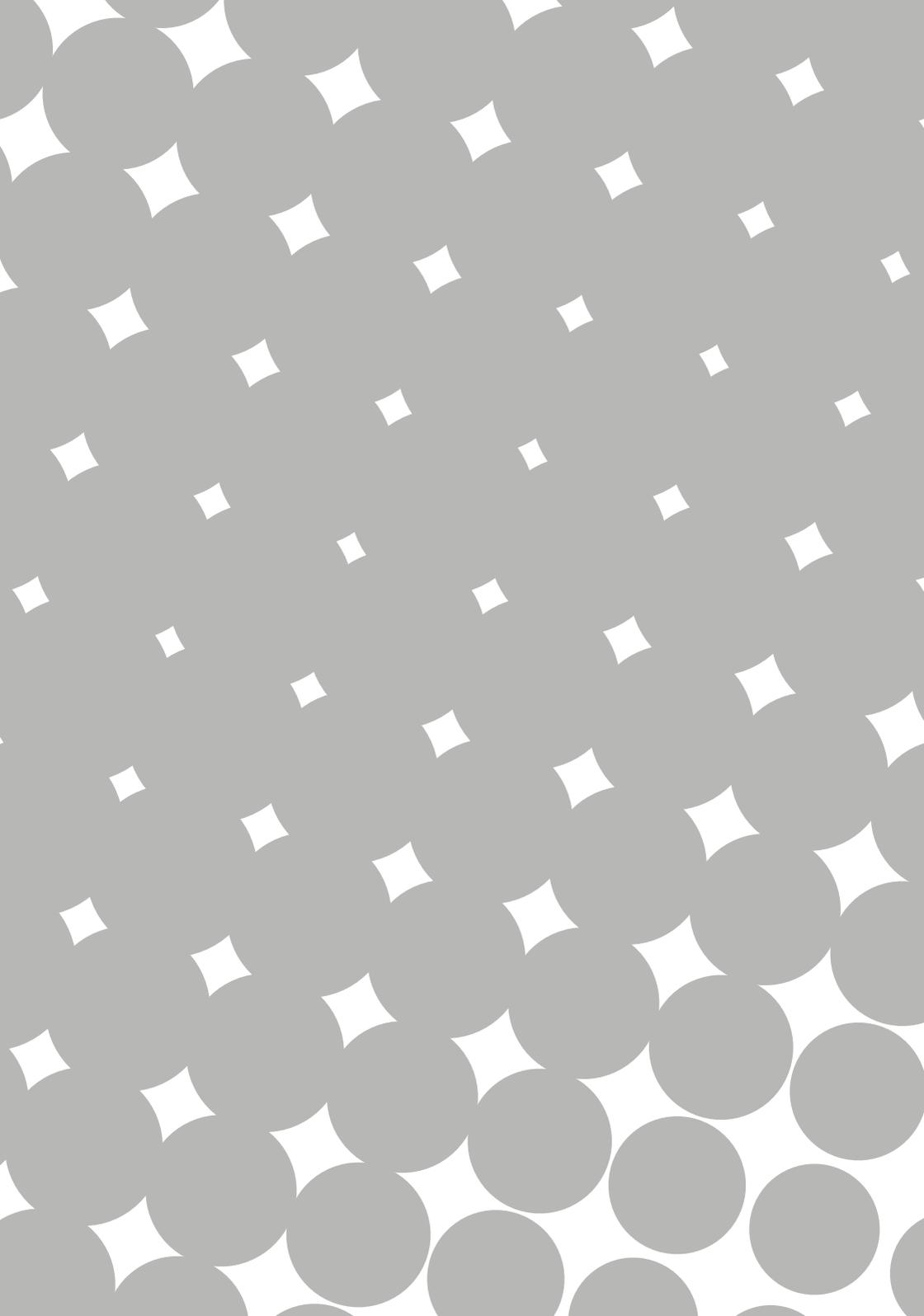
[https://youtu.be/q0Zp\\_ingaiQ](https://youtu.be/q0Zp_ingaiQ)

<https://ppoe.at/international/internationales-lexikon/helfen-mit-herz-und-hand/2020-2022-costa-rica>

<http://rainbowscouting.at/cms>

<http://nachhaltigkeit.pfadfinder-steiermark.at/sammlung>

[https://www.zeit.de/wissen/umwelt/2021-10/1-5-grad-ziel-weltklimakonferenz-glasgow-nationale-klimaziele?utm\\_referrer=https%3A%2F%2Fwww.ecosia.org%2F](https://www.zeit.de/wissen/umwelt/2021-10/1-5-grad-ziel-weltklimakonferenz-glasgow-nationale-klimaziele?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.ecosia.org%2F)



# ZUGANG ZU WISSEN UND INFORMATIONEN ZUM KLIMAWANDEL IN DER STEIERMARK

Der Umstieg auf eine klimapositive Wirtschaft und Lebensweise ist entscheidend für die Steiermark von morgen und damit für die Zukunft unserer Kinder und Jugendlichen. Doch oftmals sind öffentliche wie private Diskussionen geprägt von Mythen, Halb- und Unwahrheiten. Wo können sich Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit also verlässlich informieren? Eine Website, ein Projekt und eine Organisation, die genau diesen Zweck erfüllen, werden im Folgenden vorgestellt.

## **Klimawissen**

Die Website „Klimawissen“ (<https://klimawissen.uni-graz.at>) wird von der Universität Graz betrieben und stellt kurz und kompakt Wissen und Forschungsergebnisse zu Klimawandel und Klimapolitik, insbesondere mit Relevanz für Österreich, zur Verfügung. Die

Zielgruppe ist breit, denn angesprochen werden Öffentlichkeitsarbeiter\*innen, Journalist\*innen, lokale, regionale und nationale Regierungen, Politikberatende, Lehrende und Schulen, Jugendgruppen sowie die interessierte Öffentlichkeit. Verfügbar sind (meist kürzere) Videos, Hörbeiträge und Kurztexte.

Die auf „Klimawissen“ bereitgestellten Informationen sind in vier Bereiche gegliedert, um eine grundlegende Heranführung und Beschäftigung mit der Thematik zu ermöglichen: (1) Grundlagen zum Klimawandel, (2) Folgen des Klimawandels, (3) Minderung des Klimawandels sowie (4) Anpassung an den Klimawandel. Jede dieser thematischen Kategorien weist weitere Subkategorien auf. So wird im Rahmen der Minderung des Klimawandels aus aktuellem Anlass dem Thema „Corona-Pandemie und Klimapolitik“ besondere Berücksichtigung geschenkt. Die einzelnen Beiträge sind in weiterer Folge in Medienbeiträge und wissenschaftliche Stellungnahmen unterteilt. Derart wird den Besucher\*innen der Website ermöglicht, sich bei Interesse auch mit den wissenschaftlichen Grundlagen, auf denen die einzelnen Medienbeiträge basieren, auseinanderzusetzen und tiefer in die Materie einzutauchen.

## **Klimabildung für Schulen**

Die Gefahren des Klimawandels sind ein aktuell brisantes Gesprächsthema und beschäftigen Schüler\*innen, die zukünftig davon betroffen sein werden. Allerdings findet das Wissen über den Klimawandel, dessen physikalische Zusammenhänge und humanitäre wie ökonomische Effekte im Lehrplan oft nicht genug Platz. Ein Wissen über die Effekte unseres Handelns ist allerdings die Grundlage für eine gesellschaftliche Transformation. Daher haben sich Studierende und Absolvent\*innen von Umwelt- und Pädagogikstudien an der Universität Graz das Ziel gesetzt, diese Wissenslücke zu schließen und das

Verständnis von Klimasystem und Klimapolitik sowie das Bewusstsein für unsere Erde und unsere Zukunft zu stärken.

Studierende halten mit der Unterstützung von Professor\*innen aus verschiedenen Fachrichtungen an Schulen Vorträge und Workshops für Unter- bis Oberstufe aus allen Schultypen. Diese werden in Kooperation mit den Organisationen „Students Association for Sustainability“ (SAS) und „Scientists For Future“ sowie der Universität Graz erstellt, an die entsprechende Altersstufe und den vorhandenen Wissensstand angepasst und immer von zwei Studierenden gehalten. Die Dauer beträgt mindestens eine Doppelstunde. Zum Einsatz kommen verschiedene Formate wie interaktiver Vortrag, Spiel, Quiz und Diskussion. Interessierte Schulen schicken eine Mail an [servicezentrum@cca.ac.at](mailto:servicezentrum@cca.ac.at) mit dem Betreff „Anfrage Schulprojekt [Name der Schule]“ und teilen in dieser mit, welche Jahrgangsstufen angesprochen werden sollen, in wie vielen Klassen Vorträge abgehalten werden sollen und wie viel Zeit dafür zur Verfügung steht.

## **Climate Change Center Austria (CCCA)**

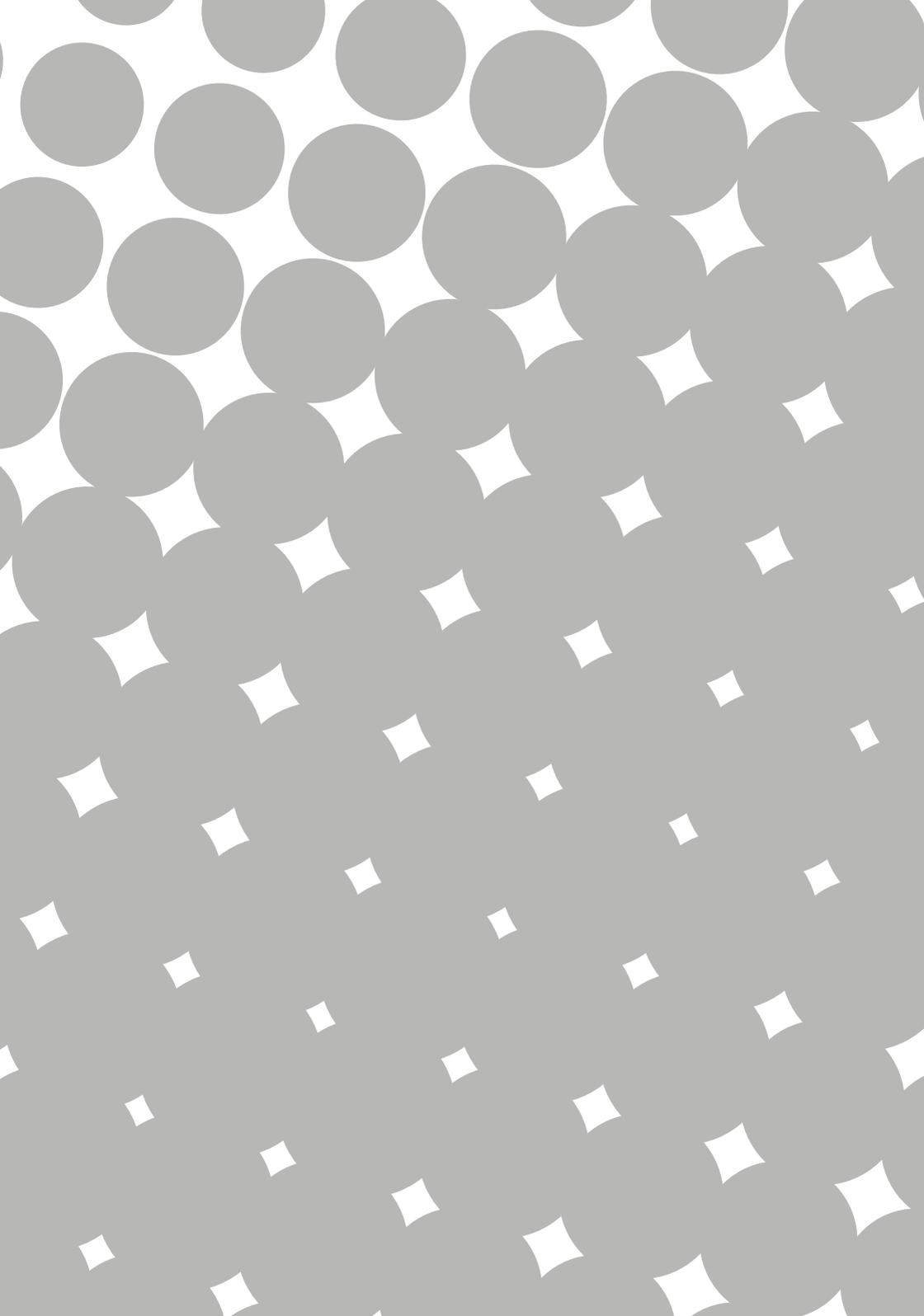
Das Climate Change Center Austria wurde 2011 gegründet und versteht sich als Anlaufstelle und Vernetzungsplattform für Forschung, Politik, Medien und Öffentlichkeit, wenn es um Fragen zur Klimaforschung in Österreich geht. Jede in Österreich angesiedelte Institution, zu deren Aufgaben die wissenschaftliche Forschung zählt und die selbst mindestens zu einem Teil Klimaforschung betreibt, kann im CCCA Mitglied werden. Darüber hinaus verbindet das CCCA mit seinen Tätigkeiten auch andere Netzwerke und Partner\*innen, die nicht im direkten Forschungsumfeld verankert sind, sondern durch ihre Aktivitäten maßgeblich zur Bewusstseinsbildung und dem Wissenstransfer beitragen. Der Vorstand des CCCA besteht aus Forschenden der Mitgliedsinstitutionen und wird von diesen gewählt.

Wie sieht die konkrete Arbeit des CCCA nun aus? Innerhalb des CCCA gibt es strategische und thematische Arbeitsgruppen. Das CCCA unterstützt die Mitglieder bei der Einrichtung dieser Arbeitsgruppen, begleitet die Aktivitäten und stellt sicher, dass die Ergebnisse der Arbeitsgruppen an das Netzwerk kommuniziert werden. So werden strategische Arbeitsgruppen vom CCCA-Vorstand eingesetzt, um spezielle Projekte, Aktivitäten oder Themen von strategischer Bedeutung in einem breiteren Format voranzutreiben. Thematische Arbeitsgruppen wiederum werden von den einzelnen Mitgliedern initiiert und beim Vorstand eingebracht, der über ihre Einrichtung entscheidet. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe werden von der Gruppe selbst bestimmt. Um einen Vorschlag beim Vorstand einzubringen, ist die Beteiligung von mindestens drei CCCA-Mitgliedsorganisationen in der Arbeitsgruppe erforderlich.

Darüber hinaus hat das CCCA verschiedene Dialogformate aufgebaut und sieht sich als zentrale Anlaufstelle für Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft in allen Fragen rund um das Thema *Klimawandel* und *Klimaschutz* und kann mit einem einzigartigen Service aufwarten: Da die Methoden- und Meinungsvielfalt der gesamten österreichischen Forschungsgemeinschaft über das CCCA zugänglich ist, kann das gesamte Fragenspektrum zum Klimawandel abgedeckt werden.

Wesentlich zu erwähnen ist die Materialsammlung, die sich auf der Website des CCCA (<https://ccca.ac.at>) unter der Rubrik „Wissenstransfer“ findet. Denn das CCCA fungiert überdies als Wissensdrehscheibe und stellt Informationen zum Klimawandel in verschiedenen Formen zur Verfügung. Hier wird in Factsheets Wissen aus den Bereichen Grundlagen, Anpassung und Minderung des Klimawandels kurz und verständlich dargestellt.





# OFFENE JUGENDARBEIT FÜR EIN BESSERES KLIMA IN DER STEIERMARK

Die Gesundheit und das Leben von Menschen sind durch die zunehmende Erderwärmung und die dadurch verursachten klimatischen Veränderungen bedroht. Extremwetterereignisse haben weltweit zugenommen und wirken sich massiv auf Forst- und Landwirtschaft aus. Soziale Ungleichheiten verschärfen sich, und viele Menschen – nach Schätzungen der Vereinten Nationen mehr als 150 Millionen bis zum Jahr 2050 – werden ihre Heimat verlassen müssen. Der Kampf um lebensnotwendige Ressourcen bringt erhöhtes Konfliktpotenzial mit sich. Umwelt- und klimapolitische Instrumente sind menschenrechtsbasiert zu gestalten, was nach mehr Transparenz und Beteiligung der Betroffenen verlangt (vgl. Deutsches Institut für Menschenrechte 2022).

Anhand der Bewegung „Fridays for Future“ wird deutlich, dass die „junge Bevölkerung“ die alarmierenden Prognosen ernst nimmt und die Stimme erhebt. Im Sinne der Wirkungsdimensionen, hinsichtlich derer Offene Jugendarbeit den Anspruch stellt, durch ihre Angebote Wirkungen erzielen zu können, ist es Aufgabe der täglichen Praxis, die Interessen von Jugendlichen zu vertreten und ihre gesellschaftli-

che Beteiligung zu fördern (vgl. bOJA 2016). Zudem hat die Offene Jugendarbeit im Sinne ihres Erziehungs- und Bildungsauftrags stets Bildungsprozesse zu ermöglichen. Demnach finden sich auch klimaaktive, gesundheitsfördernde, umweltschützende Formate in der Ausgestaltung der Angebote Offener Jugendarbeit wider. Dies erfolgt auf verschiedenen Ebenen und aus unterschiedlichen Perspektiven heraus. Langfristig betrachtet wird das übergeordnete Ziel verfolgt, dass klima- und umweltschützende Maßnahmen sowie bereits etablierte Qualitätsstandards als solche selbstverständlich als Kriterien in die Angebotsplanung Eingang finden.

## **Die Nachhaltigkeitsstrategie des Steirischen Dachverbands der Offenen Jugendarbeit**

Die Arbeit innerhalb des Vereins, aber auch darüber hinaus möchte zu einer nachhaltigen Entwicklung der Gesellschaft beitragen. Mit der Verankerung der Nachhaltigkeitsstrategie in den Kernbereichen schafft der Steirische Dachverband der Offenen Jugendarbeit einen Mehrwert für die Offene Jugendarbeit und seine Fachkräfte, indem er plausible Handlungsoptionen aufzeigt (vgl. Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit 2019).

Nachhaltigkeit bedeutet für den Verein, „mit ökologischen, wirtschaftlichen wie auch sozialen Anforderungen so umzugehen, dass eine realistische Ausgewogenheit zwischen kurzfristiger Ressourcen-Nutzung und der Sicherung von Zukunftsfähigkeit besteht“ (ebd., S. 14). Die Nachhaltigkeitsstrategie berücksichtigt die 17 SDGs, die sogenannten „Sustainable Development Goals“, in dem Bewusstsein, dass eine Umsetzung der dazugehörigen Handlungen oder Maßnahmen einer organisatorischen Zumutbarkeit und Finanzierbarkeit unterliegt. Gerade in dieser Verbindung erscheint es sinnvoll und notwendig, die Umsetzung von Maßnahmen differenziert auf unterschiedlichen Ebenen zu betrachten und zu reflektieren. Angefangen beim einzel-

nen Individuum über die Organisation bis hin zu politischen Weichenstellungen, um den globalen Herausforderungen entsprechend begegnen zu können (vgl. ebd.).

Die folgende Aufzählung ist eine Auswahl verschiedener Bereiche und Maßnahmen, die der Steirische Dachverband der Offenen Jugendarbeit für sich selbst setzt (vgl. dazu ebd., S. 14–16):

- Büro – Energie & Material: ressourcenschonende bzw. gemeinsame Nutzung von Infrastruktur (z. B. Geräte wie Beamer, Drucker, Kopierer oder auch Besprechungsräume usw.), Geringhalten von Papierausdrucken, Verwendung ungebleichtem, chlorfreien Recyclingpapier; Credo: geliehen oder gebraucht vor gekauft, energieschonende Nutzung der Geräte (z. B. Ausschalten statt Stand-by-Modus usw.).
- Reisen & Dienstwege: Mitarbeiter\*innen werden z. B. ermutigt, auf nachhaltige Mobilitätsmöglichkeiten umzusteigen; bei Veranstaltungen wird darauf geachtet, dass die Teilnehmer\*innen und Referent\*innen mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder Fahrgemeinschaften anreisen können usw.
- Verpflegung & Veranstaltungen: regionale oder fair gehandelte, saisonale und vorwiegend vegetarische Lebensmittel und Speisen haben Vorrang; Verwendung von Mehrwegbesteck und -geschirr.
- Diversität & soziale Gerechtigkeit: Festanstellungen haben gegenüber freien Dienstverhältnissen Vorrang; es gilt für alle Mitarbeiter\*innen der SWÖ-Kollektivvertrag; wo machbar, wird freie Zeiteinteilung ermöglicht; bei Bewerber\*innen werden bei gleicher Eignung bei Neuanstellungen Menschen mit Beeinträchtigungen bevorzugt etc.
- Betriebliche Gesundheitsförderung: Einhalten von Standards im Bereich der Arbeitszeiten, Hygiene, Infrastruktur etc.; Zugang zu einer Küche, in der Mahlzeiten zubereitet werden können usw.

- Kooperation und Inanspruchnahme von Dienstleistungen: Die Nachhaltigkeitsstrategie wird bei der Auswahl der Kooperationspartner\*innen sowie Dienstleister\*innen insofern berücksichtigt, als würde es sich um eine eigene Veranstaltung handeln.

Die Nachhaltigkeitsstrategie des Steirischen Dachverbands der Offenen Jugendarbeit wird als „living document“ verstanden und im Rahmen einer jährlichen Klausur geprüft und bei Bedarf adaptiert. Dieses Vorgehen wird auch allen Standorten der Offenen Jugendarbeit in der Steiermark nahegelegt.

## Was bewegt die Generation Z?

Die Generation Z setzt sich aus Kindern und Jugendlichen zusammen, die in den Geburtsjahrgängen 1995–2010 geboren sind. Sie werden oftmals auch als „Digital Natives“ bezeichnet und orientieren sich insbesondere an den Grundwerten „Weltoffen, Wohlfühlen und Sicherheit“ (vgl. AUBI-plus 2018). Im Sinne einer sozialräumlich orientierten Jugendarbeit, die Ressourcenschonung zu einem ihrer Ziele deklariert hat, geht die Empfehlung noch ein Stück weiter und verlangt einen regionalen Bezug und im Idealfall von Jugendlichen formulierte Ziele und Bedürfnisse.

Nicht nur medial präsente Initiativen sind in diesem Zusammenhang hervorzuheben, denn seit der Durchführung systematischer Erhebungen mit den Jugendlichen in der Steiermark fällt auf, dass Veränderungsbedarfe und -wünsche stets die Umwelt und das Klima betreffen. Der Klassiker ist das „Müll“-Thema, das allerdings differenziert betrachtet werden muss. Bei Erörterung der dahinterliegenden Bedürfnisse wird stets deutlich, dass Jugendliche sich in einer schönen, zusammengeraumten, sauberen und attraktiven Umgebung aufhalten wollen. Termini wie „Work-Life-Balance“ und „Achtsamkeit“ sich selbst gegenüber stellen für die Generation Z zentrale Säulen des Wohlbefindens dar und verlangen nach einer gesundheitsfördernden

Lebensweise. Dazu zählen unter anderem der Konsum regionaler und saisonaler Produkte, der Erhalt der Artenvielfalt, das Reduzieren des Grades an Umweltverschmutzung oder auch die Nutzung alternativer Fortbewegungsmittel.

Die Konsequenz für die Offene Jugendarbeit daraus ist, Möglichkeiten zu schaffen, dass junge Menschen partizipieren und ihre Interessen und Bedürfnisse kundtun können. Im Sinne der Selbstwirksamkeit erscheint es essenziell, den Prozessbeteiligten auch in der Umsetzung Verantwortung zu übertragen bzw. zu geben.

## **Projekte als Impulsgeber in der Offenen Jugendarbeit**

Der Steirische Dachverband der Offenen Jugendarbeit sieht sich wiederum dafür verantwortlich, als Fach-, Service- und Koordinationsstelle den Fachkräften Offener Jugendarbeit Inhalte, Inputs, Weiterbildungen, Unterlagen und Projekte bereitzustellen, um Trends und zeitgemäßen Bedarfen in der täglichen Praxis nachgehen zu können. Im Folgenden werden dem Thema zugehörige Projekte vorgestellt, die als Initiatoren für den Themenbereich der Nachhaltigkeit zu verstehen sind. Welche Ideen und Projektteile in einer fixen Angebotspalette realisiert werden, hängt mehr von den jungen Menschen vor Ort sowie den Fachkräften und regionalen Begebenheiten ab.

### **1. Projekt JUGEND FREI – Freiflächen in der Jugendarbeit nachhaltig gestalten**

Jugendliche fordern die Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie besonders heraus: Soziale Kontakte mit Gleichaltrigen, Bewegung, Mobilität, (Frei-)Räume abseits von Schule und Eltern sind zentral für ihre körperliche und psychische Entwicklung. Für

Jugendliche, die in beengten Wohnverhältnissen leben, ist der öffentliche Raum ein wesentlicher Erholungs- und Rückzugsort. Gerade unter den gegenwärtigen Einschränkungen zur Eindämmung der Pandemie erhalten Freiflächen als Wohlfühl- und Rückzugsraum für Jugendliche eine wichtige Bedeutung und werden auch für die Jugendarbeit wieder relevanter. Die Intention bzw. übergeordnete Zielsetzung des Projekts besteht darin, mit Kindern und Jugendlichen als Nutzer\*innen Grünflächen in ökologisch hochwertige und naturnahe Flächen zu verwandeln (beispielsweise mit Blumenwiesen, Klimabäumen, Kräuterrasen, Wildsträucherhecken, Gemüse-, Kräuterbeeten und Feuchtbereichen).

#### ZIELE:

- Stärkere Einbindung der Grün- und Außenflächen als wertvolle naturnahe Aufenthalts- und Aneignungsräume für Jugendliche in Kommunen.
- Beteiligung von Jugendlichen und weiteren Zielgruppen an der Planung und Gestaltung der naturnahen Freiflächen.
- Sensibilisierung von Fachkräften der Jugendarbeit und von Jugendlichen.
- Bestehende Grünflächen gemeinsam „klimafit“ machen, Naturvermittlung und Bildung, Artenvielfalt fördern und erhalten.
- Bedarf an naturnahen Flächen und deren Wichtigkeit für Biodiversität wird erfahrbar und sichtbar gemacht; die erweiterten Grünflächen bieten sich zur Nachahmung an.
- Auszeichnung für naturnahe Grünflächen.

Im Jahr 2021 wurde das Projekt bereits an zwei Standorten der Offenen Jugendarbeit Steiermark unter Begleitung der Naturschwärmerei (Workshops und Coaching) durchgeführt. Diese Standorte erhielten unter Einhaltung bestimmter Kriterien (z. B. kein Chemie- und Torfeinsatz) die sogenannte „Garten-Plakette“ (Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit 2022).

## **2. Prost! Mahlzeit! Nachhaltige und regionalorientierte Barkultur in steirischen Jugendzentren**

Im Jahr 2017 veröffentlichte der Steirische Dachverband der Offenen Jugendarbeit die Publikation „PROST! MAHLZEIT! Leitfaden für eine nachhaltige und regionalorientierte Barkultur in der steirischen Offenen Jugendarbeit“, der diverse Beiträge zu den Themen Ernährung im Jugendalter, Nachhaltigkeit und Regionalität von Produkten, Strategien zur Vermeidung von Lebensmittelverschwendung, Essen im Jugendzentrum etc. beinhaltet und zudem eine Sammlung an kreativen Rezeptvorschlägen, steirischen Vertriebsstrukturen und Tipps & Tricks zur Gestaltung einer Jugendzentrumsbar bietet (Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit o. J.).

151

Aufbauend auf den Inhalten des Leitfadens und dem Wissen aus XUND und DU – das Projekt zur Förderung der Gesundheitskompetenz von Mädchen und Burschen in der Steiermark von LOGO jugendmanagement wird im Rahmen des Projekts „PROST! MAHLZEIT! Nachhaltige und regionalorientierte Barkultur in steirischen Jugendzentren“ eine Umsetzungsbegleitung vor Ort durchgeführt. Diese Begleitung betrifft primär die Koordination von Workshops im Bereich der Ernährungsbildung. Zielgruppen des Projekts sind zum einen jugendliche Nutzer\*innen der Angebote der Offenen Jugendarbeit sowie die dazugehörigen Fachkräfte.

Neben den gesundheitlichen Aspekten setzt das Projekt auf die Ausrichtung der kulinarischen Angebotspalette an den Standorten Offener Jugendarbeit. Um Termini wie Nachhaltigkeit und Regionalität zu verankern, sollen Kooperationen mit regionalen Anbieter\*innen eingegangen werden, um das regionale Angebot im Umfeld des Standorts in Anspruch nehmen zu können (ebd.).

### **3. juz refreshed – Nachhaltige, partizipative Raumgestaltung und pädagogische Wirkungen in der Offenen Jugendarbeit**

In diesem Projekt geht es um die gemeinsame nachhaltige und partizipative Raumgestaltung unter Begleitung von Expert\*innen, Fachkräften und Jugendlichen in zwölf Einrichtungen (2021–2023) der Offenen Jugendarbeit in der Steiermark. Pro Arbeitsjahr können sich vier Einrichtungen an diesem Projekt beteiligen. Das Projekt erfolgt in Kooperation mit heidenspass, der A6-Fachabteilung Gesellschaft/Referat Jugend, den Trägern, den Einrichtungen und Kommunen, die Angebote von Offener Jugendarbeit bereitstellen und sich für das Projektformat bewerben – und natürlich unter Beteiligung der Jugendlichen vor Ort (ebd. 2021).

#### **ZIELE:**

- Der Fokus liegt auf dem ästhetischen Bildungspotenzial von Räumen, ihrer nachhaltigen und partizipativen Gestaltung und auf der pädagogischen Wirkung, die Räume dabei entfalten können.
- Selbstwirksamkeit.
- Spaß und Freude am Tun.

heidenspass ist gleichzeitig eine Upcycling-Design-Werkstatt sowie ein soziales Arbeitsprojekt mit Jugendlichen und für Jugendliche. Gemeinsam entwickelt und vertreibt heidenspass Produkte aus gebrauchten und nachhaltigen Materialien und bietet dabei jungen Menschen unbürokratische und niederschwellige Arbeit an – wobei sie Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickeln und Stabilität in ihrem Leben erlernen und erfahren.

Für die Offene Jugendarbeit und das Projekt stellt heidenspass erfolgreich partizipative und maßgeschneiderte Raumgestaltungskonzepte zur Verfügung, die vom Entwurf bis zur Umsetzung gemeinsam mit den Jugendlichen und den Fachkräften durchgeführt werden. Dabei bietet heidenspass individuelle Gestaltungen aus gebrauchten bzw.

nachhaltigen Materialien an.

Ein besonderer Wert wird auf vor Ort vorhandenes Mobiliar (Alt-Möbel und gebrauchte Materialien wie z. B. Gegenstände und Möbel aus Schule, Gemeindeamt, Pfarre, Bauhof usw.) gelegt, um aus diesen vorhandenen gebrauchten Materialien etwas Neues zu kreieren. Dabei stehen regionale Wertschöpfungen und die Kooperation vor Ort (Kommune, Schule usw.) im Vordergrund. Nur Produkte, die umweltverträglich sind und ein Bewusstsein für Nachhaltigkeit bei den Beteiligten schaffen, sind zukunftssträftig. Und nicht zuletzt: Design muss Spaß machen und anregend wirken (ebd. 2021).

#### **4. Europaansichten\_sichten**

Das Projekt „Europaansichten\_sichten“ bietet jungen Menschen die Möglichkeit, anhand europäischer Themen künstlerisch aktiv zu werden. Als inhaltliche Basis und Ausgangspunkt fungieren die elf europäischen Jugendziele. Basierend auf diesen Zielen werden mit den Besucher\*innen der Standorte Offener Jugendarbeit in der Steiermark auf kreative Art und Weise Postkarten entworfen, die als Ausdruck von Wünschen und Bedürfnissen, Ängsten und Sehnsüchten ganz persönliche Botschaften der jungen Menschen enthalten und nach Drucklegung an Freund\*innen, Politiker\*innen, Verwandte und Bekannte verschickt werden können.

Die Teilnehmer\*innen werden bei diesem Projekt künstlerisch von Isabel Toccafondi begleitet, die gemeinsam mit den Jugendlichen vor Ort und unter Einsatz von Collage-Techniken den Themen eine neue Gestalt gibt. So lernen die Teilnehmer\*innen über die Inhalte hinaus neue Wege kennen, ihre Gedanken künstlerisch zu transformieren. Ergänzt wird der Workshop um die Möglichkeit, Botschaften und Gedanken der Jugendlichen zu ihren gewählten Themen aufzunehmen und mittels QR-Code auf den Postkarten hörbar zu machen.

Inhaltlich und technisch wird das Projekt von Mitarbeiter\*innen der Panthersie für Europa begleitet und vom Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Abteilung 9 Kultur, Europa, Sport – Referat Europa und Internationales gefördert (ebd. 2021a).

## 5. „Be part“ in der Offenen Jugendarbeit

154

Das Projekt konzentriert sich auf die vielfältigen Möglichkeiten von aktiver Mitbestimmung und Mitgestaltung von Jugendlichen im Rahmen der Offenen Jugendarbeit. Dem liegt die Idee zugrunde, dass Jugendliche Verantwortung für sich und andere übernehmen und so Selbstbewusstsein und Selbstwirksamkeit erfahren. Die Fachkräfte der Offenen Jugendarbeit schaffen hierfür die notwendigen Rahmenbedingungen, indem sie die Stärken und Interessen der Jugendlichen erkennen und aufgreifen. Sie setzen sich vertiefend mit den Beteiligungsräumen und -möglichkeiten für Jugendliche in der Einrichtung auseinander und entwickeln derart einen sensiblen Blick für Gelegenheitsmöglichkeiten, die die Stärken und Potenziale der Jugendlichen fördern.

Ziel des Projekts ist es, die Schaffung von Beteiligungsstrukturen in der Offenen Jugendarbeit für Jugendliche innerhalb und außerhalb der Einrichtung (auch im Rahmen kommunaler Beteiligung) zu forcieren und Arbeitsweisen zu konzipieren, die an den Lebenswelten der Jugendlichen anknüpfen und aus denen sich Potenziale gesellschaftlich-politischen Engagements entfalten und implementieren lassen.

Um Projektpartner\*in zu werden, ist die Teilnahme am Einführungsworkshop „Gesellschaftliches Engagement Jugendlicher fördern“ erforderlich. Der Workshop kann natürlich auch unabhängig davon gebucht werden. Dabei werden die Grundlagen von Beteiligung in der Offenen Jugendarbeit vermittelt, und es wird eine Basis für die vertiefende Weiterarbeit vor Ort geschaffen.

An zwei Standorten der Offenen Jugendarbeit gibt es nach dem Workshop die Möglichkeit, sich auf Einrichtungsebene kostenlos von beteiligung.st – der Fachstelle für Kinder-, Jugend- und BürgerInnenbeteiligung – begleiten und unterstützen zu lassen, um kommunale Wirkungen zu entfalten. Die Entscheidung über die zwei Standorte wird gemeinsam mit dem Referat Jugend anhand fachlicher und kommunaler Kriterien getroffen (ebd. 2021b).

## 6. We stay tuned to diversity

In Folge der COVID-19-Situation werden wieder vermehrt Diskussionen rund um Grund- und Freiheitsrechte in Österreich geführt. Rechte, die sowohl Fachkräfte als auch Jugendliche betreffen. Demzufolge wurde in den Jahren 2020/21 das Projekt „We stay tuned to diversity – Jugendarbeit in der Steiermark“ in Kooperation mit Zebra, Interkulturelles Beratungs- und Therapiezentrum und in der Umsetzung mit dem Regionaljugendmanagement der A6-Fachabteilung Gesellschaft/Referat Jugend konzipiert, initiiert und von der Österreichischen Gesellschaft für Politische Bildung gefördert.

Das Projektdesign geht von zwei Prämissen aus: Diskriminierungen können vielfältige Formen annehmen, und Diskriminierungen sind allgegenwärtig – ebenso im erweiterten Handlungsfeld der Jugendarbeit, zu dem u. a. die Offene und Verbandliche Jugendarbeit, die Schulsozialarbeit und Streetwork zählen. Speziell wenn in diesem Kontext Diskriminierungen im Bereich der kulturellen Diversität Formen annehmen wie allgemeinen Rassismus, Antisemitismus, antiislamischen Rassismus, Antiziganismus und Ähnliches, kommt es unter den Fachkräften und auch unter den Jugendlichen zu Betroffenheit, Ohnmacht, Wut, Irritation oder manchmal vielleicht auch zu Genugtuung (ebd. 2020).

Im Sinne der Orientierung an der Praxis und an den Teilnehmer\*innen sollte der Blick dahingehend geschärft werden, wo es gegenwärtig

tig zu rassistischen, ausgrenzenden und diskriminierenden Tendenzen und Praktiken kommt. Wovon sind Jugendliche betroffen und womit werden sie konfrontiert? Im Kontext der politischen Bildung innerhalb der Erwachsenenbildung stehen aber auch die Fachkräfte selbst im Mittelpunkt. Wo und wie diskriminieren Fachkräfte selbst und wo werden sie diskriminiert – und welche Haltung und Handlung legen sie an den Tag, wenn Diskriminierung und Rassismus unter den Jugendlichen vorkommen (ebd. 2020)?

#### ZIELE:

- Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle und Verantwortlichkeit der Fachkräfte bei Rassismus und Diskriminierung (Diskriminierung zur Sprache bringen).
- Flächendeckende Fortbildungsmöglichkeit für alle sieben steirischen Regionen.
- Anregung für weitere Auseinandersetzung mit der Thematik schaffen sowie Transfermöglichkeiten für die Berufspraxis definieren.

Aus dem Projekt ist eine jährlich einmalige Schwerpunktsetzung im Zentralraum der Steiermark entstanden, bei der das Regionaljugendmanagement und der Steirische Dachverband der Offenen Jugendarbeit in einem ähnlichen Format versuchen, diese gemeinsame Reflexion weiterhin zu ermöglichen.

### **Potenziale & Ausblick in der Offenen Jugendarbeit Steiermark**

Offene Jugendarbeit stellt einen wichtigen Sozialisations-, Erziehungs- und Bildungsort für Jugendliche dar und verfügt über zahlreiche Potenziale, um den Prozess des Aufwachsens professionell zu begleiten. Dabei lassen sich nach Rauschenbach et al. (2010) vier Leitbegriffe identifizieren, die sich als Grundelemente der Potenziale einer zukunftsfähigen Offenen Jugendarbeit anbieten: Bildung, Verantwor-

tung, Gemeinschaft, Integration. Diese vier Dimensionen können sich als Schlüsselbegriffe einer zukunftsweisenden Offenen Jugendarbeit etablieren. Der Steirische Dachverband der Offenen Jugendarbeit erweitert diese vier Dimensionen um jene der Nachhaltigkeit.

Bildungsbezogene Potenziale lassen sich als praktische und soziale Bildung ebenso umschreiben wie als erfahrungsbasierte, lebensweltlich geprägte Alltagsbildung.

Verantwortungspotenziale liegen in der Bereitschaft der Menschen, sich zu engagieren, verantwortungsvolle Aufgaben im Gemeinwesen oder in entsprechenden Organisationen zu übernehmen. Dies betrifft aber nicht ausschließlich die Erwachsenenwelt. Wie eingangs angeführt, wollen auch die jungen Menschen für ihre Welt Verantwortung übernehmen. Sie erwerben dabei Kompetenzen, die unter den Begriffen der politischen Bildung oder der sozialen Kompetenz besondere Brisanz erlangen.

Die Gemeinschaftspotenziale prägen das Leben in modernen Gesellschaften und erfordern neben Kompetenzen der individuellen Lebensführung und -bewältigung auch jene des sozialen Zusammenlebens und der Gemeinschaftsfähigkeit.

Integrationspotenziale können ein wichtiger Baustein bzw. ein relevanter Standortfaktor einer kleinräumigen Inklusionspolitik sein, die insbesondere für junge Menschen mit wenig Teilhabe an der Gesellschaft und mit Blick auf große Segregationsprozesse notwendig erscheint. In diesen Funktionen der Offenen Jugendarbeit, die hinsichtlich selbstbestimmten Handelns und selbst gewählter und inszenierter Gleichaltrigengruppen eng mit ihren Besonderheiten verbunden sind, liegt in der spezifischen Mixtur aus Konsum-, Rückzugs-, Anregungsangeboten und starken Lebensweltbezügen ein großes Potenzial für die Kommunen (vgl. Rauschenbach et al. 2010, S. 264).

Nachhaltigkeitspotenziale finden sich in der Offenen Jugendarbeit wie eingangs erwähnt auf allen Ebenen und in sämtlichen Formaten

und Aktivitäten. Die Fachkräfte identifizieren sich mit den Zielen einer nachhaltigen Entwicklung und bilden dahingehend ihre Haltung aus. Nachhaltigkeit wurde mittlerweile zu einem Schwerpunktthema für alle Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit. Gemeinsam mit den Nutzer\*innen wird reflektiert, was bereits gelingt und wo Optimierungspotenziale bestehen. Das bundesweite Netzwerk Offene Jugendarbeit (boJA) bietet zum Dranbleiben unterstützende Materialien und Formate im Feld der Offenen Jugendarbeit in Österreich an (vgl. boJA o. J.).

Auch die Steiermark mit der A6-Fachabteilung Gesellschaft/Referat Jugend, dem Fachstellennetzwerk und dem Steirischen Dachverband der Offenen Jugendarbeit bleibt dran und wird verstärkt Angebote und Aktivitäten setzen, um die SDGs weiterhin zu verfolgen. Dabei sind im Kontext der Nachhaltigkeit allerdings nicht ausschließlich Themenbereiche wie Klimawandel und Umweltschutz bedeutsam, sondern alle Inhalte, die mit den SDGs verfolgt werden. So findet die nächste wertstatt///2022 zum Thema „gleichgestellt und geschlechtergerecht“ statt (vgl. Amt der Steiermärkischen Landesregierung 2022).

## Literatur

- Amt der Steiermärkischen Landesregierung (2022): WERTSTATT 2022. Jugendarbeit: gleichgestellt und geschlechtergerecht. Online unter: <https://www.jugendreferat.steiermark.at/cms/ziel/72458223/DE/>; Aufruf am 23.03.2022.
- AUBI-plus (2018): Generation Z: Generationen im Wandel der Zeit. Online unter <https://www.aubi-plus.at/kunden/eltern/generation-z/>; Aufruf am 23.03.2022.
- bOJA – Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit (o. J.): Nachhaltige OJA. Online unter: <https://boja.at/nachhaltige-oja>; Aufruf am 23.03.2022.
- bOJA – Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit (2016): Ziele, Leistungen und Wirkungen der Offenen Jugendarbeit in Österreich. Wien.
- Deutsches Institut für Menschenrechte (2022): Klima und Nachhaltigkeit. Online unter <https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/themen/klima-und-nachhaltigkeit>; Aufruf am 04.03.2022.
- Rauschenbach, T./Borrmann, S./Düx, W./Liebig, R./Pothmann, J./Züchner, I. (2010): Lage und Zukunft der Kinder- und Jugendarbeit in Baden-Württemberg – Eine Expertise. Dortmund/Frankfurt a.M. Landshut/München.
- Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit (o. J.): PROST! MAHLZEIT! Nachhaltige und regionalorientierte Barkultur in steirischen Jugendzentren. LOGO jugendmanagement und die Offene Jugendarbeit gehen's jetzt an. Online unter: <http://www.dv-jugend.at/nachhaltige-barkultur-in-der-oja/>; Aufruf am 23.03.2022.
- Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit (2019): Leitbild & Nachhaltigkeitsstrategie 2019. Graz.

Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit (2020): We stay tuned to diversity. Online unter: <http://www.dv-jugend.at/tuned-to-diversity/>; Aufruf am 23.03.2022.

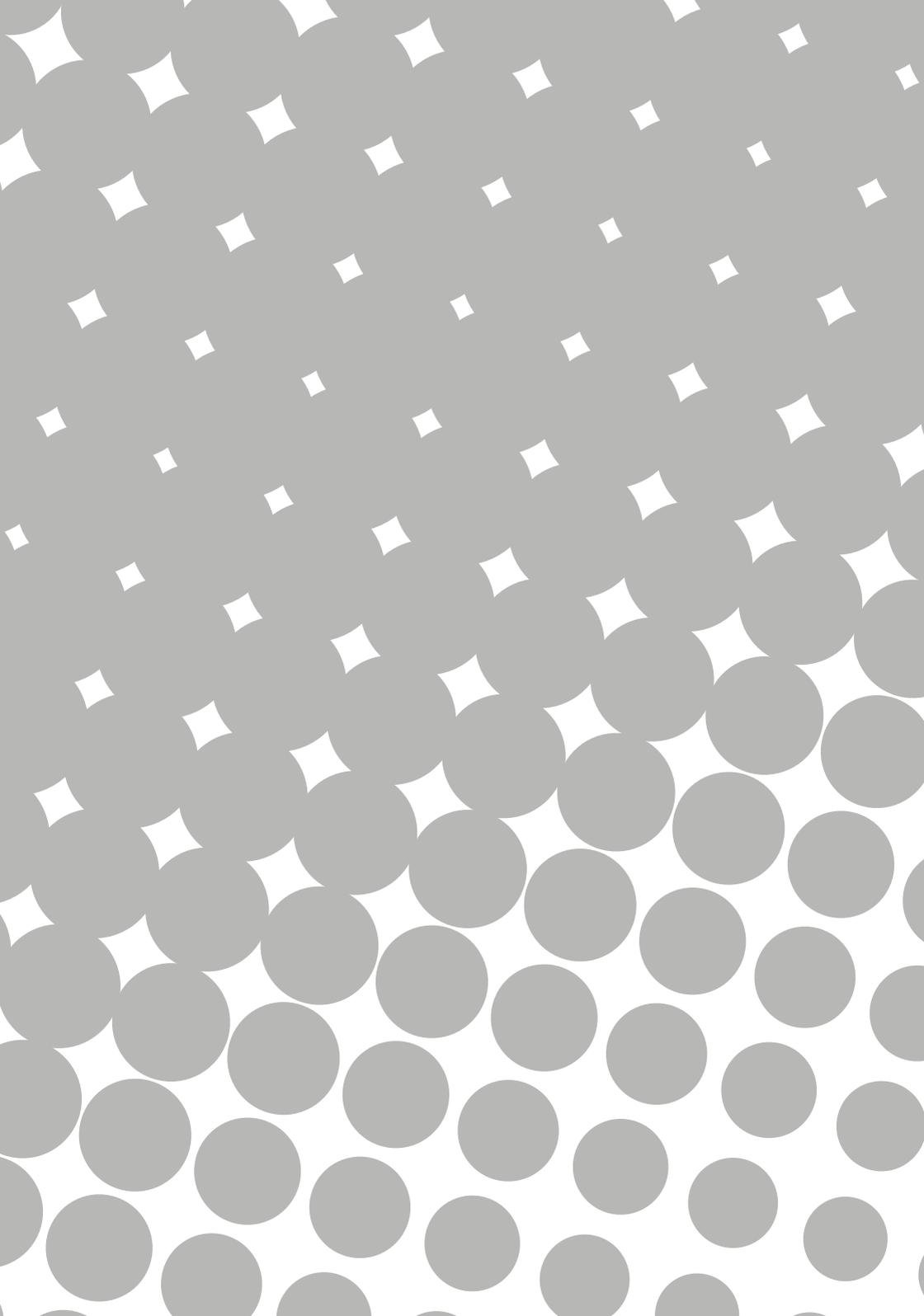
Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit (2021): juz refreshed – Nachhaltige, partizipative Raumgestaltung und pädagogische Wirkungen in der Offenen Jugendarbeit. Online unter: <http://www.dv-jugend.at/juz-refreshed/>; Aufruf am 23.03.2022.

Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit (2021a): Europaansichten\_sichten. Online unter: [http://www.dv-jugend.at/euansichten\\_sichten/](http://www.dv-jugend.at/euansichten_sichten/); Aufruf am 23.03.2022.

Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit (2021b): „Be Part“ in der Offenen Jugendarbeit. Online unter: <http://www.dv-jugend.at/be-part/>; Aufruf am 23.03.2022.

Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit (2022): JUGEND FREI geht in die 2. Runde. Freiflächen in der Jugendarbeit nachhaltig gestalten 2022. Online unter: <http://www.dv-jugend.at/freiflaechen-nachhaltig-gestalten/>; Aufruf am 23.03.2022.





# MITTENDRIN UND DOCH UNTÄTIG – DIE KLIMAKRISE UND WIR

Hochwasser, Überschwemmungen, Waldbrände, Dürren, Hitzerekorde und Tornados ...

Die Klimakrise ist da, die Auswirkungen der globalen Erwärmung sind deutlich sichtbar und spürbar. Nicht mehr nur in den Ländern des Globalen Südens, weit entfernt von unserem Alltag, sondern nun auch ganz nah: in Europa, bei unseren Nachbarn in Deutschland, in Österreich, vor der eigenen Haustür.

Wenn diese Ereignisse in uns Erwachsenen Gefühle von Angst und Hoffnungslosigkeit auslösen, was bewirken sie dann bei jungen Menschen, die beinahe ihr komplettes Leben noch vor sich haben? Kinder und Jugendliche, die davon träumen, die Welt zu bereisen, einmal selbst Kinder zu haben, ein gutes Leben zu leben.

Laut der aktuellen Shell-Studie aus dem Jahr 2019 benennen fast drei von vier Jugendlichen die Umweltverschmutzung als das Haupt-

problem, das ihnen Angst macht, gefolgt von der Angst vor Terroranschlägen (66 %) sowie dem Klimawandel (65 %).<sup>1</sup>

Begriffe wie „Klimaangst“ und „Klimadepression“ sind verbreitet, geistern durch die sozialen Medien und erzeugen manchmal den Eindruck, es würde sich dabei um psychische Störungen der Jugendlichen handeln, so als ob die Angst vor dem Klimawandel auch eine surreale sei. Aufgrund des Gefühls der Hilflosigkeit mit Wut, Angst und der Sorge um die eigene Zukunft auf die Klimakrise zu reagieren, ist jedoch in der Regel keine psychiatrische Diagnose, sondern eine natürliche Reaktion auf eine reale Bedrohung.<sup>2</sup>

Doch wie wird auf die berechtigten Ängste und Sorgen, auf den absolut angemessenen Protest der Jugend und ihren – etwa in Demonstrationen und aktivistischen Aktionen zum Ausdruck gebrachten – Schrei nach radikaler Veränderung reagiert?

Statt diesen Schrei ernst zu nehmen, statt Verantwortung für das eigene (Konsum-)Verhalten zu übernehmen und die notwendigen Veränderungen hin zu einer sozial gerechten und ökologisch nachhaltigen Wirtschaft zu schaffen, reagiert der Großteil der Erwachsenen – sowohl jene, die bereits viele Berufsjahre hinter sich haben als auch die, die selbst nur unwesentlich älter sind als viele der Protestierenden – vor allem auf drei Arten:

Die einen ignorieren die Jugendlichen, die seit 2019 für Veränderungen auf die Straße gehen. Die nächsten kriminalisieren die vermeintlichen „Unruhestifter\*innen“, werfen ihnen heuchlerisches Verhalten oder auch das Inkaufnehmen von Arbeitsplatzverlusten in der Industrie vor (als läge es nicht in der Zuständigkeit der Konzernverantwortlichen, für ihre Arbeiter\*innen und Angestellten zukunftsfähige Jobs

---

1 Shell Jugendstudie 2019: S.15 <https://www.shell.de/ueber-uns/shell-jugendstudie.html> (Zugriff 03.11.2021).

2 Schmidt, K.: Wie mit „Klimaangst“ umgehen? Das sagt ein Psychologe. Utopia, 2021.

zu schaffen, die nicht mehr von der Verbrennung fossiler Rohstoffe abhängig sind).<sup>3</sup>

Eine dritte Reaktion ist das Hineinstecken aller Hoffnungen in die jungen Menschen, die das Problem der globalen Erwärmung schon lösen werden, wenn sie nur perfekt gelernt haben, wie der Müll zu trennen ist und wie der persönliche CO<sub>2</sub>-Fußabdruck verkleinert werden kann. Dem Motto, „die Welt zu retten kann so kinderleicht sein“ zufolge, geht es insbesondere darum, Kinder und Jugendliche klimafit zu machen und sie zu kleinen Klimaschützer\*innen auszubilden. Natürlich immer unter der Prämisse, dass das Klimaschützen sich möglichst im persönlichen Lebensbereich der jungen Menschen abspielt und dass darin keine Kritik am Handeln (oder besser Nicht-Handeln) der Erwachsenen inkludiert ist.

Harald Welzer schreibt zu diesem Drang nach Bildung für nachhaltige Entwicklung: *„Es ist eben das Sein, das das Bewusstsein bestimmt, und nicht die insgesamt radikal überschätzte Bildung (...), weil sie das perfekte Externalisierungsobjekt ist: Nicht die Erwachsenen müssen sich Veränderungen zumuten, nur die Kinder müssen fitter werden ...“*<sup>4</sup>.

## Intergenerationelle Klimagerechtigkeit

Südwind setzt sich als entwicklungspolitische Nichtregierungsorganisation seit über 40 Jahren für eine nachhaltige globale Entwicklung, Menschenrechte und faire Arbeitsbedingungen weltweit ein. In den letzten Jahren ist mit zunehmender Sichtbarkeit der Folgen der Klimakrise auch die Bedeutung von Klimagerechtigkeit immer präsenter geworden.

---

3 Rogenhofer, K.: Ändert sich nichts, ändert sich alles. Warum wir jetzt für unseren Planeten kämpfen müssen. Wien: Zsolnay, 2021. S.191.

4 Welzer, H.: Alles könnte anders sein. Eine Gesellschaftsutopie für freie Menschen. Frankfurt/M.: Fischer S.,2019. S. 173.

Die Klimakrise hat nicht nur ökologische Auswirkungen, sondern auch soziale, humanitäre, sozioökonomische und gesundheitliche Konsequenzen. Klimagerechtigkeit muss daher in all ihren Dimensionen berücksichtigt werden.<sup>5</sup>

Für Südwind heißt das etwa auch, die eher selten behandelte Dimension der intergenerationellen Klimagerechtigkeit näher zu beleuchten.

166

Es geht um die Tatsache, dass jene Generationen, die für den Großteil der klimaschädlichen Treibhausgas-Emissionen verantwortlich sind und ihren Wohlstand darauf aufgebaut haben, die vollen Auswirkungen des Klimawandels nicht mehr erleben werden. Die heutige junge Generation, die sich vielfach für mehr Klimaschutz einsetzt, wird allerdings die Folgen der Klimakrise am eigenen Leib erfahren – selbst dann, wenn sie sich vorbildlich in Sachen Klimaschutz verhält.

Im Sinne der intergenerationellen Gerechtigkeit sind daher die Forderungen junger Menschen und kommender Generationen anzuerkennen, denn sie werden die Auswirkungen am meisten spüren. Neben der Unterstützung der jungen Menschen bei ihrem Protest und ihrem Drängen auf Veränderung sowie eine mutige Klimapolitik würde das etwa auch bedeuten, dass *„Jugendräte auf nationaler und EU-Ebene (...) verpflichtend in politische Entscheidungsfindung miteinbezogen werden. Diese Jugendräte sollen den Status von Sozialpartner\*innen in der EU und in Österreich erhalten“*<sup>6</sup>.

## Selbstwirksamkeit

Wie entmutigend es sein kann, sich für etwas einzusetzen, ohne Erfolg und Wirksamkeit des eigenen Handelns zu erleben, ist allge-

---

5 Forderungen der Allianz für Klimagerechtigkeit an die Österreichische Bundesregierung, 2021, S.2. <https://klimaallianz.at/> (Zugriff am 03.11.2021).

6 Ebd., S. 3.

mein bekannt und nachvollziehbar. Und wer sich im Klimaschutz engagiert, merkt schnell, wie kräftezehrend und zum Teil frustrierend das sein kann. Manchmal ist es schwer, bei dem vielfach erlebten politischen Handlungsunwillen und ständig neuen Schreckensmeldungen in den Medien die Hoffnung auf einen Wandel nicht zu verlieren und das Gefühl zu behalten, der eigene Einsatz dafür bewirke etwas.

Aber genau darum geht es bei der Begleitung junger Menschen auf ihrem Weg zu selbstbewussten, engagierten und kritisch reflektierenden Erwachsenen, die sich in das gesellschaftliche Geschehen einbringen, die sich als globale Weltbürger\*innen erleben und verhalten sollen. Die Verantwortung übernehmen sollen für ihr Handeln, die Verbindungen sehen sollen zwischen lokalem Handeln und globalem Geschehen. Selbstwirksamkeit und die Erfahrung eigener Handlungsmöglichkeiten sind zwei essenzielle Grundsteine in der schulischen und außerschulischen Jugendarbeit für globales Denken und lokales Handeln.

Jugendliche sind in allen Lebenslagen mit globalen Fragestellungen konfrontiert. Sei es beim täglichen Medienkonsum, beim Kauf von Kleidung, beim Essengehen mit Freunden, beim Erleben von Gemeinschaft oder auch von Ungerechtigkeit und Ausgrenzung in Schule oder Freizeit, beim Verfolgen der Nachrichten aus dem In- und Ausland oder auch beim Erleben politischer und gesellschaftlicher Ereignisse um sie herum. Globales Lernen will junge Menschen dazu ermächtigen, sich kritisch mit sich selbst und ihrer Umwelt in einer globalen Welt auseinanderzusetzen, sich ein eigenes Urteil zu bilden und sich aktiv für ihre Ansichten einsetzen zu können.

Soll der im Kampf gegen die Klimakrise dringend notwendige Wandel zu einer sozial und ökologisch gerechten Wirtschaft im Interesse von Mensch und Natur anstatt im Interesse von Großkonzernen real werden und wollen wir, dass junge Menschen global denken, wäh-

rend sie lokal handeln, dann braucht es hier sicher ein Umdenken.<sup>7</sup>

Einerseits ein Umdenken hinsichtlich klar geregelter Mitsprache- und Mitentscheidungsmöglichkeiten junger Menschen, die beispielsweise noch nicht wählen dürfen. Andererseits ein Umdenken in Richtung Unterstützung und Kooperation für und mit den Generationen, die unter den Folgen klimatischer Veränderungen zu leiden haben werden, zu denen sie nicht oder nur unwesentlich beigetragen haben.

Junge, im Klimaschutz engagierte Menschen ernst nehmen, ihnen zuhören, sie unterstützen und mit ihnen kooperieren: Dieses Motto versucht Südwind in dem von der EU geförderten Klimaprojekt *1Planet4All* umzusetzen.<sup>8</sup>

Beispielsweise werden organisatorisch sehr aufwendige, mehrtägige klimaspezifische Veranstaltungen wie das Klimacamp bei Wien oder die Tipping Points finanziell unterstützt.<sup>9</sup> Ebenso werden einzelne Workshops, Webinare, Projekte wie die Gestaltung einer Klimausstellung oder auch die Publikation einer Broschüre zur Klimagerechtigkeitsbewegung vom Projekt bezuschusst.<sup>10</sup>

Daneben nimmt Südwind in ganz Österreich an Klimastreiks einerseits und an Austauschtreffen mit jungen Menschen andererseits teil. Chancen dieses Austausches sind die Planung und Umsetzung gemeinsamer Aktionen oder auch die Abklärung gegenseitiger Unterstützungsmöglichkeiten.

Eine Podcast-Reihe mit dem Titel „Zukunftsmacher\*innen“ porträ-

---

7 Petition Klimagerechtigkeit Jetzt! [www.suedwind.at/klimagerechtigkeit-jetzt/](http://www.suedwind.at/klimagerechtigkeit-jetzt/) (Zugriff am 03.11.2021).

8 1Planet4All, Südwind. [www.suedwind.at/1planet4all](http://www.suedwind.at/1planet4all) (Zugriff am 03.11.2021).

9 Klimacamp bei Wien. <https://klimacamp.at/> (Zugriff am 03.11.2021); Tipping Points. <https://systemchange-not-climatechange.at/de/tipping-points/> (Zugriff am 03.11.2021).

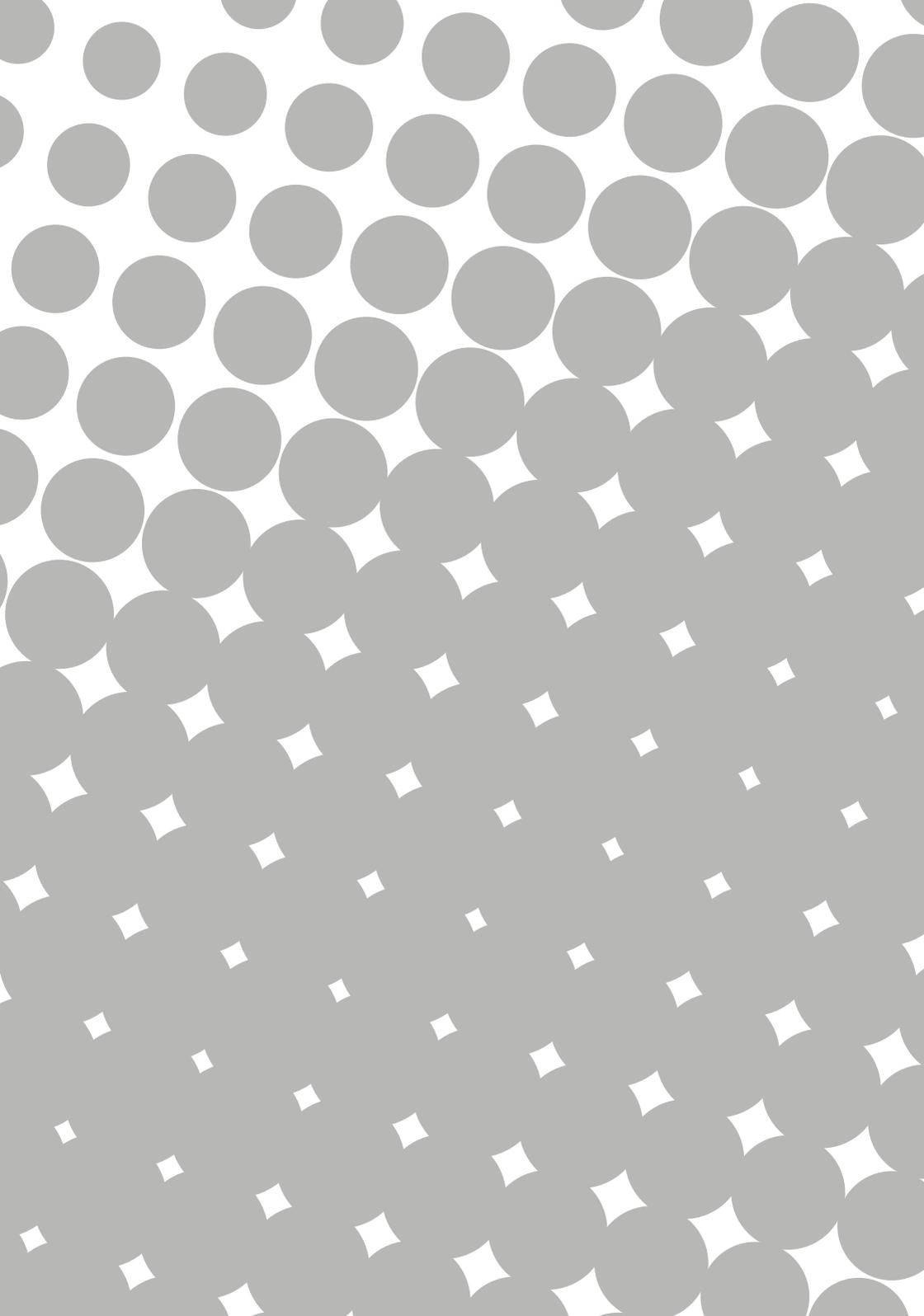
10 Kollektiv Periskop: Theories of change. Gibt es das Grundrezept für sozialen Wandel? 2021. <https://kollektiv-periskop.org/> (Zugriff am 03.11.2021).

tiert junge Menschen in Österreich, die bereits jetzt diese Zukunft aktiv mitgestalten. Außerdem stellt eine im Projekt entstandene Webdoku unter dem Titel „Generation Change“ junge, engagierte Menschen aus insgesamt neun Ländern der EU im Kampf gegen die Klimakrise vor.<sup>11</sup>

Neben der Erkenntnis, dass wir es nur in Kooperation mit anderen Menschen – jung und alt – schaffen können, der Klimakrise entgegenzutreten, zeigen uns die vielen Begegnungen im Projekt, dass wir flexibel bleiben müssen, um immer Handlungsmöglichkeiten zu haben. Wir erleben, dass es bereits eine Vielzahl an Orten und Initiativen gibt, die positive Visionen leben und Vorbilder für neue Realitäten in Österreich und Europa sein könnten.

Mit und für die jungen und zukünftigen Generationen für einen Wandel hin zu einem guten Leben für alle zu kämpfen, sollte das Credo für jede\*n von uns sein!

**ACT! NOW! ACT! NOW! ACT! NOW!**



# ÖKO-SOZIAL-PÄDAGOGIK

## AUSBILDUNG, BEWUSSTSEINSBILDUNG UND EMPATHIE IN DER JUGENDARBEIT

### Einleitung

Der folgende Beitrag hebt drei Themen in den Vordergrund: Der erste Punkt greift die Ausbildung zum/zur „Ökolog-Pädagogen/Pädagogin“ auf, die der Autor im Februar 2021 absolviert hat, der zweite Aspekt beinhaltet die Klima- und Coronakatastrophe und deren Bezug zur Massentierhaltung, und die dritte Komponente beschäftigt sich mit der Zusammenführung ökologisch-nachhaltiger sowie sozialpädagogisch-empathischer Belange anhand konkreter Beispiele. Dieser Buchbeitrag ist angelehnt an die Abschlussarbeit des Autors des Hochschullehrgangs an der PH Steiermark zum „Ökolog-Pädagogen“ unter dem Titel „Die Klima- und Coronakatastrophe und deren Zusammenhänge mit der (Massentier-)Haltung. (Sozial-)Pädagogische Ableitungen in Hinblick auf das Konzept der Tiefenökologie nach Macy und Brown (2017).“.

## Ökolog-Pädagoge/Pädagogin: Was ist das?

An über 600 österreichischen Ökolog-Schulen aller Schularten und zehn Pädagogischen Hochschulen sowie ersten Ökolog-Bildungsdirektionen in den Bundesländern lernen und arbeiten Lehrkräfte, Studierende und Schüler\*innen gemeinsam an den brennenden Themen unserer Zeit. Ökolog, das größte Netzwerk für Schule und Umwelt in Österreich, regt zu nachhaltigem Denken und Handeln an. Ziel des Programms ist eine nachhaltige ökologische und soziale Schulentwicklung, die für das schulische Umfeld beispielgebend wirkt. Die Auseinandersetzung mit Ökologie, Wirtschaft und sozialen Belangen ist an den Ökolog-Schulen und Pädagogischen Hochschulen im Leitbild bzw. Entwicklungsplan verankert (vgl. <https://oekolog.at>).

Vorwiegend Lehrende nehmen am bundesweiten dreisemestrigen Hochschullehrgang „Ökolog – Umweltpädagogik und Lebensqualität“ teil. Mit dem Fokus auf Umweltpädagogik sind diese – es gab mittlerweile fünf Durchgänge – Hochschullehrgänge einzigartig und richten sich an interessierte Lehrende aller Schulstufen, die die ökologische Alltagskultur an ihrer Schule aktiv mitgestalten wollen. Sie erhalten vom Team des Umwelt-Bildungs-Zentrum Steiermark umfangreiches Know-how zur Vermittlung von Umweltthemen und Bildung für nachhaltige Entwicklung. Der Austausch mit Lehrgangskolleg\*innen unterschiedlicher Schulstufen und Schultypen soll zusätzlich motivieren und stärken. Der Lehrgang findet berufsbegleitend in monatlichen Blöcken statt und schließt mit einem Lehrgangszugnis der PH Steiermark, 18 ECTS und dem Zertifikat „ÖKOLOG-Pädagoge“/„ÖKOLOG-Pädagogin“ ab (vgl. ebda.).

Das Wissen, das im Rahmen des Lehrgangs vermittelt wird, eignet sich optimal für die theoretische und praktische Vermittlung im schulischen Unterricht und lässt sich altersadäquat für die Schüler\*innen durchaus variieren. Zudem ist es sinnvoll, dass die Absolvent\*innen

des Hochschullehrgangs ihren Kolleg\*innen und Leiter\*innen der eigenen Schulen die gelehrt und gelernten Inhalte aus der Ausbildung näherbringen und die Kolleg\*innenschaft anregen, die unterschiedlichen Thematiken der Umweltpädagogik auch in ihren Gegenständen aufzugreifen und lebendig in den Klassenzimmern umzusetzen.

Bezüglich der Ausbildung zum/zur Ökolog-Pädagogen/Pädagogin hat der Autor, der zudem Lehrer und Sozialpädagoge in Personalunion ist, einige Wünsche an das Ökolog-Netzwerk. Zum einen sollten nicht nur Pädagog\*innen, also klassische, unterrichtende Lehrende, den Lehrgang besuchen dürfen, sondern das Ökolog-Netzwerk sollte sich auch für jene Sozialpädagog\*innen öffnen, die ebenso im „System Schule“ mitwirken. Im Konkreten sind hier Sozialpädagog\*innen gemeint, die in Ganztagschulen und in Nachmittagsbetreuungen die Freizeit- und/oder auch die schulische Betreuung übernehmen. Zudem sollten Sozial- und Hortpädagog\*innen diese Ausbildung absolvieren dürfen, die in Tagesheimen oder, wie es bspw. in Graz der Fall ist, in den klassischen Magistratshorten tätig sind. Es handelt sich hier um Arbeits- und Handlungsfelder, die eng am „System Schule“ angebunden sind und wo teilweise fließende Übergänge vorhanden sind. Zum anderen stellt sich in weiterer Folge die Frage, ob es für das Ökolog-Netzwerk denkbar ist, diese benachbarte Arbeitssparte generell für Sozialpädagog\*innen zu öffnen, die gleichermaßen wie die (Schul-)Pädagog\*innen als Multiplikator\*innen anzusehen sind. Dies wäre aus Sicht des Autors für die Kinder- und Jugendarbeit und die Offene Jugendarbeit im Speziellen eine professionelle Hilfestellung, da hier bestehende Ressourcen genutzt werden könnten und lediglich wenig neu adaptiert werden müsste.

Da es in Österreich die einzige Ausbildung ist, die in didaktisch-pädagogischer Art ökologische Inhalte so vermittelt, müsste für die außerschulische Arbeit das Rad nicht großartig neu erfunden werden, da es sich auch hier um Jugendliche aus der Sekundarstufe I und II handelt. Natürlich gibt es einige Weiter- und/oder Fortbildungen speziell für die (Offene) Jugendarbeit – exemplarisch sei auf

den Workshop von Evelyn Rath ([visionmuellfrei.at](http://visionmuellfrei.at)) hingewiesen, der sich mit dem Titel „zero waste events in der Jugendarbeit“ beschäftigt (vgl. Weber, 2020, S. 183) –, doch in der Größenordnung des Ökolog-Hochschullehrgangs findet sich weder eine vergleichbare Aus- noch Fort- oder Weiterbildung. Eine etwaige Zusammenarbeit des bundesweiten Netzwerkes der Offenen Jugendarbeit (vgl. <https://www.boja.at>) mit dem Ökolog-Netzwerk wäre an dieser Stelle durchaus (sozial-)pädagogisch sinnvoll und wünschenswert.

Wie bedeutend, weil die Zukunft große Herausforderungen mit sich bringt, und gleichzeitig fruchtbringend es ist, das „Klima-Wissen“ (vgl. <https://www.ubz-stmk.at/>) in alle Bereiche des pädagogischen Arbeitens zu streuen, zeigen die folgenden Absätze.

## **Die Klima-Katastrophe und ihr Bezug zur Massentierhaltung**

Dass der CO<sub>2</sub>-Gehalt in der Atmosphäre der ausschlaggebende Parameter für die Erderwärmung ist, ist hinlänglich bekannt. Einige Fakten, die eher im Hintergrund stehen, sind bspw., dass ...

... sich die Erde seit der letzten Eiszeit in rund 10.000 Jahren um maximal 5 Grad erwärmt hat (vgl. <https://www.wetter.com>).

... die aktuelle Erwärmung 100-mal schneller passiert als die natürliche Erwärmung nach der letzten Eiszeit (vgl. ebda).

... sich die Austrian Energy Agency dafür ausspricht, nicht länger von „Erderwärmung“ zu sprechen, sondern diesen Begriff durch „Erderhitzung“ zu ersetzen (vgl. <https://www.energyagency.at>).

... 58 Staaten der Erde für 90 Prozent des globalen CO<sub>2</sub>-Ausstoßes verantwortlich sind (vgl. <https://www.dw.com>).

Wird nachgeforscht, woher die Hauptmenge des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes rührt, wird der Massentierhaltung eine zentrale Rolle zugeschrieben.

Auch diesbezüglich ist bspw. eher unbekannt, dass ...

- ... in Österreich im Jahr 2019 625.000 Rinder, 55.100 Kälber, 5.086.000 Schweine, 342.000 Schafe und Lämmer, 53.800 Ziegen und Kitze sowie 564 Pferde, Fohlen und andere Einhufer sowie 90,7 Millionen Hühner geschlachtet wurden. Daten von Tieren wie Truthühnern (Puten), Gänsen, Enten und Perlhühnern fallen aus Datenschutzgründen nicht in diese Zählung (vgl. <https://www.statistik.at>).
- ... jährlich weltweit 150 Milliarden (das sind 4.756 Lebewesen pro Sekunde) Tiere meist nicht artgerecht gehalten und geschlachtet werden (vgl. <https://www.live-counter.com>).
- ... 51 % der CO<sub>2</sub>-Emittierung – aktiv und passiv gerechnet – auf die (Massen-)Tierhaltung zurückzuführen sind (vgl. Goodland & Anhang, 2009, S. 11).
- ... Methan (CH<sub>4</sub>) ein sehr starkes Treibhausgas ist – viel stärker als CO<sub>2</sub> –, das in den Mägen von Rindern und anderen Wiederkäuern gebildet und über das Aufstoßen in die Atmosphäre abgegeben wird. Es dauert etwa zwölf Jahre, bis Methan auf natürliche Weise zerfällt. Das ist zwar um einiges schneller als bei CO<sub>2</sub> – da dauert es 120 Jahre –, allerdings nimmt CH<sub>4</sub> viel mehr Wärme auf. Wissenschaftler\*innen gehen davon aus, dass Methan deshalb etwa 25-mal stärker wirkt als Kohlenstoffdioxid. Damit sorgen bereits kleine Mengen für einen großen Treibhauseffekt (vgl. <https://www.dw.com>).
- ... Lachgas-Emissionen aus landwirtschaftlich genutzten Böden und der Wirtschaftsdünger etliche Tonnen Treibhausgase jährlich verursachen. Laut Weltklimarat (Intergovernmental Panel on Climate Change: IPCC) war die Landwirtschaft in den Jahren 2007 bis 2016 für 23 Prozent der gesamten anthropogenen Netto-Treibhausgasemissionen verantwortlich (vgl. <https://www.wetter.com>).

Hieraus wird evident, wo am wirkungsvollsten für eine Reduktion der CO<sub>2</sub>-Emissionen angesetzt werden kann. Die tägliche Nahrungsaufnahme, und hierzu kann jeder einzelne Mensch beitragen, ist eine der effizientesten Methoden (wie selbstverständlich andere auch), die Erderhitzung zu reduzieren: von einer fleisch- und milchprodukt- sowie eier-basierten Nahrungsform hin zu einer (mehr und mehr) pflanzenbasierten Ernährung. Bei ausgewogener und gut geplanter veganer Ernährungsweise können sich gesundheitliche Aspekte verbessern, und zudem ist es ein solidarisch-fairer Beitrag (insbesondere der westlichen Wohlstandsgesellschaften), die Menschen- und Tierrechte mit den eigenen Ernährungsgewohnheiten zu unterstützen (vgl. Weber, 2021, S. 12–22).

Einen weiteren und aktuellen Grund, ganz konkret und bewusst auf die eigene Nahrungsaufnahme zu schauen, bietet die Corona-Pandemie.

## **Die Corona-Katastrophe und ihr Bezug zur Massentierhaltung**

Angesichts der fast fünfeinhalb Millionen Toten, die die Coronapandemie bereits weltweit gefordert hat (Stand: 6. Januar 2022 – und es werden täglich tausende Menschen mehr!), ist hier wie am Beispiel des Klimawandels auch von einer Katastrophe zu sprechen (vgl. <https://covid19.who.int/>).

„Globally, as of 5:13pm CET, 6 January 2022, there have been 296.496.809 confirmed cases of COVID-19, including 5.462.631 deaths, reported to WHO. As of 5 January 2022, a total of 9.118.223.397 vaccine doses have been administered.“ (<https://covid19.who.int/>)

Es ist bekannt, dass Coronaviren besonders häufig in einigen Fleckermausarten vorkommen. Da diese Tierarten in freier Wildbahn le-

ben, ist das Übertragungsrisiko auf den Menschen eher klein. Jedoch werden natürliche Lebensräume in Rekordtempo zerstört, Wildtiere bejagt, und es wird eine immense Anzahl an Tieren gezüchtet und gehalten, weil Menschen diese essen. 75 % aller neu auftauchenden Krankheitserreger stammen aus „zoonotischen Quellen“. Das bedeutet, sie werden von anderen Tieren auf den Menschen übertragen. Neben dem Tierschutz selbst sowie dem Umwelt- und Klimaschutz spricht die Pandemievermeidung deutlich gegen die gängige und weiterhin steigende Nutzung von Tieren für Fleisch und andere Tierprodukte. Es gilt als weitestgehend gesichert, dass SARS-CoV-2 von einer oder mehreren Fledermausarten über einen sogenannten Zwischenwirt auf den Menschen übersprang. Seitdem entwickelt sich das Virus im Menschen weiter und gilt als hochspezialisiert auf unsere Spezies. Innerhalb kürzester Zeit löste es eine globale Pandemie unter den Menschen aus. 80 % des zerstörten Amazonas-Regenwaldes sind heute Rinderweiden bzw. Flächen für den Futtermittelanbau. Dieses Vordringen in die Tiefen der Regenwälder bringt den Menschen mit gestressten Wildtieren in Kontakt. Wildtiere haben für unser Immunsystem völlig fremde Viren und übertragen diese auf den Menschen. Die Rodungen des Regenwalds für den Futtermittelanbau und für Rinderweideflächen sind zwar ein indirekter Parameter, aber doch ein unbestrittener Zusammenhang zwischen der Massentierhaltung und neuen Pandemien (vgl. Weber, 2021, S. 23f.).

Werden Tiere Körper an Körper in riesigen Mastanlagen zusammengepfercht, bieten diese Umstände Viren und anderen Erregern gute Bedingungen, um in kurzer Zeit den gesamten Stall zu infizieren (vgl. Schröder, 2020, o. S.). Dieses Argument greift auch Schmidinger (2020) auf und nennt sechs Punkte, wie durch Massentierhaltungen Epizentren für neue Pandemien entstehen könnten. Beispielgebend sei hier die potenzielle Virus-Übertragung der Vogelgrippeviren vom Typ H5N1 von Mensch zu Mensch genannt, die beim Menschen eine Sterblichkeitsrate von über 50 % (!) verursachen. Sie haben das Übertragungskriterium glücklicherweise noch nicht erfüllt, weshalb

H5N1 bis jetzt keine Pandemie verursacht hat. Gefährlich wäre es, wenn H5N1-Viren durch Mutationen diese letzte Hürde überspringen und plötzlich von Mensch zu Mensch übertragbar sind, wie das beim Corona-Virus der Fall ist. Ein möglicher mutierter Virus aus einer Kombination von hoher Ansteckung mit hoher Letalität wäre die absolute weltweite Katastrophe (vgl. o. S.).

## Weltschmerz und Karnismus

Da sich zahlreiche Menschen mit der aktuellen Corona- und der möglichen Klimakatastrophe nicht auseinandersetzen (wollen), ruft dies wiederum andere Menschen auf den Plan, sie noch mehr zum Hinsehen zu zwingen (vgl. Macy & Brown, 2017, S. 56). Das zeigt sich seit Greta Thunbergs erstem Schulstreik insbesondere an der FFF-Bewegung und ihren diversen Sparten (bspw. TeachersForFuture) (<https://fridaysforfuture.at>). Dies veranlasst die erst genannte Menschengruppe jedoch oftmals, sich noch mehr einzuigeln und apathisch zu werden, wobei es gilt, diese Apathie anzuerkennen. Ausgehend von der griechischen Herkunft von Apatheia bedeutet Apathie das Unvermögen, Schmerz zu fühlen und ihn abzuwehren. Der Schmerz bezieht sich auf unvorstellbare Verluste, die kaum fassbar sind – es ist der Schmerz um die Welt (vgl. Macy & Brown, 2017, S. 56). Kein Lebewesen dieser Erde ist vor diesem Schmerz gefeit, da niemand isoliert und autark im luftleeren Raum existieren kann. Alles Leben auf dieser Erde – einschließlich der Erde selbst als lebendiger Erdkörper – ist miteinander verbunden. Dieser Schmerz ist folglich auch der Preis dafür, dass wir mit einem Bewusstsein ausgestattet sind, und er ist zugleich eine unersetzliche Komponente der kollektiven Heilung. Er ist ein Warnsignal und grundsätzlich nicht das Problem, vielmehr steckt das Problem in der Unterdrückung des Schmerzes. Hier auszuweichen oder ihn zu überspielen ist kontraproduktiv und bedeutet in der Systemtheorie das Abschneiden einer

Rückkoppelungsschleife, das zur Blockade einer wirkungsvollen Reaktion führt (vgl. ebda, S. 58). In diesem Zusammenhang treten „viele unterschiedliche Schmerzreaktionen“ kombiniert mit Ängsten auf, die exemplarisch zu nennen sind: Es sind Ängste vor Schmerz, Verzweiflung, Schuldgefühlen bzw. ist es die Angst, „abnormal“ zu sein oder die Angst, Freund\*innen und Angehörige zu verstören sowie die Angst, sich ohnmächtig zu fühlen. Arbeits- und Zeitdruck, Massenmedien, soziale Gewalt, „spirituelle Fallen“ sowie Verführungen und Ablenkungen tragen dazu bei, dass sich Ängste und Schmerzen potenzieren (vgl. ebda, S. 58–68). Sich auf den Schmerz nicht einzulassen, um Heilung zuzulassen, bringt mit sich, dass auch andere Gefühle wie Liebe oder Traurigkeit „abgestumpfter“ empfunden werden (vgl. ebda, S. 68). Hier kommt es zu unterschiedlichen Blockaden, wie Zugänge zum Unbewussten oder zum Selbsterhaltungstrieb abzuspalten. Ebenso können Liebesfähigkeit, kognitive Funktionen, Empathie und Vorstellungskraft beeinträchtigt werden (vgl. ebda, S. 68–71). „Engagieren wir uns für das Leben auf Erden, ist unser Schmerz, der Gefühle von Angst, Wut und Trauer beinhaltet, nicht nur allgegenwärtig, sondern zugleich völlig natürlich und gesund. Dysfunktional wird er insofern erst, wenn wir ihn nicht ernst nehmen und unterdrücken.“ (Macy & Brown, 2017, S. 72) Melanie Joy (2015) beschreibt, dass wir uns Schemata für Tiere zulegen, die „essbar bzw. nicht essbar“ sind, wenn wir das Fleisch eines Tieres essen. Diese Schemata dienen uns als geistige Klassifikationssysteme. Es scheint besonders zu sein, dass wir eine Reaktion auf „nicht-essbare“ Tiere zeigen, jedoch auf „essbare“ Tiere – im westlichen Kulturkreis sind das Hühner, Puten, Schweine, Rinder, Schafe etc. – keine Reaktion zeigen. Diese Wahrnehmungslücke bezeichnet die Autorin als Missing Link, und sie ist der Ansicht, die Nicht-Reaktion auf die beschriebenen Fleischarten sei nicht angeboren, sondern konstruiert. Ein komplex strukturiertes Glaubenssystem gibt demnach vor, welche Tiere für uns „essbar“ sind, und hält jegliches psycho-emotionale Unbehagen, das mit der schmerzlichen Einsicht von Gewalt und Tod

der Tiere zusammenhängt, von uns fern. Das gesellschaftlich-kulturelle System bringt uns bei, nicht zu fühlen. Als offensichtlichste Empfindung verlieren wir unseren Ekel, doch hinter diesem verbirgt sich ein Empfinden, das für unser Selbstgefühl wesentlicher scheint: unsere Empathie. Und gerade als (Sozial-)Pädagoge hat der Autor unter anderem damit zu tun, dass Kinder und Jugendliche sich (cyber-)mobben, gemein sind, sich gegenseitig fertig machen und teilweise „rohe Gewalt“ unter Jugendlichen herrscht. Doch auch das System „Tiere essen“ baut auf allumfassender Gewalt auf. Vom Artensterben im Amazonas bis hin zu 150.000.000.000 Tier-Schlachtungen weltweit; von der Gewalt gegen die Erde im Sinne der Klimakatastrophe sowie die globale Covid-19-Pandemie, die durch das menschliche Eindringen in den Lebensraum von Wildtieren ihren Lauf genommen hat. Dennoch wird an diesem System festgehalten.

Zu Massentierhaltung und Gewalt in unseren Klassenzimmern gibt es der Allgemeinen Systemtheorie zufolge Parallelen. Wir essen Fleisch, weil es uns Menschen schmeckt und „weil es halt einfach so ist“. Fleischessen stellt den „Normalfall“ dar. Wir essen Tiere, ohne darüber nachzudenken, was und warum wir es tun, da im unbewussten kollektiven Gedächtnis die Mechanismen der Abspaltung und Betäubung arbeiten. Das Glaubenssystem hinter dieser Verhaltensweise, der „Karnismus“, ist eine schwer zu durchschauende Ideologie und insbesondere unsichtbar. Auch Mobbing und die Spielarten des Cybermobbings laufen im Verborgenen. In Täter\*innen-Befragungen antworten diese oftmals, gar nicht genau zu wissen, warum sie jemandem etwas antun, oder dass ihre Taten möglich waren, weil das Gegenüber sich nicht wehren konnte. Dass wir Tiere, die sich ebenso nicht wehren können, essen, gilt allgemein als akzeptiert und ist einer Ideologie geschuldet, die derart fest verankert ist, dass sie als normal und vernünftig gilt, selbst wenn – wie es die Massentierhaltung bedingt – die Klimakatastrophe durch das System „Tiere essen“ weiterhin enorm befeuert wird. So wie wir die Massentode der Tiere nicht wünschen, wünschen wir uns doch auch Frieden in unseren

Klassenzimmern und in allen Freizeitbereichen der Kinder und Jugendlichen (vgl. Weber, 2021, S. 37–41 bzw. <https://fleischfasten.graz-seckau.at/>).

## **Empathie statt Apathie bei der „Langen Nacht der Forschung“ und am freitäglichen Stand des „Vereins gegen Tierfabriken“ in Graz**

181

Da aufgrund von Cov-19 die „Langen Nächte der Forschung“ (LNdF) in den letzten Jahren nicht live stattfinden konnten, möchte der Autor anhand des Forschungsschwerpunktes, der bei der LNdF an der KPH Graz (seit Okt. 2021: PPH Augustinum) zum Thema „Warum wir Hunde lieben, Schweine essen und Kühe anziehen? Empathieschulung von Primarstufenkindern“ erörtert wurde, berichten. Zwar am Campus Augustinum ausgetragen, dennoch als außerschulische Aktion eingestuft, richtete sich die Schulung an Primarstufenkinder, deren Geschwister und Eltern. Gemeinsam mit Mag. Susanne Richter, Biologin und Tierschutzlehrerin des Vereins gegen Tierfabriken (vgl. <https://vgt.at>), hat der Autor an verschiedenen didaktisch aufbereiteten Stationen zu den genannten Fragen Infopoints erstellt. Auffallend war, dass kein Gast, ob groß oder klein, wollte, dass Haustiere eingesperrt werden, leiden oder gar getötet werden sollten. Bei den sogenannten „Nutz“-Tieren gab es durchaus Argumente, warum diese „zu halten sind und getötet werden müssen“. Durch dargebrachte und -gereichte Lebensmittel, die teilweise in bio-veganer Qualität waren, wurden tierleidfreie Alternativen aufgezeigt, und das „Schlachtungsargument“ wurde widerlegt. Ebenso wurden die Gäste der Forschungsnacht über die Wirkungsweisen der Mensch-Tier-Beziehung (Stichworte: „Tiere als Katalysator“, „Du“-Evidenz, „Oxytocin“, „Spiegelneuronen“ etc.) informiert und hierzu sensibilisiert. Letztlich wurden Zusammenhänge und Auswirkungen der Massentierhaltung auf Mensch, Tiere und Umwelt disku-

tiert, und es wurde erreicht, dass die Gäste ihren Angaben zufolge vor allem die eigenen Nahrungsgewohnheiten überdenken wollen und ihnen bewusster wurde, was sie hinsichtlich ihrer Ernährung für die Einbremsung des Klimawandels tun können (vgl. Weber, 2018).

In ähnlicher Art und Weise wie bei der LNdF hat der Autor, der selbst an den VGT-Ständen aktiv bzgl. einer Hinführung zu einer pflanzenbasierten Ernährung und positiven Auswirkungen aufgeklärt hat, hunderte Gespräche mit Menschen aller Altersklassen geführt. Dass das Anliegen der empathischen Bewusstseinsbildung bei der Info-Demo am Hauptplatz in Graz im Besonderen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen lag, um die Zusammenhänge von Ernährung und Ressourcenverbrauch, Landraub, Vertreibung und Ermordung indigener Völker, Regenwaldabholzung, Tierleid und CO<sub>2</sub>-Emissionen zu vermitteln, zeigt, dass es oftmals nicht so sehr die Art der Methoden ist, wie (sozial-)pädagogisch nachhaltig und zukunftsweisend und somit auch erfolgreich gearbeitet wird, sondern es primär eine Frage der eigenen Haltung und inneren Einstellung im Sinne eines Vorbilds (role model) gegenüber jenen ist, denen man umweltpädagogische Bildung angedeihen lassen möchte. Solide und fundierte Aus- sowie Weiter- und Fortbildungen zu diesen so wichtigen Arbeitspunkten in der Kinder- und Jugendarbeit sollten mutig entwickelt und breiter geöffnet werden.

## Literatur

- Goodland, R. & Anhang, J. (2009). Livestock and climate change. What if the key actors in climate change are cows, pigs, and chickens? World Watch. Online-download abgerufen am 06.01.2022 unter: <https://awellfedworld.org/wp-content/uploads/Livestock-Climate-Change-Anhang-Goodland.pdf>
- Joy, M. (2015). Warum wir Hunde lieben, Schweine essen und Kühe anziehen. Karnismus – Eine Einführung. 5. Auflage. Münster: compassion media.
- Macy, J. & Brown, M. (2017). Für das Leben! Ohne Warum. Ermutigung zu einer spirituell-ökologischen Revolution (4. Aufl.). Paderborn: Junfermann Verlag.
- Schmidinger, K. (2020). Wie Tierkonsum zur nächsten Pandemie führt. Online-download abgerufen am 06.01.2022 unter: <https://albertschweitzer-stiftung.de/aktuell/tierkonsum-pandemie>
- Schröder, L. (2020). Wie der Mensch neue Pandemien produziert. Mitteldeutscher Rundfunk. mdr WISSEN. Online-download abgerufen am 06.01.2022 unter: <https://www.mdr.de/wissen/studie-zoonosen-durch-umweltzerstoerung-100.html#sprung2>
- Weber, M. (2021). Die Klima- und Coronakatastrophe und deren Zusammenhänge mit der (Massentier-)Haltung. (Sozial-)Pädagogische Ableitungen in Hinblick auf das Konzept der Tiefenökologie nach Macy und Brown (2017). Abschlussarbeit zum 3-semesterigen Hochschullehrgang „Ökolog – Umweltpädagogik und Lebensqualität“ an der Pädagogischen Hochschule Steiermark, durchgeführt von der PH Stmk und dem Umwelt-Bildungs-Zentrum Steiermark. Die Arbeit liegt beim UBZ Stmk auf und ist ebenso unter folgendem Link abrufbar: [https://sozialpaedagogik.augustinum.at/site/assets/files/2516/weber\\_michael\\_hsl\\_ockolog\\_abschlussarbeit\\_5\\_feber\\_2021.pdf](https://sozialpaedagogik.augustinum.at/site/assets/files/2516/weber_michael_hsl_ockolog_abschlussarbeit_5_feber_2021.pdf)

Weber, M. (2020). Offene Jugendarbeit for future!?. In: Land Steiermark – A6 Bildung und Gesellschaft; FA Gesellschaft – Referat Jugend (Hrsg.), jugendarbeit: potenziale und perspektiven. Versuch einer interdisziplinären Auseinandersetzung. 1. Aufl. (S. 175-190). Graz: Verlag für Jugendarbeit und Jugendpolitik.

Weber, M. (2018). Wirkungsweisen der Mensch-Tier-Beziehung. Vortragsunterlagen für die Lange Nacht der Forschung 2018 an der Kirchlich Pädagogischen Hochschule. Graz.

**Links (ohne Namenzuordnungen, alle abgerufen am 06.01.2022):**

<https://covid19.who.int>

<https://www.boja.at>

<https://www.oekolog.at>

<https://www.oekolog.at/das-ist-%C3%B6kolog>

<https://www.oekolog.at/angebote-news/lehrg%C3%A4nge-und-seminare>

<https://www.visionmuellfrei.at>

<https://www.ubz-stmk.at>

<https://www.wetter.com>

[https://www.wetter.com/news/grosse-wirkung-deshalb-muessen-wir-den-co2-ausstoss-reduzieren\\_aid\\_5d88b4e5a5b4b966c075f5a2.html](https://www.wetter.com/news/grosse-wirkung-deshalb-muessen-wir-den-co2-ausstoss-reduzieren_aid_5d88b4e5a5b4b966c075f5a2.html)

<https://www.dw.com/de/klimaschutz-index-pariser-klimaabkommen-welche-1%C3%A4nder-sind-auf-dem-weg-halten-15-grad-grenze/a-55826927>

<https://www.dw.com/de/methan-der-b%C3%B6se-zwillingsbruder-von-co2/a-49208882>

<https://www.energyagency.at>

<https://www.energyagency.at/aktuelles-presse/energie-handbuch.html>

[https://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/wirtschaft/land\\_und\\_forstwirtschaft/viehbestand\\_tierische\\_erzeugung/schlachtungen/index.html#index2](https://www.statistik.at/web_de/statistiken/wirtschaft/land_und_forstwirtschaft/viehbestand_tierische_erzeugung/schlachtungen/index.html#index2)

<https://www.live-counter.com/weltweit-getoetete-tiere/>

<https://fleischfasten.graz-seckau.at/einrichtung/214/testimonials/testimonialsartikel/article/26147.html>

<https://vgt.at/projekte/tu/index.php>

<https://fridaysforfuture.at/>



# AUTOR\*INNEN



Foto: MJÖ

**ANDIN BERISHA**, geboren und aufgewachsen in Graz, studiert Umweltsystemwissenschaften / Naturwissenschaften-Technologie (USW / NAWI-Tech) und ist seit einigen Jahren ehrenamtlich bei der Muslimischen Jugend Österreich aktiv. Er repräsentiert die MJÖ in Graz bei Religions for Future und ist zudem im Präsidium des Landesjugendbeirates der Steiermark.



Foto: K.K.

**LOTHAR BÖHNISCH**, Dr., em. Universitätsprofessor Technische Universität Dresden. Sozialpädagogik, Soziologie, Sozialpolitik, Genderforschung.



Foto: JUMP

**SIMON BÜCHLER**, Mag. MSc. Diplomstudium Politikwissenschaft (Universität Wien), Masterstudium Human- und Sozialökologie (Universität Klagenfurt). Erfahrener Projektmanager, zwischen 2010 und 2017 tätig beim Verein „SOL – Menschen für Solidarität, Ökologie und Lebensstil“ sowie von 2017 bis 2018 bei der NGO „Transparency International – Austrian Chapter“. Seit 2019 in der Position der Geschäftsführung des Bereichs „JUMP-Events“ bei JUMP.



Foto: privat

**STEPHANIE DEIMEL**, Mag.<sup>a</sup> MA ist Politikwissenschaftlerin und Sozialarbeiterin und seit 2012 für das bundesweite Netzwerk Offene Jugendarbeit (bOJA) tätig. Dort ist sie für die Qualitätsentwicklung zuständig und führt Projekte zu Schwerpunktthemen wie Partizipation, Nachhaltigkeit, Inklusion und Zusammenleben durch. Seit 2021 lehrt sie an der FH Campus Wien „Demokratie und Partizipation“.

Foto: Sebastian Boemher



**NINA KÖBERL**, Mag.<sup>a</sup>, Biologin, Umweltpädagogin, Sprecherin der *Parents For Future*-Regionalgruppe Salzburg, aktiv bei Fridays For Future Salzburg, ehemals Ländersprecherin Salzburg für das Klimavolksbegehren.

Foto: Wolfgang Geggel



**HELGA KROMP-KOLB**, DR.<sup>in</sup> em. o. Univ. Prof.<sup>in</sup> war als Meteorologin an der Universität Wien, der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik und an der Universität für Bodenkultur tätig und leitete bis 2018 das Zentrum für Globalen Wandel und Nachhaltigkeit der BOKU. Sie war maßgeblich an der Gründung des Climate Change Centers Austria (CCCA) sowie der Allianz Nachhaltige Universitäten in Österreich beteiligt. Sie ist Mitinitiatorin des ersten Österreichischen Sachstandsberichts Klimawandel 2014 (AAR14) und des Projektes UniNEtZ zur Verankerung der Nachhaltigen Entwicklungsziele der UNO an den Universitäten. Auch nach ihrer Emeritierung setzt sie sich für Fragen rund um den Klimawandel und die Transformation der Gesellschaft für eine nachhaltige Welt und ein gutes Leben innerhalb der ökologischen Grenzen ein.

Foto: BUJ



**MARIA LETTNER**, Mag.<sup>a</sup> arbeitet seit rund 15 Jahren als Referentin im Büro der Bundesjugendvertretung in Wien. Zu ihren Arbeitsschwerpunkten zählen u. a. Themen wie Nachhaltige Entwicklung, Freiwilliges Engagement und Partizipation.

Foto: UBZ



**MICHAEL KROBATH**, Mag., Umwelt-Bildungs-Zentrum Steiermark. Er ist Geschäftsführer des Umwelt-Bildungs-Zentrums Steiermark (UBZ) und positioniert mit seinem Team in steirischen Schulen die wichtigen Umweltthemen unserer Zeit. Seit über 20 Jahren unterstützt das UBZ Pädagog\*innen und Schüler\*innen bei Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit.



Foto: Foto Furgler

**ERNST MUHR**, Geschäftsführer des Vereines Fratz Graz, der Fachstelle für Spiel(t)räume in der Steiermark. Arbeitsschwerpunkte: Spielräume und Spielplätze mit den späteren Nutzer\*innen gemeinsam entwickeln, Moderation und Projektmanagement, partizipative Prozesse begleiten, Projektentwicklung von Spiel- und Freizeitprojekten.



Forum  
Umweltbildung

**KATHARINA NIESCHALK**, MA ist Projektleiterin der strategischen Kommunikation für das Forum Umweltbildung (Fub). Das Fub setzt sich unter dem Leitmotiv Bildung für Nachhaltige Entwicklung für Themenvielfalt und Vernetzung im Bildungssektor sowie dafür ein, Bildung auch abseits klassischer Institutionen für alle zugänglich zu machen. In der Bestrebung, die Transformation des Bildungssystems aktiv mitzugestalten, bietet es verschiedenste Bildungsformate an, um Themen wie die globalen Nachhaltigkeitsziele oder Klimaschutz einfach und wirkungsvoll zu vermitteln. Der Fokus der Bildungsangebote liegt dabei auf handlungsorientiertem Lernen und der Ausbildung von Gestaltungskompetenzen. Das Forum Umweltbildung ist eine Initiative des Bundesministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie und des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung. Projektträger ist der Umweltdachverband GmbH.



**MICHAEL PICHLER**, Sozialarbeiter, mehrjährig in der Kinder- und Jugendhilfe und seit 2015 in der Kinder- und Jugendanwaltschaft Steiermark im Bereich der kinderrechtlichen Beratung bzw. als Referent und Trainer in unterschiedlichen Ausbildungsinstitutionen und in der Weiterbildung für Fachkräfte diverser sozialer Dienstleistungsträger\*innen tätig. Arbeitsschwerpunkte: Kinderrechteansatz und (institutioneller) Kinderschutz.

Foto: Steirische  
Pfadfinder\*innen

**JOHANNA STEINHAUSZER**, BA ist seit 2014 ehrenamtliche Landesleiterin des Landesverbandes der Steirischen Pfadfinder und Pfadfinderinnen und verantwortlich für die strategische und programmatische Leitung des Verbandes. Die Mitarbeit an der bundesweiten Vision und die Mitgestaltung des Verbandes auf Bundesebene gehören zu ihren Aufgabenfeldern.

Foto: Foto Furgler



**KARL W. STEININGER**, Univ.-Prof. Mag. Dr., ist Professor für Klimaökonomik und Nachhaltige Transition am Wegener Center für Klima und Globalen Wandel der Universität Graz. Er forscht zu den Folgewirkungen des Klimawandels, deren ökonomische Dimension sowie insbesondere zu den Emissionsminderungsoptionen in kleinen offenen Volkswirtschaften.

Foto: Land Steiermark



**GUDRUN WALTER**, Dipl.-Ing., Amt der Stmk. Landesregierung – A14 Wasserwirtschaft, Ressourcen und Nachhaltigkeit. Nachhaltigkeitskoordinatorin des Landes Steiermark. Sie war über Jahrzehnte im Bereich der Abfallwirtschaft tätig und leitet seit 2002 den Fachbereich Nachhaltige Entwicklung im Amt der Steiermärkischen Landesregierung. Seit 2017 ist sie Nachhaltigkeitskoordinatorin des Landes Steiermark und koordiniert als SDG Focal Point die Umsetzung der Agenda 2030 in der Steiermark.

Foto: Alexander Chitsazan



**MERLE WEBER**, Mag.<sup>a</sup> studierte Erziehungswissenschaft mit den Schwerpunkten Gesundheitsbildung und Erwachsenenbildung. Sie ist bei Südwind als Referentin für Bildungsarbeit und als Projektleiterin des EU-Klimaprojektes 1Planet4All tätig. Das Projekt zeigt hoffnungsgebende Beispiele von jungen Menschen im Kampf gegen die Klimakrise auf und will Veränderungen in

Politik, Wirtschaft und sozialem Miteinander im Sinne einer nachhaltigen Zukunft auf einem gesunden Planeten für alle anstoßen.



Foto: Steirischer DVÖJA

**NICOLE WALZL-SEIDL**, Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup>, Erziehungs- und Bildungswissenschaftlerin/Sozialpädagogin, Mitarbeiterin beim Steirischen Dachverband der Offenen Jugendarbeit, Arbeitsschwerpunkt: Qualitätsentwicklung. Lehrbeauftragte am Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft der Karl-Franzens-Universität Graz, Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Konzeptentwicklung in der Sozialpädagogik, wirkungsorientierte und traumasensible Forschung in der Sozialen Arbeit, insbesondere Kinder- und Jugendhilfe. Obmannstellvertreterin des Österreichischen Fachverbandes für akademische Sozialpädagogik.



Foto: Gerd Neuhold

**MICHAEL WEBER**, Mag. Dr. phil., ist Sozialpädagoge, Ethnologe, Erziehungs- und Bildungswissenschaftler sowie Ökolog-Pädagoge und war von 2000–2010 aktiv in der sozialpädagogischen Arbeit tätig (als Soz.-Päd. in der Kinder- und Jugend-WG Josefinum in Leoben, als Museumspädagoge in der Kunsthalle und im Stadtmuseum Leoben sowie als selbstständiger Job-Coach des BBRZ in Kapfenberg). Seit 2010 ist er Lehrender am Kolleg für Sozialpädagogik (KSP) und auch mitverwendeter Lehrender an der Privaten Pädagogischen Hochschule Augustinum in Graz. Seine Arbeitsbereiche liegen in der Didaktik und Praxis der Sozialpädagogik. Arbeitsschwerpunkte sind die Themen „Medien“ und „Gewalt“ sowie „Öko-Sozial-Pädagogik“.









## jugendarbeit: nachhaltig und zukunftsweisend

Geht es um das Thema Nachhaltigkeit, stehen die Bedarfe und Forderungen von Kindern und Jugendlichen unter einer besonderen gesamtgesellschaftlichen Betrachtung. Neben ökologischen Fragen sind insbesondere die sozialen Aspekte des Themas zu beachten. Handlungsbereiche wie Klimaschutz, Umgang mit natürlichen Ressourcen sowie Mobilität oder Konsumverhalten erfordern neben ökologischen auch gesellschafts- und wirtschaftspolitische Maßnahmen. Zukunftsfähigkeit, Chancengerechtigkeit, Ressourcenverbrauch und Klimawandel sind dabei die Themen, die unsere Zukunft, vor allem jene unserer Kinder und Jugendlichen, massiv bestimmen und betreffen werden.

Daher ist es unumgänglich, einerseits Kinder und Jugendliche möglichst

frühzeitig für Fragen der „Nachhaltigkeit“ zu sensibilisieren, sie zu beteiligen und darin zu befähigen, ihr Handeln zukunftsgerichtet zu gestalten, und sie andererseits dabei zu unterstützen, ihre Forderungen nach nachhaltigen Maßnahmen an die Gesellschaft und an die zuständige Politik zu artikulieren und einzufordern. Diese Orientierung an der Zukunft sowie der Wunsch, diese selbst mitzugestalten, sind wesentliche Charakteristika von Kindern und Jugendlichen und erfordern lebensweltorientierte Bildungsformate und Unterstützung der Jugendarbeit. Unter diesem Aspekt lässt sich das Thema Nachhaltigkeit, das die Jugendarbeit herausfordert, ihr Mandat im Interesse von Kindern und Jugendlichen für eine gerechtere Gesellschaft verstärkt auszuüben, auch als eine Frage nach Generationengerechtigkeit betrachten.



978-3-9504417-4-1